

Kurs 2.1. Religionsphilosophie **(Oder: fundamentale religiöse Lehre)**

Standort:

2. Kurse von 1978 bis 1981

2.1. Religionsphilosophie, 1978-1979 (WR1-WR96, 128 S.)

2.2. Griechische Philosophie, 1979-1980 (GW1-GW324, 427 S.)

2.3. Einführung in die zeitgenössische Philosophie, 1980-1981 (HW1-HW228, 343 S.)

Hinweis: Dieser Kurs wurde mit größerem Zeilenabstand als der Originaltext formatiert. Daher entsprechen die Verweise in der älteren Version nicht der aktuellen Seitenzählung von Word. Aus diesem Grund wird die ursprüngliche Seitenzählung jeweils mit den Buchstaben „WR“ angezeigt. Diese stehen in Niederländisch für „Wijsbegeerte Religie“, . Religionsphilosophie, und leiten sich von der alten Seitenzahl ab.

Einführung: Der Kurs „Grundlagen der Religionstheorie“ stammt aus dem Studienjahr 1978/79. Er befasst sich hauptsächlich mit dem magischen Aspekt der verschiedenen Religionen und mit subtilen Kräften. Es handelt sich um eine recht spezielle Lektüre. Sie ist als Ergänzung und zur Verdeutlichung empfehlenswert, wenn man sich bereits zuvor mit anderen Kursen und Texten auf dieser Website vertraut gemacht hat.

Kurs 2.2. Religionsphilosophie

Inhalt: Klicken Sie auf den Text, den Sie lesen möchten.

1. Die Seele.	16
2. Die Seelensubstanz.	17
2.1. Kontaktuale und mimetische Transitivität.	21
2.2. Der kontaktuelle Aspekt der Transitivität.	21
2.3. Der mimetische Aspekt der Transitivität.	25
2.4. Ethik der Seelenmaterie und des Seelenseins.	28
2.5. Die Dualität des Seelenstoffs.	29
2.6. Schwarze Magie und ihre Beschwörungen (Exorzismus).	31
3. Glaube an ein höchstes Wesen, an Geister und Seelen.	36
3.1. Glaube an höhere Wesen.	36
3.2. Glaube an Seelen und Geister.	40
4. Die chthonische Religion).	63

6. Die Naturgeisterreligion („Märchenwesen“)	109
--	-----

WR1

Kurs 2.2. Religionsphilosophie

Die Religionswissenschaft lässt sich in zwei Arten wissenschaftlicher Ansätze unterteilen: (a) die professionelle (= positive) Methode, entweder die naturwissenschaftliche oder die humanwissenschaftliche Methode; (b) die philosophisch-theologische Methode.

Pater H. Pinard de la Boullaye SJ , damals Professor für Religionsgeschichte an der Gregoriana in Rom, unterteilt die Untersuchung der Differenzialskala von 1. dem Übernatürlichen (= Göttlichen), 2. dem Extranatürlichen (Magischen, Vor-Paranormalen) und 3. den natürlichen (= weltlichen) Aspekten der Religion(en) in zwei Ebenen: 1a. Hierographie (empirisch), 1b. Hierologie (vergleichend); 2. Hierosophie (philosophisch). Die Untersuchung der kausalen (faktoriellen) Seite religiöser Phänomene, die gegebenenfalls experimentell erfolgt , bedarf einer gesonderten Betrachtung, der sogenannten Hieroanalyse . Dieser Forschungszweig bildet den Schwerpunkt dieses Kurses, daher auch dessen Titel.

Kontext; Die informative Mathematik (1. Erkenntnistheorie (+ Interpretationstheorie), 2. Denktheorie, 3. Methodologie) erlaubt es uns, im Laufe von drei Jahren die folgenden Hauptformen des Denkens (morphologisch) zu untersuchen.

In seiner *L'Etude comparée des religions* , Paris, 1923³, t. II, *Ses méthodes* , S. 14ff., Pinard de la Boullaye sagt , dass vergleichende Studien drei Phasen oder Stufen umfassen:

(1) Hierographie , d. h. der rein deskriptive (= phänomenologische, d. h. das Phänomen als Phänomen (= insofern es sich manifestiert)) Ansatz zum Heiligen , der davon ausgeht, dass „das Heilige“ den Kern der Religion ausmacht;

(2) die Hierologie , d. h. die eingehende Analyse der Phänomene (= Erscheinungen) mit dem Ziel der Gesetzmäßigkeit und Erklärung; logisch ausgedrückt: die Phänomene werden deduktiv, induktiv und abduktiv strukturiert .

(3) Hierosophie , d.h. die philosophische Haltung gegenüber dem Heiligen in seinen Erscheinungsformen und Strukturen (man denke an philo.sophia : Religionsphilosophie - oder Religionslehre , weil sie die Grundlagen untersucht).

„Die erste Disziplin ist registriert; die zweite Klassifizierung und vier Jahre lang eine empirische Erklärung; die letzte Spekulation, soit three stages d'études, toutes d'observation dans le first cas; de coordination dans le second; d'interprétation et d'appréciation dans le end. ” (ok . 14)

„Das hier ist (...) ein Konzept, das groß genug ist, um zu verstehen, was heilig ist, Spekulation oder Handlung: Es drückt ein allgemeines Ziel dieser Studie aus; , Grafik ‘ , , Logie ‘ , Sofia , individuelle Assoziation mit dem Aspekt, der auf der Insel folgt. “ (oc, 15, Fußnote).

Archaische Religion : „Archaisch“ ist ein kulturhistorischer Begriff. Er bezeichnet die uralte Urphase, die uns aus prähistorischer Zeit überliefert ist, in heutigen primitiven Kulturen fortlebt und immer noch den Ausgangspunkt entwickelter Religionen bildet, selbst jener säkularisierten oder humanistischen. Gerade das Heilige in jeder Religion ist zugleich ihr archaischer Aspekt.

Wir unterrichten diese Lektionen unter dem Motto des Textes von *William Ernest Hocking* , einem Schüler von Josiah Royce, Professor an der Harvard University (Massachusetts), zitiert aus *Les principes de la méthode en philosophie. religieux* , in *Revue de Métaphysique et de Morale* , 29:4 (1922: Okt./Dez . Mouvement général de la pensée Américaine), S. 431/453, am Ende :

Die primitive Religion, die uns oberflächlich betrachtet als ein Wirrwarr aus Riten, Tabus und allerlei Gefühlen (Angst, Entsetzen, Groll, Abscheu, unerklärliche Kühnheit angesichts gefürchteter Mächte) erscheint, muss entschlüsselt werden (...). Man kann darin so etwas wie ein entschiedenes „Nein“ erkennen, das sich den Bedrohungen entgegenstellt, die die materielle Natur gegen die Menschen richtet, die sie beherrschen, ja verschlingen will. Was sind Krankheit, Verstümmelung, vergossenes Blut, Tod? Was sind die biologischen Wendepunkte von Liebe und Geburt, wenn nicht all diese Bedrohungen ähnlicher Art?

WR2

Und erhebt sich hier nicht gerade die Urreligion? Sie ist eine entschiedene und gewaltige Ablehnung, die sich in einem wilden Apparat von Riten und Tabus ausdrückt, und sie lehnt ab, dass die Sphäre der materiellen Kräfte den ganzen Menschen in sich birgt oder sein Schicksal bestimmt. Nicht Religion, sondern Nicht-Religion ist gegenüber Naturphänomenen leichtgläubig. Religion ist der unerschütterliche Unglaube des menschlichen Geistes an die Phänomene; sie ist die dialektische (das Gegenteil widerlegende) Gewissheit, dass die tiefsten Wirklichkeiten dem Bereich des Unsichtbaren angehören.“ (o. c 452/453)

Methode: Wir untersuchen archaische Religion als Denkform. Das bedeutet, dass wir hier logische Prinzipien anwenden. Insbesondere werden wir der Frage nachgehen, ob es eine spezifische religiöse Kultur gibt, die kohärent ist, in religiösen Daten stets präsent ist und sich ausschließlich in solchen Daten findet.

Dieser Zusammenhang wird im Wort „heilig“ deutlich, das mit Kraft aufgeladen ist – Kraft in einem bemerkenswerten Maße an Energie und Information, die hinter, über und durch ein gegebenes Materielles wirkt. So besitzt die typische Struktur der Religion bereits drei Dimensionen: Materie, Energie und Information, jedoch in einem „heiligen“ Grad und einer besonderen Qualität.

Macht ist die übernatürliche Dimension, die im, hinter, unter, über und durch das Natürliche wahrnehmbar ist. Die typische religiöse Struktur weist daher eine dreifache Natur auf, die mit den zuvor genannten Dimensionen übereinstimmt: Natur, Außernatur und Übernatur. Der Begriff „Übernatur“ bezeichnet den göttlichen Anteil an der Macht. Die Außernatur repräsentiert das, was heute als paranormal bezeichnet wird und von Ethnologen im Kontext von Animismus und Dynamismus diskutiert wird.

Doch es gibt noch mehr: Die beiden vorherigen Charakterisierungen sind einseitig statisch (synchron). Religion ist diachron. Es gibt keine treffendere Bezeichnung für das kontinuierliche, geheimnisvolle Geschehen, das Religion ist, als „heilige“, kraftvolle Geschichte, wie sie in den Mythen der Völker beschrieben wird – fantasievoll, aber daher nicht unwirklich.

Macht ist ein zweiseitiges Phänomen, das in der Bibel beispielsweise als „Gericht“ bezeichnet wird. Dieselbe Macht kann für den einen verhängnisvoll, für den anderen aber heilbringend sein. Dieses spaltende

Phänomen ist in allen Religionen verbreitet, wenngleich es von Religion zu Religion unterschiedlich ausgeprägt ist.

Deshalb werden wir im ersten Kapitel – dem ersten in einer Reihe von Beispielen religiöser Realität – das Gericht Gottes beschreiben, um sofort in einem anwendungsorientierten Modell Fuß zu fassen und von dort aus das regulative Modell der Religion zu skizzieren.

WR3

I. Das Gericht Gottes in der biblischen Offenbarung als Zugang zum Heiligen.

Ausgangspunkt : *Ekki (Herr) 15,11/20* : „(11) Denkt nicht: Meine Sünde kommt von Gott, denn was er hasst, kann er nicht tun. (12) Sagt nicht: ‚Er hat mich zu Fall gebracht‘, denn er braucht den Sünder nicht. (13) Der HERR hasst alle Sünde und alles Böse, und er bewahrt die, die ihn fürchten, davor. (14) Seit Gott den Menschen geschaffen hat, hat er es am Anfang seinem eigenen Verstand überlassen: (15) Wenn du willst, kannst du die Gebote halten, und wenn du weise bist, wirst du seinen Willen tun. (16) Bevor dir Wasser und Feuer zugeworfen werden, strecke deine Hand aus nach dem, was du erwählst; (17) denn der Mensch hat die Wahl zwischen Leben und Tod. Was er begehrt, das wird ihm gegeben.“

Vgl. beispielsweise auch *Deut. 30,15/20 usw.*; denn dieses Thema der von Gott gegebenen Wahl, die vom Menschen erfüllt werden soll, ist ein Leitmotiv in der gesamten Bibel.

Wir finden es in *Galater 6,7/9* : „(7) Irrt euch nicht! Gott lässt sich nicht verspotten! Was der Mensch sät, das wird er auch ernten. (8) Wer Fleisch sät (= elende Menschheit), wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber Geist sät (= von Gott gegebene Kraft), wird vom Geist ewiges Leben ernten. (9) Lasst uns daher nicht müde werden, Gutes zu tun; denn wenn wir nicht nachlassen, werden wir zu seiner Zeit ernten...“

Dies ist das Thema des göttlichen Gerichts: Gott richtet aufgrund immanenter Sanktion (innerer Vergeltung). Das Geschöpf selbst bereitet Gottes Gericht vor. Der Mensch erfährt Gottes Gericht in seiner Seele.

Für den Menschen der Urzeit war dies selbstverständlich; für den modernen Menschen nicht mehr. Doch dieses Prinzip verdient volle

Beachtung: „ Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele verliert? Oder was kann der Mensch geben, um seine Seele zurückzukaufen?“ (*Markus 8,36 / 37*) „ autou “, heißt es im griechischen Text. Was ist dieses „ psuchè “, diese Seele, vor der Jesus warnt, dass ihr Schaden zugefügt werden soll? Jesus betont es: Es gibt keinen Ersatz für die Seele (sie kann gegen nichts eingetauscht werden)! Wir stehen hier vor etwas Unsichtbarem, das aber von unersetzlichem Wert ist. Und doch gibt es einen Weg, Herrschaft über dieses Unsichtbare zu erlangen, zumindest nach dem Verständnis des archaischen Menschen.

Die Ordination oder das göttliche Urteil.

Sowohl der Neue als auch der Alte Bund geben uns praktische Modelle (= Beispiele) für das Gericht Gottes in und um die Seele.

Neues Testament : Am bemerkenswertesten ist *der Brief des Paulus an die Korinther (1 Kor 11,27–31a)* . Nachdem Paulus die Einsetzung der Eucharistie geschildert hat, fährt er fort: „(27) Wer also das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, ohne sich dessen würdig zu erweisen, sündigt gegen den Leib und das Blut des Herrn. (28) Jeder soll sich selbst prüfen, bevor er vom Brot isst und aus dem Kelch trinkt. (29) Denn wer isst und trinkt, der isst und trinkt sich selbst zum Gericht (griechisch: crima), wenn er den Leib des Herrn nicht achtet.“

(30) Deshalb gibt es so viele Schwache und Kranke unter euch, und so viele sind entschlafen .

WR4

Der große Apostel schließt aus der beobachtbaren Tatsache so vieler Schwacher, Kranker und Toter auf die nicht beobachtbare Ursache, nämlich den unwürdigen Genuss der Eucharistie. Die Betroffenen haben sich „das Gericht selbst zugezogen, vielleicht unschuldig, aber mit fatalen Folgen für ihr irdisches Leben, das von der betroffenen Seele die Nachwirkung eines Sakrilegs, nämlich der Verletzung von Speise und Trank, die mit Macht erfüllt waren, erlitt.“ Er fügt hinzu: (31) „Wenn wir uns selbst wahrhaftig beurteilt hätten, wären wir nicht gerichtet worden. (32) Wenn wir nun vom Herrn gerichtet werden, so ist dies eine Lehre für uns, damit wir nicht mit der Welt verdammt werden.“ (ebd.)

Demnach findet die Urteilsbildung im Unbewussten statt, und unser Bewusstsein kann sich hinsichtlich dieses unbewussten Ereignisses selbst

täuschen. Mit anderen Worten, um einen modernen Begriff zu verwenden: Paulus übt hier eine Kritik am Bewusstsein.

Hocking meint, wenn er schreibt: „Nicht die Religion, sondern die Nicht-Religion ist gegenüber Naturphänomenen leichtgläubig. Religion ist der unerschütterliche Unglaube des menschlichen Geistes gegenüber Phänomenen.“ (siehe oben).

Vergleicht man diesen paulinischen Text mit dem, was er – ebenfalls in *1 Kor 10,1 / 22* – über die alttestamentlichen Beispiele des göttlichen Gerichts schreibt, so erkennt man, dass sich das Prinzip des „sich selbst das Gericht aufbürden“ auch auf andere Weise manifestiert, jedoch mit ebenso katastrophalen Folgen (wie etwa der Tod von 23.000 Menschen an einem einzigen Tag durch Schlangenbisse oder durch einen vernichtenden Engel). Auch hier schließt sich die Kritik am Bewusstsein an: „Wer also meint, er stehe fest, der sehe zu, dass er nicht falle!“ (*1 Kor 10,12*). Wie auch Johannes sagt: „Jesus sprach: Ich bin in diese Welt gekommen zum Gericht, damit die Blinden sehen und die Sehenden blind werden.“ (*Joh 9,39*)

Ein noch bemerkenswerteres Beispiel bietet uns *Johannes 13,2; 13,17/30*, wo erneut von der Eucharistie die Rede ist, diesmal jedoch im Hinblick auf ihre Einsetzung durch Jesus selbst. *Paulus spricht in 1 Korinther 10,16/22 von der Eucharistie* und ihrem Gegenstück: Er spricht vom „Kelch des Teufels“ als Gegenstück zum „Kelch des Herrn“ und vom „Tisch der Teufel“ und im Gegensatz dazu vom „Tisch des Herrn“.

Dasselbe Thema taucht auch bei *Johannes wieder auf*: „13,2. Das letzte Abendmahl hatte begonnen, und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, bereits den Plan eingegeben, ihn zu verraten. (...) (= die Fußwaschung).“

WR5

Und weiter *13,17*: „(17) Wenn ihr dies alles versteht, seid ihr selig, wenn ihr es auch tut. (18) Ich sage das nicht von euch allen. Ich weiß, wen ich erwählt habe. Nein, es muss sich die Schrift erfüllen (*Psalm 41,40*): ‚Wer mein Brot isst, erhebt seine Ferse gegen mich.‘ (19) Ich sage es schon jetzt, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschehen ist, glaubt, dass ich bin. (20)“

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer den aufnimmt, den ich senden werde, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich

gesandt hat. (21) Nach diesen Worten war Jesus tief bewegt und bezeugte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten.“ (22) Die Jünger sahen einander an und wussten nicht, wen er meinte. (23) Einer seiner Jünger, den Jesus liebte, lag an Jesu Brust. (24) Simon Petrus gab ihm ein Zeichen und sagte: „Sag mir, wen meint er?“ (25) Da legte er sich an Jesu Brust und fragte: „Herr, wer ist es?“ (26) Jesus antwortete: „Er ist es, für den ich das Brot eintauchen und ihm geben werde.“ Dann nahm er ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn des Simon Iskariot . (27) Und mit dem Brot fuhr der Satan in ihn. Jesus sagte zu ihm: „Was du tust, das tue schnell!“ (28) Doch niemand am Tisch verstand, was er damit meinte. (29) Weil Judas den Geldbeutel hatte, dachten einige, Jesus wolle ihm sagen: „Kauf, was wir für das Fest brauchen“, oder er solle den Armen etwas geben. (30) Gleich nachdem er das Stück Brot gegessen hatte, ging er weg. Es war Nacht.

Wie die „ *Jerusalemmer Bibel*“ feststellt, ist dieses Stück Brot nicht die Eucharistie, zumindest nicht die heilbringende Eucharistie. Dennoch besteht laut „ *Jerusalemmer Bibel*“ ein Zusammenhang zwischen der Einsetzung der Eucharistie und dem Verrat des Judas. Judas , um es mit Paulus' Worten (1 Kor 11,29) zu sagen, „ isst und trinkt das Gericht über sich selbst“ : Jesu Geste ist ein Ritus, d.h. ein materieller Akt, der mit Macht aufgeladen ist (= heilig), der sich auf die Seele des Judas bezieht (d.h. Judas' Machtprinzip, durch das er der Träger der Macht und zugleich derjenige ist, der diese Macht empfängt).

Man lese *Johannes 6,64*: (Es geht um das Passahmahl des Brotes des Lebens:) „... aber es gibt einige unter euch, die nicht glauben .“ Jesus wusste von Anfang an, wer nicht an ihn glaubte und wer ihn verraten würde. (...)

Johannes 6,70; Jesus antwortete: „Habe ich nicht euch, die Zwölf, erwählt? Doch einer unter euch ist ein Teufel (griech. diabolos) (71).“ Er meinte Judas, den Sohn des Simon Iskariot . Denn er war es, der ihn verraten würde, er, einer der Zwölf.

Judas' Seele ist „ diabolos “. Daher empfängt Judas die für ihn passende Eucharistie, die ihm Unheil bringt und ihn genau in seiner Seele trifft. Das Gericht Gottes, der Kern der Heilsgeschichte, d. h. die heilige Macht als diachrones System, ist zweischneidig: Es bringt dem einen Heil, dem anderen Unheil. Dieser Zeitraum deutet auf ein stochastisches Phänomen hin und nicht, wie viele, die zu wenig über Macht (Magie) wissen, glauben, auf ein mechanistisches (d. h. eindeutig vorbestimmtes) Phänomen.

Altes Testament : Alfred Bertholet , *Die Religion des Alten Testaments* , Tübingen, 1932, S. 7, bezieht sich auf zwei Modelle.

Modell 1: 2. Mose 32,20 und 35 : Mose steigt vom Berg Sinai herab und führt die Verehrung des goldenen Kalbs ein. Er korrigiert die Abweichung: „(20) Als Mose sich dem Lager näherte und das Kalb und den Tanz sah, geriet er in Zorn. Er warf die Tafeln aus seinen Händen und zerschmetterte sie am Fuß des Berges. Dann nahm er das Kalb, das sie gemacht hatten, verbrannte es, zermalmte es zu Staub und streute ihn auf das Wasser, das er den Israeliten zu trinken gab. (...). (35) So züchtigte der HERR das Volk, weil es Aaron erlaubt hatte , das Kalb anzufertigen .“ Also noch einmal: Ein Trinkritual als Gericht. Dies wird durch das, was Bertholet nun zitiert, noch deutlicher.

Modell 2: Nr. 5: 11/31 . An einer bestimmten Stelle gibt der Text verschiedene Gesetze und Vorschriften an, darunter die folgende: „ Gottesurteil für eine Frau, die des Ehebruchs verdächtigt wird.

(a) 5,16: „Der Priester soll die Frau herbeiführen und sie vor den HERRN bringen. (17) Dann soll er heiliges Wasser in ein irdenes Gefäß füllen und Staub vom Boden des Heiligtums (der Stiftshütte) sammeln und ihn in das Wasser sprengen. (18) Anschließend soll der Priester die Frau vor den HERRN stellen, ihr Haar lösen und ihr das Gedenkopfer (das Eifersuchtsopfer) in die Hände geben. In den Händen des Priesters aber soll das bittere und das Fluchwasser sein.“

(b) (19) Dann soll er bei der Frau schwören und sprechen: »Wenn kein Mann mit dir geschlafen hat und du dich seit deiner Ehe nicht unrein verhalten und verunreinigt hast, so sollen dir diese bitteren Wasser und dieser Fluch nicht schaden . (20) Wenn du dich aber seit deiner Ehe unrein verhalten und verunreinigt hast, indem du mit einem anderen Mann als deinem eigenen das Bett geteilt hast, (21) – nun soll der Priester den Fluch über die Frau aussprechen und zu ihr sprechen: – dann wird der HERR dich zum Fluch und zur Schande unter deinem Volk machen, indem er deine Geschlechtsorgane verdorren und deinen Bauch anschwellen lässt . (22) Dieses Fluchwasser soll in deine Eingeweide eindringen, sodass dein Bauch anschwillt und deine Geschlechtsorgane verdorren.« Und die Frau soll antworten: »Amen! Amen!«

(c) (23) Dann soll der Priester diese Flüche auf ein Tuch schreiben und sie im bitteren Wasser auswischen, (24) damit die Frau sie trinke und sie in sie

eindringen und ihr bitter würden. (25) Dann soll der Priester das Eifersuchtsopfer aus der Hand der Frau nehmen, es als Streckopfer darbringen und zum Altar bringen. (26) Er soll eine Handvoll davon als Andenken nehmen und sie auf dem Altar verbrennen (= Weihrauch oder heiliger Rauch).

WR 7

Er wird der Frau dieses Wasser zu trinken geben. (27) Und wenn er ihr davon zu trinken gegeben hat: Wenn sie sich durch Betrug an ihrem Mann verunreinigt hat, dann wird das verfluchte Wasser, wenn es in sie eindringt, sie bitter machen; ihr Bauch wird anschwellen, ihre Kraft wird schwinden, und sie wird ihrem Volk ein abschreckendes Beispiel für Flüche sein. (28) Wenn sie sich aber nicht verunreinigt hat und rein ist, dann wird sie unversehrt bleiben und Kinder gebären.

Logisch betrachtet ist die Argumentation hier pragmatisch: Der Priester weiß nicht, wie der korrekte Seelenzustand der betreffenden Frau ist.

Der Text ist schließlich eine Vorschrift, ein universelles Modell, das für alle derartigen Fälle gelten muss... wohingegen jede Frau individuell und konkret betrachtet anders ist: Es gibt zum Beispiel zu Unrecht verdächtige Frauen, die diese Tortur durchmachen ; andere sind tatsächlich schuldig.

Vielleicht ist der Priester darüber hinaus seelisch unrein, d. h. er steht nicht in der richtigen Beziehung zum Ritus (einer machtvollen Handlung). In diesem Fall unterliegt er dem, was in der Magie das Gesetz der Vergeltung nennt. Er vollstreckt sein Urteil auf seine eigene Weise (d. h., er fügt sich durch sein Handeln selbst Schaden zu).

Oder, selbst wenn die Frau tatsächlich schuldig ist, aber eine machtvolle schwarze Magierin, dann ist ihre Seele (falls nötig) „mächtiger“ und spiegelt den auf sie ausgeübten Machtakt wider (= das Gesetz des Rückpralls), und entweder der Priester, ihr Ehemann oder wer oder was auch immer (z. B. das Heiligtum) erleidet den Rückprall.

Was den Begriff „Heiliger“ betrifft, so ist Folgendes zu verstehen: Handlungen, Objekte oder Personen, denen Macht zugeschrieben wird, erhalten diese von denjenigen, die weniger Macht besitzen.

Oder vielleicht ist die Stiftshütte nicht im eigentlichen Sinne heilig, oder der Boden, auf dem das Heiligtum steht, ist auf unzulässige Weise mit Kraft aufgeladen.

Das alles nennt man Kasuistik, die Analyse möglicher (stochastischer Intervallstrukturen, die auf keine simplistisch-mechanistische Weise funktionieren) individuell konkreter (Fall- oder Anwendungs-) Modelle.

Der Ordalismus ist daher in der Regel ein diagnostisches Instrument, d.h. ein Mittel zur Klärung, sowohl im weiteren Sinne (d.h. ein Mittel zur Diagnosestellung bei der Untersuchung einer Anomalie) als auch im engeren Sinne (d.h. ein Mittel zur Untersuchung der Persönlichkeit als Ganzes oder vielmehr der Seele, d.h. des Kraftzustands der betreffenden Person, durch einen Akt (hier zum Beispiel die Durchführung des Trinkrituals), in dem sich das sogenannte Unbewusste (verstehen Sie: die Seele in ihrem Zustand der Heiligkeit (und des Heils)) offenbart („Projekte“).

Schlussfolgerung: Der kasuistisch -diagnostische Charakter ist daher der Grund dafür, dass die disjunktive Hypothese (wenn ja, dann; wenn nein, dann) der rote Faden des Verschreibungstextes ist.

WR8

Implikationen für das Gotteskonzept.

Das Verhalten Jesu, insbesondere gegenüber Judas beim Letzten Abendmahl – und ganz allgemein: das Verhalten Gottes, ob im Alten oder Neuen Testament, im Rahmen seines Gerichts – hat bereits die Probleme der sogenannten Theodizee aufgeworfen, also jener Fragen, die sich bei der Betrachtung des Verhältnisses von Gott und dem Bösen stellen. Hier treten sie besonders deutlich zutage: Jesus handelt aktiv und fördert so das von Judas begangene moralische Übel.

(1) Alfred Bertholet, oc, 66, zitiert folgenden Text: Ez. 20:23 / 26. Dies ist Teil einer Anklage gegen Israel, das in der Wüste abtrünnig ist. Jahwe lässt die Strafe nicht „um seines Namens willen vor den Augen der Völker“ (Hesekeiel 20,22) spüren, sondern: „(20,23) Siehe, ich erhob meine Hand gegen sie in der Wüste, um sie unter die Völker zu zerstreuen und sie über die Länder zu verstreuen, (24) weil sie meine Gebote nicht hielten, meine Gesetze verachteten, meine Sabbate entweihten und ihre Augen an den schändlichen Göttern ihrer Väter festhielten. (25) Ich gab ihnen auch Gesetze, die nicht gut waren, Gebote, durch die sie kein Leben erlangen konnten. (26) Ich machte

sie durch ihre eigenen Opfer unrein, soweit sie das Erstgeburtsrecht hatten, sie zu opfern (= Anspielung auf Menschenopfer; vgl. *Genesis 22,1/19* , wo das Menschenopfer durch ein Tieropfer ersetzt wird; vgl. *Exodus 34,19*), damit ich Schrecken über sie brachte und sie erkennen sollten, dass ich Jahwe bin.“

(2) Bertholet zitiert einen noch aussagekräftigeren Text, der Judas' Fall beleuchtet. *Richter 9,22 ff* . behandelt die Rebellion Schechems gegen Abimeliki : „(22) Nachdem Abimeliki drei Jahre lang über Israel geherrscht hatte, (23) sandte Gott einen Geist der Zwietracht zwischen Abimeliki und den Einwohnern Schechems , (24) sodass die Gewalt gegen die siebenzig Söhne Jerubbaals mit ihrem Tod auf Abimeliki , ihren Bruder, der sie ermordet hatte, und auf die Bürger Schechems , die ihm bei der Ermordung seiner Brüder geholfen hatten, herabkommen sollte “ (Bertholet oc, 56).

Bertholet verweist zu Recht auf *1 Sam 16,14* („ Da wich der Geist Gottes von Saul , und ein böser Geist von Gott quälte ihn.“). Jesu Verhalten gegenüber Judas beim Letzten Abendmahl kann daher als bewusste Fortsetzung eines Verhaltensmusters verstanden werden, das Jahwe Jahrhunderte zuvor kennzeichnete: die Vollstreckung des Gerichts Jahwes, verwoben in die Handlungen der Geschöpfe selbst, wenn nötig mithilfe gottfeindlicher Geister (= der animistisch- dämonische Aspekt der Religion) und der Heiligkeit, jenes machtvollen Ereignisses.

(3) Bertholet bezieht sich auch (oc 56 auf *1 Könige 22,20/23*): (20) Der HERR fragte: „Wer will, dass Ahab in diesem Fluss nach Rama in Gilad hinaufläuft und dort stirbt? Der eine sagte dies, der andere das. (21) Da trat ein Geist vor, stellte sich vor den HERRN und sprach: ‚Ich will, dass er in diesem Fluss läuft.‘ Der HERR fragte ihn: ‚Wie?‘ (22) Er antwortete:

WR9

»Ich will ein Lügegeist im Mund all seiner Propheten werden (gemeint sind die Propheten, die der Fürst Israels befragt). Da sprach der HERR: »Lass ihn hineingehen, und es wird dir gelingen. Geh und tu es.« (23)

Schlussfolgerung: „Nun hat der HERR einen Lügegeist in den Mund all eurer Propheten gelegt, denn der HERR hat euer Unheil beschlossen.“ So sprach der Prophet Michajehu zu dem Fürsten, der nach der Wahrheit fragte und sie diesmal unverblümt hörte.

Immer wieder sieht man die Struktur des göttlichen Gerichts in einem negativen Sinne: Gott verstärkt die falschen Handlungen dessen, der seinen Willen gegen Gott durchsetzen will, um ihn ins Verderben zu führen und ihm schließlich die Augen zu öffnen.

Übrigens: Dies ähnelt der tragischen Ironie der griechischen Tragödiendichter (der Held glaubt kurz vor seinem Untergang, richtig zu handeln; doch er fällt darauf herein). „Ich bin in die Welt gekommen, um Gericht zu halten“, sagt Jesus (*Johannes 9,39*), „damit die Blinden sehen und die Sehenden blind werden!“ Religion besteht darin, dass man dies – diese grundlegende Struktur, die, wie wir zum wiederholten Mal sagen, das Gericht Gottes genannt wird – durch und in der Seele mittels der Heiligkeit erkennt.

Hocking schrieb, dass nicht die Religion, sondern die Nicht-Religion gegenüber Naturphänomenen leichtgläubig sei (man könnte sagen: blind und doch glaubend zu sehen; man würde heute von „falschem Bewusstsein“ sprechen). Ohne diese grundlegende Erkenntnis sind weder Hierographie noch Hierologie noch Hierosophie möglich. Was Jesus mit Judas tat, richtig verstanden (insbesondere im Lichte der alttestamentlichen Einsichten zu diesem Thema), soll ein für alle Mal als praktisches Modell etabliert werden. Schließlich wusste Jesus, was er tat! Sein Verhalten ist normativ für unsere fundamentalistische Religionswissenschaft. Dies ist nichts anderes als ein ausführlicher Kommentar zur Grundstruktur einer allgemeinen Regel namens „Gottesgericht“, die in Jesu Verhalten gegenüber Judas Anwendung findet.

Notiz: Materie : Die materielle Seite (besser: die physische Seite) ist klar: Brot (der Eucharistie), Wasser, Staub aus dem Heiligtum, Tinte, in Soße getauchtes Brot, Haar (der Frau) usw.

Energie : Eine Kraft ist am Werk (Kraftabfall , Bauchschwellung, Schwäche, Krankheit, Tod usw. sind die Auswirkungen, die als Symptome gelten).

Information : Eine Erkenntnis ist am Werk (die Struktur bringt den Schlechten Unglück und den Guten Nutzen, im und durch das materielle Zeichen).

Die Natur , ja, aber

außernatürlich ebenfalls: Satan (tritt hervor in Judas), ein Geist (als lügnerischer Geist in den Propheten); Kraft, aber nicht natürlich; Energie,

aber nicht natürlich (sonst hätte die positive Wissenschaft dies schon längst entdeckt!); Seele, aber im alten Sinne (nicht im abgeschwächten Sinne);

Übernatürlich : Gott (Jahwe, Jesus). Mit anderen Worten: Alle wichtigen Aspekte sind vorhanden.

WR10

Levitikus 11,1/16,34 behandelt das sogenannte „Rein“ und „Unrein“ (erlaubt – nicht aufgehoben – und verboten – aufgehoben), was sich Jahwe nähern darf oder nicht (insbesondere im Hinblick auf die Anbetung) – die streng monotheistische Auslegung von „rein/unrein“. *Levitikus 17,1/25,55* behandelt das sogenannte „Heilige“, die Ehrfurcht gebietende Erhabenheit, die Jahwe innewohnt und sich auf alles erstreckt, was Jahwe gehört (Orte, Zeiten, Bundeslade, Personen (insbesondere Priester), Gegenstände usw.)) – wiederum streng monotheistisch-jüdisch interpretiert. – „Heilig“ und „rein“ sind eng miteinander verbunden.

Ezechiel 22,26 tadelt daher die Priester, weil sie „ das Gesetz des HERRN übertreten und das Heilige entweihen; sie machen keinen Unterschied zwischen ‚heilig‘ und ‚unrein‘ und lehren keinen Unterschied zwischen ‚rein‘ und ‚unrein‘ .“

In Hesekeil 44,23 wird dies erneut aufgegriffen: „(Die Priester) müssen meinem Volk den Unterschied zwischen ‚heilig‘ und ‚profan‘ lehren und sie lehren, zwischen ‚rein‘ und ‚unrein‘ zu unterscheiden .“

Dass „heilig“ etwas Materielles ist, geht aus dem hervor, was Hesekeil soeben gesagt hat: „ Wenn (die Priester) in den äußeren Vorhof zum Volk gehen , müssen sie ihre Dienstgewänder ablegen, sie in den Hallen des Heiligtums niederlegen und andere Gewänder anziehen. Wenn nicht, dann heiligen sie das Volk mit ihren Gewändern .“ (*Hesekeil 44,19*) . Bertholet bemerkt dazu : „ Heiligkeit bedeutet Gerüst „ Kraftladung “ (Heiligkeit bedeutet erhöhte Kraftladung). Anders ausgedrückt: Jahwes Heiligkeit durchdringt auch die materielle Realität. Diese Erkenntnis ist für jede Hierologie wesentlich . Vgl. auch 1 *Sam 21,5/6* (heilig versus profan).

Anmerkung: Bezüglich des Ordealismus (vom altgermanischen ' ordäl ' (Urteil)) siehe *G. Welter , les croyances. primitives et leurs Überlebende* , Paris, 1960, S. 187/188 , sehr ethnologisch (doch der Autor erkennt völlig, dass

das ursprüngliche Urteil Gottes (mittels materieller Diagnostik) lediglich ein Anwendungsmodell eines umfassenderen regulativen Modells ist).

Paul Ricoeur , Fiinitude et culpabilité , II La symbolique du mal, Paris, 1960, S. 199/217 , behandelt das Gericht Gottes als typisch tragisch und betont „le“. Gott Der „ verräterische Gott“ handelt auf verblendende Weise. Steller sieht allzu wenig, wie der sogenannte Adam-Mythos (oc, S. 218/260) ebenfalls dieses Element des „verräterischen Gottes“ enthält (Eva wird von der Schlange verführt und geblendet, mit Jahwes Wissen!).

Er geht nicht auf das oben erwähnte Gericht Gottes ein, das jedoch im Alten und Neuen Testament sehr deutlich gemacht wird und bereits in der Versuchungsszene eine Rolle spielt.

Übrigens: Ricoeur weist darauf hin, dass der Mythos der verbannten Seele auch einen Aspekt des göttlichen Gerichts aufweist (oc, 268 ez.g.).

WR11

II. Die Seele, die Seelenmaterie (der Seelenleib , das Seelenwesen).

Alle Religionen bestehen aus drei Komponenten: dem Glauben an ein Höchstes Wesen (Theismus, ursprünglicher Monotheismus , Glaube an den Urheber oder die Ursache), dem Glauben an die Seele (Animatismus , Animismus, Glaube an Geister) und dem Glauben an Macht (Dynamismus , Magismus). Höchstes Wesen, Seele und Macht – dies sind die drei Hauptkomponenten. Wir haben ihr Wirken im Gericht Gottes und im biblischen Gottesgericht gesehen. Nun betrachten wir den Begriff der Seele und seine Bestandteile.

Ausgangspunkt: Leben, Seele, Geist, Lebendigkeit, Feindseligkeit, Begeisterung – betrachte die drei Abstufungen: Etwas, das sich manifestiert, kann als lebendig erscheinen (das Lebende und das Lebensprinzip sind weder getrennt noch unterschieden), es kann aber auch als beseelt erscheinen (in diesem Fall ist das Lebensprinzip zwar nicht getrennt, aber dennoch vom Lebenden unterschieden), und schließlich kann es als Geist erscheinen (in diesem Fall ist das Lebende sowohl unterschieden als auch vom Lebensprinzip getrennt).

Archaische Religionen lassen sich daher sowohl als Vitalismus (Glaube an das Lebendige) als auch als Animismus (Glaube an die Seele) bezeichnen. Insofern überschneiden sich diese drei Ausprägungen meist stark, ohne jedoch zu decken: Unser westliches analytisches Denken arbeitet mit Trennung und Unterscheidung, weniger jedoch mit dem alten oder exotischen Geist. Kurz gesagt, wir sprechen von Animismus als einem Begriff, der alle drei Ausprägungen gleichzeitig umfasst (die weite Bedeutung im Gegensatz zur eben erwähnten engeren). Anstelle von Vitalismus kann man auch den Begriff Animatismus verwenden (um alles Lebendige zu bezeichnen , den seelenvollen Glauben ohne Unterscheidung (und gewiss ohne Trennung) zwischen dem Lebendigen und seinem Lebensprinzip).

Als Beispiel nehmen wir *CH. Keysser , Aus dem Leben der Kaileut (in Neuhaus , Deutsch Neu-Guinea), 1911*, davon Ein Auszug in *Rich. Thurnwald , Die Eingeborenen Australiens und der Südseeinseln*, Tübingen, 1927, 16 ff ..

Die Kai sind kleinwüchsig (pygmäisch), Papua Sprache Apropos Melanesier an der Nordostküste Neuguineas, verwandt mit den australischen Ureinwohnern , den Papua-Melanesiern als einem möchte ich .

Keysser merkt an, dass die Kai mit dem Wort „Seele“ „allerlei Dinge“ bezeichnen. Dennoch, so sagt er, lassen sich zwei grundlegende Bedeutungen klar unterscheiden: die Seele, die den Tod überdauert (und somit Seele und später Geist im engeren Sinne ist), und die Seelensubstanz (die sie deshalb „Seele“ nennen, die aber eine Art Substanz ist, welche den Seelenkörper und das Seelenessenz konstituiert).

1. Die Seele (11)

Die Manifestation der Seele ist der sichtbare und greifbare Körper, sozusagen der „physische“ Körper. Die Seele, so Kai, wohnt im Herzen, und dies zeigt sich in den Bewegungen des Körpers. Sie wohnt aber auch im gesamten Körper, in all seinen Teilen und Abschnitten. Wenn jemand lachend seinen Freund in die Seite stupst, sagt dieser: „Stups mich nicht so an! Sonst schlägst du mir noch die Seele aus dem Körper, und dann müsste ich sterben!“

WR12

Nach dem Tod existiert die Seele ohne physischen Körper weiter, jedoch nicht unbedingt ohne einen „Körper“, sondern in einem ätherischen , subtilen oder feinstofflichen Körper, den wir, *dem heiligen Paulus (1 Korinther 15,44–*

46) folgend, als „ Seelenleib “ bezeichnen. Die Kai sehen als Beweis für die Existenz eines Seelenleibes (bestehend aus Seelensubstanz) die Tatsache, dass – obwohl wir dies später genauer erläutern werden – die Zauberer (Magier, Hexen) unter den Verstorbenen diesen subtilen Seelenleib und seine Seelensubstanz als Kraftquelle (= dynamischer Aspekt der Seelensubstanz) nutzen, um Todeszauber über andere zu wirken (im und aus dem Jenseits). Ein weiterer Beweis ist die Tatsache, dass der Verstorbene dem irdischen (physischen) Menschen bei seinem Erscheinen, nämlich als Phantom, sehr ähnelt .

Die Seele nach dem Tod besitzt laut Kai neben ihrer Subtilität eine zweite Eigenschaft: Sie ist wandelbar. Nach dem Tod des physischen Körpers folgt eine Art Seelentod . Die Seele wird zur Tierseele, dann zur Insektenseele und stirbt, wenn nötig, auch auf dieser Ebene. Dieser Verfall versetzt die Seele in Wut, denn sie ist enttäuscht. Diese Wut eines Toten ist eines der zentralen Schreckensmotive der Kai.

Dies führt zu zwei Eigenschaften:

(a) Man spricht mit der Seele der Verstorbenen, man versucht, ihre Gunst zu gewinnen, und man fürchtet ihren Unwillen und ihren Zorn (= Kommunikation).

(b) Man bringt der Seele Opfergaben dar: indem man ihr Speisen, Getränke, Rauch und Betel zum Kauen gibt. Dies ist ein Aspekt der Verehrung, der mit dem Kult verbunden ist und sowohl durch das Fortbestehen der Seele als auch durch den subtilen und die Ebene erniedrigenden Aspekt der Seele gestützt wird: Die erschöpfte Seele des Verstorbenen absorbiert die Seelensubstanz (aus den Opfergaben).

Fazit: Abgesehen von der Absenkung des Wasserspiegels (und selbst dann: Unsere Vorstellung von Fegefeuer und Hölle ist eine Absenkung des Wasserspiegels und eine Ursache der Frustration) und der subtilen Verkörperung (obwohl Paulus von Seele und Geist- Body spricht und somit Subtilität voraussetzt), ist die Vorstellung der Kai von der Seele im Wesentlichen dieselbe wie unsere und wie viele Vorstellungen von der Weltkugel.“

2. Die Seelensubstanz (16)

Angesichts der tiefgreifenden Bedeutung der „Seele“ im zweiten Sinne gehen wir ausführlich auf den Begriff der „ Seelensubstanz “ ein: Dies führt uns vollständig in die archaische Gedankenwelt.

Einführung.

Zunächst beschreiben wir die Seelensubstanz regulativ und geben anschließend einen Überblick über applikative Modelle.

Regulierungsmodell . Die Seelensubstanz manifestiert sich in zwei Hauptformen: der intransitiven (= reflexiven, schleifenförmigen) und der transitiven (= Übergangs-) Form.

Aus einer intransitiven Perspektive ist der Sitz des feinstofflichen Körpers der physische (auch grobstoffliche oder poetische) Körper, in seiner Gesamtheit und in all seinen Teilen und Abschnitten sowie in all seinen Bewegungen und Handlungen (also sowohl synchron als auch diachron): die Nägel, die Haare, aber auch der Blick und die Stimme. Man betrachte den Pflanzensaft: Ebenso ist der Seelenkörper im (physischen) Körper enthalten .

WR13

Letztere vergeht mit der Seelensubstanz . Diese Seelensubstanz ist daher unmittelbar das lebensspendende, vitale Prinzip desselben (und somit die „Seele“ des grobstofflichen Körpers).

Aus transativer Sicht ähnelt die Seelensubstanz (und der Seelenkörper) dem Duft einer Blume, der Wärme unseres Körpers: Sie ist die Aura oder Ausstrahlungssphäre des Körpers, die sich fließend (daher * fluïdum *, flüssiger Körper) außerhalb der Epidermis befindet. Darüber hinaus durchdringt die Seelensubstanz die Umgebung und alles, was den Körper berührt: Etwas von der Seelensubstanz (ein Teil), genauer gesagt ein verdünnter Abdruck des Seelenkörpers , verlässt den Körper und wird zu einem Seelenwesen – einem Wesen, das bis zu einem gewissen Grad selbstständig lebt, aber durch eine Nabelschnur mit dem (Seelen-)Körper verbunden ist – und dringt in die umgebende Wirklichkeit ein. Mit anderen Worten: Die Seelensubstanz erschafft Reliquien oder besser: Objekte, die von einem subtilen Abdruck des Ursprungs, von diesem Abdruck, durchdrungen sind.

Zwei Merkmale kennzeichnen das vergängliche Seelenwesen .

(1) Das, was sich weitergibt – das Seelenwesen –, trägt dieselben Eigenschaften wie der Ursprung; mit anderen Worten: Der Träger der

Seelensubstanz (ob ausgeatmet oder nicht) und die Seelensubstanz selbst haben gemeinsame Eigenschaften und gehören zusammen. (Dies manifestiert sich durch die Nabelschnur, die das freigesetzte Seelenwesen mit seinem Sender verbindet.) Seelenwesen und Träger (= Sender) bilden ein System (= ein Ganzes). Diese Identität ist eine grundlegende Struktur religiöser Wirklichkeit.

(2) Das, was weitergeht (ausgesandte Seelenwesen), ist:

1. Krafttragend (= dynamischer oder magischer Aspekt), d. h. es hat eine Auswirkung; im, unter, über oder hinter dem sichtbaren Körper sieht der Kai ständig geheimnisvolle Kräfte am Werk.

2. Zielgerichtet oder informiert: d. h., die ausgesandte Seelensubstanz weiß, was sie will. Das Kai sieht überall Absichten, eine Art „Wille“, der hinter, in, unter und über der physischen Realität verborgen liegt, nämlich der „Wille“ des Senders.

Man beachte: Nicht nur der Mensch (und sein Körper), sondern alle Dinge, Pflanzen, Tiere und alle Vorgänge (Handlungen und Bewegungen) besitzen eine Seelensubstanz , die man nur mit hellseherischen Fähigkeiten wahrnimmt, deren Wirkung man aber beobachtet. In diesem Sinne ist das ursprüngliche Kai pragmatisch (die Wirkung offenbart gewissermaßen die Natur des Phänomens).

WR14

Anwendungsmodelle .

Zunächst zur nicht-menschlichen Realität: Ein Stein (anorganische Ebene des primitiven Vitalismus oder Animatismus) enthält die Seele (oder Seelenmaterie) des Gesteins, aus dem er stammt; ein Holzsplitter (organische Ebene des Vitalismus) enthält die Seele (oder Seelenmaterie) des Baumes; eine Tierhaut enthält die Seele (oder Seelenmaterie) des Tieres (sowie seine Krallen, Haare, aber auch seinen Blick und seine Stimme).

Dann die menschliche Realität: Nägel, Haare, Augen, Füße, Kopf eines Menschen, aber auch der Speichel, der Schatten, die Ausscheidungsprodukte (Exkremente, Sekrete) desselben Menschen enthalten Seelensubstanz sowie sein Spiegelbild.

Folgerung: Magische Hütten sollten an abgelegenen Orten gebaut werden. Grund:

(a) Die Schreie der Kinder dringen nicht so weit vor;

(b) Die Stimme von Kindern ist nicht verzaubert, aber auch die Kinder selbst nicht: Die Stimme legt ein fließendes Band, durch das die Verzauberung hindurchgeht (Transitivität); Zauberer murmeln ihre Zaubersprüche im Flüsterton (die Stimme mit dem Wort überträgt sich); Phonographen (Tonbandgeräte von heute) zeichnen auch die Seele (oder Seelensubstanz) des Sprechers zusammen mit der Stimme (und dem Wort) auf; daher die Besorgnis vor einem solchen Instrument (denn die aufgezeichnete Stimme legt einen Übertragungskanal zum Sprecher und macht ihn anfällig für böswillige Einflüsse).

Der Name.

Der Name ist eine von der Gruppe vereinbarte Ergänzung zu etwas: Der Name des Steins (und unmittelbar des Gesteins, aus dem er stammt), des Holzsplitters (und unmittelbar des Ursprungsbaums), der Tierhaut (und des Tieres) und des Menschen enthält die Seele (Substanz) dessen, dem dieser Name hinzugefügt wird. Dies deutet darauf hin, dass die Substanz (und der Seelenleib und das ausgestrahlte Seelenwesen) mehr sind als gewöhnliche subtile Materie : Die Substanz ist auch mit dem Gedankeninhalt – (und gewiss mit dem verbalisierten Gedankeninhalt) – und auch mit dem Emblem (= Symbol) der Sache verbunden. Der Name ist vielleicht das Symbol schlechthin.

Schlussfolgerungen:

(a) Lebende berühmte Kais bitten darum, ihre Namen nicht unnötig zu erwähnen; sie bevorzugen Decknamen und Spitznamen anstelle ihrer eigentlichen Namen (als eine Art Schutz); kleinen Kindern (wegen ihrer Verletzlichkeit) werden erst später Namen gegeben (wenn man ihren Namen zu oft erwähnt, arbeitet man mit ihrem zarten Seelenkörper und ihr Wachstum und ihre Kraft nehmen ab); ein Vater gibt seinem Sohn den Namen eines berühmten und angesehenen Mannes als Geschenk;

(b) Die Verstorbenen leben in ihrem Namen weiter; lange nach ihrem Tod kann man mit ihrer Flüssigkeit (mit ihrer Seele, sagen die Kai) arbeiten, indem man ihren Namen in Zaubersprüchen erwähnt.

Beispiel: Festliche Hütten sind mit Säulen ausgestattet. Auf diesen Säulen werden menschliche Figuren als Zeichen der Verehrung platziert (denn diese Figuren geben durch dieses Symbol ihre Lebensflüssigkeit ab). Eines Tages geben die Kais einer solchen Figur den Namen eines befreundeten Häuptlings (natürlich zweimal, um an seine Lebensflüssigkeit zu gelangen:

zuerst die Figur, dann der Name). Kurz darauf stirbt der Mann. Der Schöpfer wird für diese Namensgebung verantwortlich gemacht (der Freund hatte durch das Anzapfen zu viel Lebensflüssigkeit verloren).

Nach dieser Einleitung können wir zu den Erläuterungen übergehen.

WR15

2.1. Kontaktuale und mimetische Transitivität (15)

In ethnologischen und religionshistorischen Kreisen ist häufig von Partizipation die Rede, beispielsweise bei *Lucien Lévy-Bruhl*, **La mythologie primitive (Le monde mythique des Australiens et des papous)**, Paris, 1963, S. 21, wo er feststellt, dass die Marind-Anim sich als eins mit ihrem Territorium fühlen.

Nach dem Vorangegangenen ist dies nicht verwunderlich: Die Vergänglichkeit der Seele (oder Seelenmaterie) gegenüber der Umwelt macht dies verständlich. Ebenso wirft die Vergänglichkeit der Seele (oder Seelenmaterie) von der Landschaft zum Menschen das richtige Licht auf die sogenannte „mystische“ (für uns Westler, die wir die Vorstellung von Seelenmaterie verlernt haben, irrationale) Verbindung.

James Frazer legt in **Der goldene Zweig** (1890) die Logik der Übertragung von Seele und Materie dar. Er nennt dies das Gesetz der Sympathie. Dieses Gesetz hat zwei Zweige: das Gesetz der Ähnlichkeit (Gleiches passt zu Gleichem) und das Gesetz des Kontakts (was aneinandergrenzt, gehört zusammen).

Frazer zwei Arten von Magie (d. h. die Verwendung von Seelensubstanz) ab: imitative (mimetische, imitative, homöopathische) Magie und kontagiöse (Kontakt- oder Berührungs-) Magie. Dies ist richtig, wenn man weiß, dass in der Magie oder der Verwendung von Seelensubstanz Ähnlichkeit und Kohärenz stets zusammengehören und daher nur unterschieden, aber niemals getrennt werden können. Ausgangspunkt ist immer die Identität zwischen der Seelensubstanz und ihrem Träger bzw. Übertragenden. Dies ist eine Struktur. Im Falle der Übertragung (Transitivität) wirkt diese Identität.

2.2. Der kontaktuelle Aspekt der Transitivität (15)

Der Kontakt kann physisch hergestellt werden (sowohl direkt als auch indirekt), nämlich über einen (groben) materiellen Leiter, jedoch so, dass der

eigentliche Kontakt (= die Berührung) fließend (subtil, fein, ätherisch oder seelenmateriell) ist.

Direkter Kontakt.

Alles, was mit einem Menschen in Berührung kommt, empfängt etwas von ihm (einen verdünnten Abdruck seines Seelenkörpers): Wenn jemand eine Last trägt und mit einem schweren Körper (Gegenstand) in Berührung kommt, erzeugt diese Berührung laut Kai eine schwerere Last; die Berührung des anderen Geschlechts erzeugt eine Übertragung von Seelenmaterie gleicher Art.

Indirekter Kontakt.

Nämlich über ein Medium (Meson, Medium): Der Mann, der einen Kieselstein vom Boden aufhebt und damit um eine Frau wirbt (er legt sein Verlangen nach ihr in den Kieselstein, d.h. in die Seelensubstanz sowohl seiner selbst als auch des Kieselsteins), berührt sie mit einem Seelenwesen in ihrem Seelenkörper.

Fetischismus. Der Glaube an Fetische lässt sich wie folgt beschreiben: der Glaube an ein physisches Objekt, insofern es Träger von Geist, Seele oder Seelensubstanz ist. Das portugiesische Wort „feitico“ (künstlich) (lateinisch: factitius ; englisch: fairy ; niederländisch: fee; französisch: fée) hat dieselbe Wurzel wie „feitico“ und wurde im 15. Jahrhundert von Seeleuten als Bezeichnung für die Objekte verwendet, die von den Afrikanern Guineas und der umliegenden Gebiete religiös verehrt wurden. Der Name ist europäischen Ursprungs.

WR16

Im Kai ist ein Fetisch ein Objekt, das an sich bedeutungslos ist, aber aufgrund seines Ursprungs von einem Geist, einem Menschen oder einem anderen Wesen die Seele (Substanz) des Ursprungswesens in sich trägt und somit dessen Eigenschaften besitzt. Die Seele (Substanz) ist Energie, die durch das Objekt freigesetzt wird und unabhängig von einem Zauberspruch wirkt.

Beispiele.

Bezüglich der Natur (nicht-menschliche Realität):

Die Kai kennen Regen- und Erdbebensteine, Blitz- und Donnersteine, die eine Seele (Substanz) enthalten, die Regen, Blitz und Donner sowie Erdbeben verursacht (oder sie abwehrt, aufhebt: die Absicht zusammen mit der Fähigkeit dazu entscheidet darüber). Dies führt zum Konzept des Wetters und des regionalen Glücks;

Bezüglich der Kultur (menschliche Realität):

a) Wachstums- und Gedeihglück: Brotwurzels Steine, Tarotsteine, mit denen die Stecklinge dieser Nutzpflanzen unmittelbar vor dem Pflanzen (und somit mit der Seelensubstanz) dieses „aufgeladenen“ Steins in Kontakt gebracht werden, um besser zu gedeihen;

b) Jagdglück: Jagdsteine, die von Geistern oder von von Geistern erlegtem Wild stammen; der Unterarmknochen eines Verstorbenen, der zu Lebzeiten ein großer Jäger war (die Seelensubstanz), dringt in den Stein oder Knochen des Jägers ein und unterstützt ihn während der Jagd;

(c) militärisches Glück: Wundsteine und sogenannte Kriegsamulette (Amulett ist ein Wort für einen Gegenstand, der eine eher wohlwollende Flüssigkeit auf seinen Besitzer ausstrahlt), deren Seelensubstanz dazu führt, dass der Feind verwundet wird oder Mut, Kampfgeist und Schutz bewirkt.

Glück wird hier im alten Sinne von „fruchtbarem Bemühen“ verwendet: In der Tat ist Magie (hier die Verwendung von mit Seelensubstanz erfüllten Objekten oder Fetischen) kein einfaches System, ganz im Gegenteil; als Fruchtbarkeitssystem bedeutet es das erfolgreiche oder fruchtbare Bemühen, ob es sich dabei um Landschaftsgestaltung, Anpflanzung, Jagd oder Krieg handelt, ist unerheblich.

Reziprozität (Symmetrie) der Transitivität.

Prinzip: Was immer mit der Seelenmaterie des Trägers geschieht, geschieht prinzipiell zumindest auch mit dem Träger selbst. Dies hat zwei Aspekte:

(a) die Rückprallwirkung (Resonanz) entlang des Kanals der Seele (Substanz) und

b) die Repräsentation (Auswirkung im zweiten Sinne) dessen, was in der Seelenmaterie geschieht, im Physischen (Körper oder Umgebung). Dieses Gesetz der Reflexion hat zur Folge, dass der Kai, indem er etwas von seiner Seelenmaterie zurücklässt (Reliquien, Spuren) in allem, womit er in Berührung kommt, ist, ständig der Gefahr eines feindseligen Einflusses durch die zurückgelassene Seelenmaterie ausgesetzt ist – auf sich selbst (und das, was mit ihm verbunden ist);

Folge: ständige Ängstlichkeit (Skrupulosität).

Zweite Folge: kontinuierliche Vorsichtsmaßnahmen.

Die Verteidigung ist zweigeteilt:

(a) Die Seelensubstanz stirbt immer allmählich, mehr oder weniger von selbst.

b) Aus Sicherheitsgründen kratzt der Kai sie auf oder verscheucht sie (entfernt sie jedenfalls). Zum Beispiel so:

(b1) Wenn sich auf seinem Weg durch den Wald beispielsweise eine Haarlocke oder ein Faden seines Gürtelstoffs (= Reliquien) an einem Dornenzweig verfängt, entfernt er diese Spur; er wirft nichts weg (er legt sie in sein eigenes Reliquiar (einen kleinen Beutel, den er immer bei sich trägt) oder er verbrennt sie).

(b2) So enthält sein Sitz den Seelenstaub dessen, der darauf sitzt: Wenn er aufsteht und weggeht, vertreibt er diese Spur von Seelenstaub, indem er mit den Füßen stampft oder mit seinem Stock auf den Sitz schlägt oder auch, indem er den Sitz mit Wasser besprengt oder indem er den Sitz mit bestimmten sogenannten kühlen Blättern kühlt (er legt die Blätter auf diese Stelle und vertreibt den Seelenstaub durch die Kühlung).

Einbeziehung der Seelenmaterie.

Man sollte nicht annehmen, dass Seelenmaterie lediglich flüchtig oder unkontrollierbar und für Leiter anfällig sei. Nein: Sie kann durch Nichtleiter isoliert werden. Man unterscheidet zwei Arten der Einkapselung: nicht-operative und operative.

(a) Nicht-operative Isolation.

Magische Steine oder Fetische (siehe oben) werden in bestimmte Blätter gewickelt, um sich vor dem Gesetz zu schützen, das besagt, dass unbedeckte, nackte Gegenstände, Pflanzen, Tiere und Menschen Seelensubstanz freisetzen, während bedeckte weniger oder gar keine freisetzen. Wer das Los eines feindseligen Mitmenschen oder Geistes fürchtet (d. h. jemanden vergeblich zu beeinflussen), schützt sich vor diesem Los (Unglück), indem er seinen Körper mit dem Saft bestimmter Kletterpflanzen (Lianen) einreibt oder diesen Saft trinkt. Denn der Lianensaft trennt die Seelensubstanz und verhindert deren Abstrahlung und Ausfluss (er ist daher kein Schutz gegen

die sich nähernde, bössartige Seelensubstanz), die im Los enthalten ist, sondern wirkt rein reziprok (schleifenförmig , reflexiv).

Der Loswirrer (der schwarze Zauberer oder die schwarze Hexe) hat es geschafft, Seelenmaterie von seinem Opfer zu erlangen (z. B. indem er ein Stück Stoff erlangt hat): Er legt die Reliquie beispielsweise in ein magisches Schilfrohr und umgibt dieses Rohr mit bestimmten Blättern (um zu verhindern, dass die Seele entweicht).

b) Chirurgische Isolation.

Thurnwald (oc 24) nennt zwei Beispiele: Jemand wird von einer Schlange gebissen; der Kai wird aufgrund dieser Tatsache beschließen, einen (schwarzen) Zauberer herbeizurufen, der die Zähne einer Schlange (oder zumindest einen Teil davon) in einem Seelenstaubstab aufbewahrt hat, während der Stab auf das Opfer gerichtet ist; jemand nimmt sich durch Erhängen das Leben: Für den Kai bedeutet dies, dass der schwarze Magier den Seelenstaubstab (in dem der Seelenstaub des Opfers zur Verarbeitung aufbewahrt wurde) an einer Schnur aufgehängt hat (dies ist bereits mimetisch) . (Transitivität , siehe weiter unten), während er die Erhängung mit angepasster Mimikry begleitete (d. h., er ahmte das Opfer in seiner Verzweiflung nach). Beide Fälle deuten auf Isolation hin, jedoch nicht auf vollständige: Isolation bedeutet hier Verdichtung mit einer Öffnung zum Opfer hin, operative und somit nur teilweise Isolation, um die spezifische Todesart herbeizuführen.

WR18

2.3. Der mimetische Aspekt der Transitivität (18).

Die Seele strahlt nach außen und bildet so einen Kanal zu einer anderen Seele (dieser Kanal ist fließend , wenn nötig auch physisch). Dieser Kanal kann verengt, ja sogar unterbrochen werden (Einschluss der Seelenmaterie). In diesem Zusammenhang spielt eine Symmetrie (Gegenseitigkeit) der Beeinflussung eine Rolle (die durch Widerstand unterbrochen wird). Anders ausgedrückt: Das Universum bildet ein kohärentes System fließender Kanäle (die unterbrochen sein können oder nicht), die prinzipiell auf gegenseitiger Wechselwirkung beruhen. Soweit zum Aspekt des Kontakts.

Mimetisch gesprochen gibt es eine Parallele: Die gesamte Natur ist so strukturiert, dass, um es mit einer bekannten lateinischen Formel auszudrücken: simile simili (möglicherweise Plural: similia). similibus)

indicatur (indicantur), d. h. Gleiches wird durch Gleiches angezeigt (= Modelltheorie).

Nachdem wir oben gesehen haben, dass der Kai Feindseligkeit (und somit Abneigung, Verslossenheit und Verteidigung) wahrnimmt, erkennen wir, dass er mindestens ebenso viel, ja vornehmlich, Verwandtschaft (und somit Anziehung, Verstärkung und Verbundenheit) wahrnimmt. Dies trifft sogar so sehr zu, dass jemand, der schwarze Magie praktizieren will, sich zunächst auf sein Opfer einstimmen und Ähnlichkeit mit ihm suchen muss, um eine Verbindung herzustellen: Wer etwas zerstören will, muss dieses Etwas imitieren, jedoch mit der gegenteiligen Absicht und unter anderen Umständen. Nur so – also auf der Grundlage von Nachahmung (und damit Ähnlichkeit) – kann viel (d. h. eine vergebliche Anstrengung) bewirkt werden. Kurz gesagt: Man demonstriert es (Mimetik), aber man demonstriert es falsch (das Demonstrierte bleibt wirkungslos).

Anwendungsmodelle :

Beispiel 1.

Ein weißes Blatt von der Größe und Form (= Modellkonzept) eines Vogeleis erinnert an (= lässt einen an denken: der Gedankeninhalt zählt und der mentale Vergleich) dieses Vogeleis: dadurch (auf der Grundlage des Gesetzes ' simile -simili') besitzt dieses weiße Blatt eine verwandte Seele (Substanz), und da die Modellidentität (Analogie) Energie repräsentiert, trägt der Kai ein solches Blatt bei sich, wenn er nach solchen Vogeleiern sucht (das ähnliche Blatt führt ihn zum ähnlichen Ei).

WR19

Beispiel 2.

„Qui se ressemble, s'assemble.“ Menschen , durch Blut und Verwandtschaft verbunden, besitzen ähnliche Seelensubstanzen: Sie sind einander zugetan, ziehen sich an und verstärken sich gegenseitig, sozusagen fließend . So wie die gesamte Natur voller analoger Affinitäten ist, die auf Ähnlichkeiten aller Art beruhen, wodurch das eine dem anderen als Vorbild dienen und sich gegenseitig verstärken kann.

Beispiel 3.

Linguistische Indikation ist möglich: Ähnliches wird durch das Wort berührt, das Ähnliches benennt. Ein Beispiel aus der weißen Magie: Der Kai sagt zur Wurzelpflanze: „Bohr dich hinein!“ (Durch dieses Begleitwort

demonstriert er beim Pflanzen mit Worten, was die Pflanze tun soll, nämlich tief in der Erde Wurzeln schlagen und hoch wachsen). Man zählt alle Arten von Wurzelpflanzen auf, immer zwei zusammen (zwei verstärken sich gegenseitig), und fügt ein magisches Wort hinzu: „ Kuzi-Bâlong “, bohr dich hinein! „Mae - animaka “, bohr dich hinein! „ sazakolo “, bohr dich hinein! „ Hengung-buhe “, bohr dich hinein! Gupang Kwande , bohr rein! usw. Soviel zum Brotwurzel-Spruchwort.

Es gibt aber auch andere Beispiele: etwa den Bananenzauber: „Schnell!“ Man zählt alle Bananensorten auf und fügt hinzu: „Schnell!“ (Der Gedankeninhalt und damit der magische Wille lautet: „Stamm des Bananenbaums, lass die Blüten schnell sprießen, damit dein Besitzer nicht warten muss.“) Oder den Jagdzauber: „Spring hinein!“, d. h. in die Grube. Oder den Zauber für viele Kinder: „Eine Reihe!“ (d. h. Kinder im Mutterleib).

Der Kai verfügt über solche Zaubersprüche für alles: Ein Mann zählte einst 46 davon für Keysser auf . Das Wort besitzt die Seelensubstanz der Sache oder des Vorgangs: Indem es während einer Handlung ausgesprochen und auf eine Sache oder einen Vorgang gerichtet wird, wird die Seelensubstanz dieser Sache oder dieses Vorgangs „befruchtet“ (in ihrem Bemühen fruchtbar gemacht: Weiße Magie fördert, wirkt anregend , während schwarze Magie hemmt, reduktiv wirkt). Der Sprecher ist entscheidend: Seine Kraft muss in ihm real sein; andernfalls widerspricht sein Wort seiner Natur. Die bildliche oder transitive Kraft seines Wortes würde dann von innen untergraben.

Beispiel 4.

Mimikry (d. h. eine Bewegung oder Handlung, die als Imitator oder Nachahmer fungiert) enthält Seelensubstanz; durch Gebärdensprache kann man diese Seelensubstanz übertragen. So der schwarze Magier: Er agiert, windet sich vor Schmerz und Angst und empfindet Mitgefühl für die Krankheit und den Tod seines Opfers; dieses Rollenspiel enthält Seelensubstanz, die auf das Opfer übertragen wird und ein Seelenwesen in ihm einpflanzt, das Krankheit, Todesqualen und Tod (als Imitator) verursacht.

WR20

Der Kai wird die Ereignisse nach diesem Modell interpretieren. Zum Beispiel stürzt jemand auf dem Weg und verletzt sich tödlich an einem Bambusstock.

Erklärung: Der Feind (schwarzer Zauberer, Drahtzieher des fruchtlosen Versuchs) bewirkte dies, indem er die Seelensubstanz, die er behandelte, auf einen spitzen Stock spießte, der in den Boden gesteckt war, während er gleichzeitig den Verwundeten in seinen Klagen und Schmerzen nachahmte (durch die Identifikation mit dem Opfer kann der Magier das Schicksal des Opfers in sich selbst vortäuschen, es aber auf das Opfer umlenken).

Ein weiteres Beispiel: Eine Frau stirbt bei der Geburt. Erklärung: Der Loswirrer hat durch Vorspiel (mit Mimikry und Requisiten) die Seelenmaterie und die Seelenessenz einer misslungenen Geburt (vergeblicher Anstrengung) auf die Frau übertragen und in sie und ihren Seelenkörper eingepflanzt.

2.4. Ethik der Seelenmaterie und des Seelenseins (20).

Aus dem Vorangegangenen geht klar hervor, dass Animismus (als Glaube an Leben, Seele und Geister) eng mit Dynamik verbunden ist. Dynamik ist der Glaube an Macht. Die gemeinte Macht ist die Seelenmaterie als informierte Energie.

JS de Mirville, Pneumatologie (des esprits et de leurs Manifestationen (verschiedene Werke), Paris 1853, 1858², S. 406, schreibt: „Walter Scott berichtet, dass in allen Hexenprozessen dieser zweite Körper (de Mirville meint die Seelenmaterie und, wieder unabhängig, das Seelenwesen) der Hexen auf eine Reise geht, wenn der erste Körper (de Mirville meint den physischen Körper) schläft, und dass dies mit folgendem Ausdruck bezeichnet wurde: , ihre ‘.“ Stärke, „ihre Stärke“. Darum geht es.

Damit wird die dynamische oder magistische Bedeutung eines scheinbar rein animistischen Phänomens zum Ausdruck gebracht. *J.H. King* war als Anthropologe der erste (*Das Übernatürliche (Seine) Ursprung, Natur und Evolution*), London, Edinburgh, New York, 1892), die aus religionshistorischer Perspektive auf die zentrale Bedeutung des dynamischen Aspekts der Religion hinwies. Sie wird auch als Manaismus oder Manaeloof bezeichnet, nach dem polynesischen Wort „mana“ (= heilig) (*Codrington*, 1878).

Das ist im Prinzip richtig, bis auf einen Punkt: Die meisten Forscher (die sich zumindest persönlich nicht mit Magie auskennen) verwechseln „Mana“ allzu oft mit „überaus erfolgreich“, dabei bedeutet es sowohl „gewöhnlicher (unauffälliger) Erfolg“ als auch „überaus erfolgreich“. Richtig definiert ist Seelensubstanz die ultimative Voraussetzung für ein erfolgreiches Ergebnis (Prozess, Anstrengung), ein wahrer Segen.

Ethik ist die Lehre von der Moral (nicht zu verwechseln mit Moral). Immer wieder hört man, Magie sei unmoralisch, Naturvölker kannten keine Moral usw. Betrachten wir dies kurz.

2.5. Die Dualität der Substanz der Seele 20)

Diese Dualität ist zunächst einmal „effektiv“ (d. h. in der Wirkung oder Konsequenz verankert) und pragmatisch (d. h. im Ergebnis verankert). Es handelt sich um einen Prozess, der in der Natur oder dem Wesen des Geschehens selbst begründet liegt. Dies ist für die Eudämonologie (die Glückstheorie) von Interesse.

WR21

An sich ist dies in der Tat unmoralisch. Magier und Animisten wissen das sehr wohl. Daher rührt der oberflächliche Eindruck von Amoralismus (Fehlen moralischer oder ethischer Bedenken).

Der archaische Mensch ist sehr ergebnisorientiert und wirkungsorientiert. In diesem Sinne wird Magie „studiert“ (eine Vorstufe wissenschaftlichen Verhaltens, wie man sagt), sie ist „technisch“ (eine Frage von Fachwissen und präziser Fertigkeit).

Dies ist jedoch sehr oberflächlich. Der magische, dynamische , manaistische Mensch archaischer Kulturen ist durch und durch moralisch, und das insbesondere in seinem magischen Verhalten.

Ein Beispiel :

Pater Trilles, Les Pygmées de la forêt équatoriale , Paris, 1932, S. 158, schreibt : „Ainsi est-il chez nos Négrilles.“ (Dieser berühmte Missionar, der bei den Pygmäen zu Hause ist, meint die Pygmäen), oder Die Nzorx , Gottesdienstleiter (...) ' legal ' (er) das weiße bedeutet Der Magier wird auch von Ntüe , dem Minister des Kultes der Mauvais (er) , respektiert und geschätzt. Das schwarze bedeutet Zauberer), est haï et méprisé'.

Falls das noch nicht deutlich genug ist! Ein „We-Mann“ (ein Mann mit viel magischer oder „heiliger Kraft“) oder eine „We-Frau“ (eine Frau mit viel magischer oder „heiliger Kraft“, das niederländische Wort für Magier) wird nicht außermoralisch verurteilt. Ganz im Gegenteil. Doch dieses moralische Urteil, das zentral für das archaische Kulturmuster ist, basiert auf den Ergebnissen. Das stimmt.

Man erkennt die Früchte am Baum. Diese Früchte offenbaren das Wesen des Baumes. Daher Jesu Worte: „An seinen Früchten erkennt man den Baum“ (man erkennt sein tieferes, verborgenes Wesen an seinen nachweisbaren Wirkungen). Das ist pragmatische Ethik. Der Mensch weiht Gegenstände (Fetische, Glücksbringer oder magische Objekte), heilt und fungiert als Wahrsager.

Anhand dieser greifbaren Dinge und Prozesse misst der archaische Mensch die Magie. Die Hochachtung vor dem weißen Magier und die Verachtung für den schwarzen Magier vereinen sich in ihrem Unterschied moralischer und wirksamer Natur. Kehren wir zu unseren Kais zurück .

Die Unterscheidung der Seelen.

Der zentrale Grundsatz des Kai besagt, dass die Seele (Substanz) eines guten Menschen, transitiv betrachtet, gut, finster, heilbringend und unheilvoll ist, die Ausstrahlung eines bösen Menschen hingegen, in der Übertragung, schlecht, finster und unheilvoll. Jegliche Ähnlichkeit (imitativer) und jeglicher Kontakt (kontaktualer) mit einem der beiden unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Natur grundlegend. Dies gilt sinngemäß auch für die Geister (gute und böse). Der Kern liegt in der freien Entscheidung, die der betreffende Mensch oder Geist im moralischen Bereich trifft.

Beispiele:

Die Gliedmaßen eines Menschen konzentrieren sein tieferes Wesen: so auch der böse Blick (man kann allein durch die Augen und den Blick eines böswilligen Mitmenschen oder Geistes krank oder erblinden. Dieser „aufgeladene“ Blick überträgt Macht, und diese kann Gutes oder Schlechtes bewirken; das hängt von der Neigung („Wille“) des ausgestrahlten Seelenwesens ab).

WR22

Der sogenannte Geisterort im Wald ist „zu meiden“ (ein „Tabu“, wie man im Südpazifik sagen würde, vgl. *Meinecke , Die Südseevölker). und das Christentum* , 1844: „ tabu “) um ihrer Seele willen (estof).

Übrigens ist auch im Südpazifik die Unterscheidung „ Noa /Moa“ üblich. Während „Moa“ alles bezeichnet, was dem allgemeinen Gebrauch entzogen wurde, steht „ Noa “ für alles, was frei verwendet werden kann (freigegeben ist). Vgl. *Nathan Söderblom , *Das werden des Gottesglaubens*

(*Untersuchungen über die Anfänge der Religion* *), Leipzig, 1915, 19262, S. 31. Soweit zu berühmten Personen oder Objekten .

Doch das Seltene (und somit Unbekannte) ist umso mehr Gegenstand der „religio“ (dem Gegenteil von „neg.ligio“, Vernachlässigung, sorgfältiger Aufmerksamkeit). Daher ist die furchtbare Angst der Kais bei ihrer ersten Begegnung mit den Weißen verständlich: Sie wollen wissen, welcher „Geist“ (Seelenkörper) im weißen Mann wohnt, ob gut oder böse, denn die Ausstrahlung (die Seelenwesen, die bei Kontakt und Nachahmung in den Kai eindringen) wird entsprechend sein.

So ist der Blick auf das andere Geschlecht – und damit auf das wahre, tiefere Wesen (Seele, Geist) des zukünftigen Ehepartners – entscheidend. Strahlt er Gutes aus, ist das Zusammenleben ein Segen; strahlt er Schlechtes aus, ist sie ein Fluch. Mit anderen Worten: Die Partnerwahl wird primär von der (unsichtbaren) Seele bestimmt. Dasselbe gilt für seltene Tiere: Ihr Aussehen, ihr Auftreten und ihr Blick können unheilvoll sein. In diesem Fall spricht der Kai von „Sowi“, einem schneeweißen Vogel, der leuchtend gelben, kleinen Schlange mit wunderschönen braunen Zeichnungen, einer Eule usw. Immer dasselbe: die Ausstrahlung.

2.6. Schwarze Magie und ihre Beschwörungen (Exorzismus) (22)

Die übertragene Seelensubstanz kann die bereits vorhandene Seelensubstanz vermehren oder verringern. So kann beispielsweise der neidische, feindselige Nachbar, der seinem Mitmenschen eine Missernte wünscht, durch Berühren einer Wurzelpflanze auf dem Feld die Ernte ihrer Kraft berauben (sie gedeiht dann nicht mehr). Ein reduzierender Einfluss, die Übertragung auf den Hausherrn oder einen Freund des Hauses, kann durch das Zupfen eines Blattes (Berühren mit Willenskraft) die Kraft fördern (instaurative Übertragung von Seelensubstanz).

So ist die Seelensubstanz im Blut (die Bibel spricht von der Blutseele (Nefesh) in *Levitikus 17,11*) der getöteten und besiegt Feinde: Sie verursacht bössartige Wunden an den Füßen derer, die darauf gehen (ein feindliches Seelenwesen dringt in den Fuß ein).

Der Kai deutet alle Todesfälle und alle Fehlkalkulationen als Folge schwarzer Magie. Uns Westlern erscheint dies als ein reiner Irrtum, da wir Tod (und selbst Fehlkalkulationen) „natürlichen“ Faktoren zuschreiben. Doch der Kai kennt das Konzept der „unveränderlichen Natur“ nicht: Natürliche

Prozesse unterliegen der Seelenmaterie. Wenn es eine Natur gibt, dann ist sie die Natur der Seelenmaterie.

Schwarze Magie funktioniert folgendermaßen: Der Loswirker fängt den Seelenstaub auf und schließt ihn sorgfältig in seinem Zaubertrank ein (operative Isolation).

WR23

Anschließend simuliert er mit der Seele des Opfers seine Absicht (wenn es sich um den Tod handelt, „tötet“ er sie rituell; ein Ritus ist ein physischer Akt, jedoch mit einer fließenden, seelenmateriellen Absicht. Wenn es sich um Krankheit handelt, simuliert er Krankheit), woraufhin das Gesetz der Spiegelung (Reaktion) in Kraft tritt. Der Träger der Seelenmaterie (das Opfer) spiegelt wider, was seine Seelenmaterie in sich trägt (Tod, Krankheit), innerhalb eines kürzeren oder längeren Zeitintervalls; er wird also zunächst in seinem Seelenkörper getroffen, um anschließend die sichtbare Wirkung in seinem physischen Körper festzustellen.

Sofern nicht das Gesetz des Rückpralls gilt: Wenn zwei Kräfte aufeinandertreffen, setzt sich die stärkere durch. Wirft die schwächere Kraft das Los auf die stärkere, kehrt sich dieses Los wie ein Bumerang gegen den Werfer und den Urheber des Übels selbst zurück (es sei denn, er kann es auf ein schwächeres Wesen, z. B. ein Tier oder ein Kind, umlenken). Tatsächlich kann übertragene Seelenmaterie reflektiert, umgelenkt, abgelenkt oder rückgängig gemacht werden.

Konkretes Beispiel: Ein Mann ist verheiratet. Eines Tages nimmt ein anderer Mann Kontakt zu seiner Frau auf (direkt oder indirekt, körperlich, immer direkt und fließend). Er weckt in ihr Begehren nach dem Ehebrecher (durch die untreue Ehefrau dringt Erotik in den Verführer ein). Exorzismus (Beschwörung): Der wahre Mann bemerkt dies und entlarvt den Verführer. Besitzt er magische Fähigkeiten, kann er seinen Rivalen zwingen, das Schicksal seiner Frau zurückzuerlangen (Seelensubstanz mit Wirkung).

Rezept:

Der echte Mann zündet sich eine Zigarette an.

(1) berührt seine Frau mit dieser Zigarette (Kontaktmagie),

(2) streicht mit dieser Zigarette über seinen eigenen Körper (Arme, Beine) und vermischt dabei seine eigene Aversionsseelensubstanz über und in der Zigarette mit der Seelensubstanz seiner Frau und mit der der Zigarette.

(3) Nun lässt er seine Frau die Zigarette rauchen (durch den Rauch und die Berührung atmet sie die Aversions- Seelensubstanz ein und lässt ihren Seelenkörper davon durchdringen).

(4) Der Mann zwingt seine Frau, sich auf den Boden zu setzen, und steigt ihr als Zeichen der Verachtung über die Beine (die gespreizten Beine, insbesondere die Oberschenkel, strahlen sehr stark auf den Seelenleib der Frau aus; mit dieser Ausstrahlung zieht er sowohl die Abneigung ihres Mannes gegen den Verführer als auch dessen Verachtung für ihre eheliche Untreue in sie hinein).

Man erkennt, dass Magie immer eine Mischung aus gewöhnlichen, scheinbar nicht-magischen Handlungen und außergewöhnlichen, magischen Handlungen ist.

Dennoch ist Vorsicht geboten; da alle Dinge und Prozesse eine Seelensubstanz besitzen, ist alles auf subtile, ja, latente Weise magisch. Doch Magie verstärkt und bekräftigt die bereits vorhandene Magie, jene Seelensubstanz, die stets informierte Energie ist (= die weiß, was sie will). Die Realität ist für die Kai dreifach: Geist, Seelensubstanz und physische Materie. Zwischen diesen dreien besteht eine ständige Wechselwirkung.

WR24

Entscheidung:

Das Kapitel über Animismus (im weiteren Sinne) ist faktisch zu einem Kapitel über Dynamismus (Magismus , Manaismus) geworden. Die beiden verschmelzen (zum Animatismus).

Wollen sie ein biblisches Analogon?

Die Geschichte lautet wie folgt: Eine Frau litt zwölf Jahre lang an einer Blutung und hatte ihr ganzes Geld für Ärzte ausgegeben, doch niemand konnte sie heilen. Sie folgte Jesus und berührte den Saum seines Gewandes. Sofort hörte die Blutung auf. Jesus sagte: „Jemand hat mich berührt, denn ich spürte eine Kraft (griechisch: dunamis), die von mir ausging.“ Als die Frau sah, dass sie entblößt worden war, trat sie zitternd vor, fiel ihm zu Füßen und erzählte allen, warum sie ihn berührt hatte und wie sie augenblicklich geheilt

worden war. Er aber sagte zu ihr: „Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh hin in Frieden.“ (*Lukas 8,43/48*)

Diese Geschichte knüpft direkt an *Lukas 5,17 an* : „Die Kraft (griech. *Dunamis*) des Herrn stand Jesus zur Verfügung, um Wunder zu vollbringen.“ Nicht nur Lukas, sondern alle synoptischen Evangelien betonen die Struktur von Jesu Einfluss (für seine Heilungen).

Besonders Markus (der die Lehre des Petrus widerspiegelt): „Wo immer Jesus hinkam, in Städte, Dörfer oder Weiler, legten sie die Kranken auf die Marktplätze und baten ihn, dass sie nur den Saum seines Gewandes berühren dürften. Und alle, die ihn berührten, wurden gesund.“ (*Mk 6,56*) Später dasselbe: „Gott wirkte durch Paulus außergewöhnliche Wunder, sodass selbst wenn man die Tücher und Gürtel, die seinen Leib berührt hatten, auf die Kranken legte, die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren.“ (*Apg 19,11/12*)

Man sieht die Übertragung (Transitivität): Bei der treuen Berührung Jesu (seines Körpers, durch seine Hände (die aufgelegt werden) oder (den Saum seines Gewandes) antwortet Jesus mit seiner Seelensubstanz: Nach seinen eigenen Worten geht in diesem Moment eine Kraft von ihm aus (und er spürt den Ausfluss dieser Kraft als sensibler Mensch), die heilende Energie in denjenigen zieht, der berührt.

Dies entspricht voll und ganz der Dynamik des Alten Testaments, wie *Alfred Bertholet in *Die religion des Alten Testaments **, Tübingen, 1932, S. 1–9, darlegt: Haare, Augen, Hände, Blut, Speichel, Atem, Worte (Segen und Fluch), Namen, Kleidung, Schmuck, Stab, Instrumente, Waffen, Wasser, Feuer, Mineralien, Pflanzen, Gegenstände, Schrift usw. „ erscheinen als besondere Elemente “. Krafthaltig “, sagt Bertholet .

Das heißt, sie sind „heilig“ (im archaischen Sinne), Träger von „gestaigerte“. „ Kraftladung “. Das Neue Testament setzt diese alttestamentliche Linie fort. Jesus ist jedoch als Gottmensch natürlich ein Sonderfall, ... der dennoch die allgemeine dynamische Regel veranschaulicht, wenn auch auf seine eigene Weise.

WR25

III. Religion als System, veranschaulicht anhand einer Monographie.

Bislang haben wir einzelne Aspekte (Gottesurteil, Animatismus) genauer untersucht. Nun wollen wir uns dem Ganzen zuwenden, das Religion immer als System darstellt.

*Myrcea Eliade betont in seinem *Traité d'histoire des religions* (Paris, 1953, S. 39), dass die evolutionäre Methode zur Ordnung der Religion unhaltbar sei: Überall, so der bedeutende Religionshistoriker, begegne man einem „System“, das sowohl niedere als auch höhere Formen des Heiligen gleichzeitig umfasse.*

Wie *Nathan Söderblom* in „*Die Gottesglauben*“ (1926) ausführt, ist der Hauptinhalt dreifach: Seelenglaube (Animatismus , Animismus, Spiritualismus), Machtglaube (Dynamismus, Magismus , Manaismus) und Urbergglaube (Glaube an den Urvater, den Allvater , der in der Interpretation von *Andrew Lang* („*Die Entstehung der Religion*“, 1898) und Pater Schmidt als primordialer Monotheismus bezeichnet wird). Anders ausgedrückt: Glaube an ein Höchstes Wesen.

Als konkretes Beispiel dient uns: *Mg. Lagae* , **La religion d'une tribu Congolaise (les Azande ou Niam Niam)**, Lüttich, Brüssel, Paris, 1925 , 28 S. Die Azande bewohnen ein großes Gebiet im Nordosten Zaires. Lagae war dort viele Jahre als Missionar tätig und ein Experte für die Sprache (er veröffentlichte sogar zusammen mit Vanden Plas eine Grammatik und ein Wörterbuch) und die Gebräuche der Azande , die mit den Sudanesen verwandt sind, sich aber in vielerlei Hinsicht von den Bantu unterscheiden.

Übrigens:

Unsere Missionare kennen die Religion oft viel besser als die sogenannten Ethnologen, die, vollgestopft mit vorgefassten Meinungen, einige Jahre „im Feld“ bleiben und dann wieder verschwinden, wohingegen der Missionar als religiöser Mensch sich durch das Sprechen der Sprache und das jahrelange Zusammenleben mit den Menschen ein differenziertes Wissen aneignen kann.

Überblick:

Der Zande (= Singular von A.zande) lebt im Universum wie ein Fremder. Er erkennt, dass er unter dem Einfluss unzähliger wirkender Kräfte steht. Man erkennt den animatistisch-dynamischen Unterton, wie auch beim Kai. Diese Dynamik ist dreifach: „Wenn jeder Körper eine eigene Dynamik besitzt, deren Sinn darin besteht, sie entweder zu erfassen und zu nutzen oder sie durch eine Gegenkraft zu neutralisieren, dann gilt dies gleichermaßen für die Welt der körperlosen Seelen, ob gut oder böse. Über allem steht das höchste

Wesen Mboli , dessen Einfluss durch nichts aufgehoben werden kann.“ (oc, S. 17)

3. Glaube an ein höchstes Wesen, an Geister und Seelen 25)

3.1. Glaube an höchste Wesen (25)

„Die Idee eines höchsten Wesens ist tief in der Mentalität der Sandvölker verwurzelt“ (S. 17), aber es braucht Zeit, bis man (Anmerkung: als Außenstehender) dies begreift: Man sieht Mboli nur im streng indigenen Leben.

WR26

Die Gottesvorstellung (Theologie) ist monotheistisch (ursprünglicher Monotheismus): Mboli ist, klar definiert, sowohl als Geist als auch als Macht einzigartig, der Erhabene, der den niederen Geistern, den Seelen und dem Sichtbaren gegenübersteht. Die Existenz Mbolis wird nie in Frage gestellt. Er ist. Seine Existenz ist unbestreitbar: Niemand zweifelt daran, und niemand versucht, sie zu beweisen.

Seine Ansicht: Mboli ist unsichtbar, denn er hat keinen Körper; außerdem ist er nie in irgendeiner Gestalt erschienen. Genau das trifft auf die Geister (wie Mbisimo , Atolo und Agilisa) nicht zu: Sie erscheinen. Niemandem ist je der Gedanke gekommen, Mboli darzustellen .

Seine Eigenschaften: Diese drücken sich in seinen Namen aus: So tragen manche Kinder Namen wie „Wer ist wie Gott?“, „ Mboli hört es“, „Schätze Mboli“, „Mit Mboli dort“ usw. Man erkennt die tiefe Ehrfurcht vor der Erhabenheit Gottes bei den Zande: Das Wesen Gottes wird nicht erwähnt, außer beispielsweise in Namen und Erzählungen; seine Rolle jedoch schon. Mboli ist der große, oberste Häuptling, der alles erschaffen hat, sodass das Universum sein Eigentum ist; die Buschtiere zum Beispiel und sogar die anderen Tiere sind ebenfalls sein Werk und gehören ihm. Mboli sieht die Dinge. Er hört, was gesagt wird; nichts kann gegen ihn unternommen werden (Allmacht); seine moralische Erhabenheit zeigt sich in seiner väterlichen Güte und seinem gewissenhaften Verhalten; er ist der Hüter der Moral. Ihm gebührt Verehrung.

Fazit: Auch wenn es sich nicht um explizite Theologie handelt, so ist es doch, um mit Aristoteles zu sprechen, eine enthymematische oder implizite Gottesvorstellung.

Lagae zitiert eine von einem Zande verfasste Seite:

De Zande sitzt in seiner Hütte, ob morgens, nachts, abends, um Mitternacht oder mittags. Wenn ihn etwas bedrückt, und sei es noch so klein, sagt er: „Ach, Mboli , gibst du mir denn gar kein Glück?“ Dann verstummt er, und eine neue Qual steigt in ihm auf; er sagt wieder: „Ach, Mboli , gibst du mir denn gar kein Glück?“ Wenn seine Frau krank ist, dann wieder: „Hab Erbarmen, Mboli , gib dieser Frau Kraft, damit sie wieder gesund wird.“

Wenn er am Fuß, an der Hand oder am Gesäß verletzt ist, dann sagt er: „Schade! Diese lästige Angelegenheit kann, wenn Mboli es will, wieder in Ordnung gebracht werden.“ Wenn eine Frau schwanger ist, pustet sie Wasser (dies ist die Zande-Form des Geständnisses; sie pustet den bösen Seelenstaub aus, der mit dem Wasser in der Erde vergeht) und spricht jeden Tag: „Ich habe niemandes Besitz gestohlen. Dies hängt von Mboli ab : Wenn er will, dass ich mit diesem Kind sterbe, dann werde ich sterben; wenn er es nicht will, dann werde ich nicht sterben.“ Wenn etwas durch die Zande zugrunde geht, sei es ein Topf, eine Kalebasse, ein Haus oder was auch immer, dann sagt die Zande: „Das ist Mbolis Angelegenheit. Mboli hat gesagt, dass es zugrunde gehen musste.“

Der Name Mboli wird in Verbindung mit allem angerufen. Die Azande denken bei allem an Mboli . Der Autor fügt hinzu, dass die Azande, die fernab der Weißen leben, dies sagen und tun (19/20). Dies beweist, dass Mboli nicht – was man einen „deus otiosus“ nennt – ein gleichgültiger Gott ist, der sich nichts zu Herzen nimmt (vergleiche dies mit dem rationalistischen Deismus!).

WR27

Dienst am Höchsten Wesen.

Die Zande-Religion ist weit entfernt von jeglichem Primitivismus oder Urwüchsigkeit : Mboli ist eine unumstößliche Macht; er ist die höchste Autorität und besitzt das unbestrittene Recht, in alles einzugreifen, was die Zande bedingungslos akzeptiert, ohne jemals Gott zu lästern. Der Kult bzw. die Verehrung ist zweigeteilt: privat und öffentlich.

Privat:

Es vergehen wenige Tage, in denen der Zande nicht an Mboli denkt und demütig zu ihm betet, mit der ausdrücklichen Bitte, den drohenden Gefahren zu entkommen: Er weiß, dass Mboli ihn hört und sein Anliegen erhören kann. Der Busch- Zande tut dies mit erstaunlicher Einfachheit.

Doch es gibt noch eine zweite, feierlichere Form des Gebets. Angesichts drohenden Unheils, am Vorabend eines ernststen Ereignisses (etwa während einer Schwangerschaft oder eines schweren Gewitters), betet der Zande, indem er Wasser in den Mund nimmt und ausbläst. Dabei spricht er: „Vater, solange ich hier bin, habe ich nichts gestohlen, nichts angenommen, ohne dafür zu bezahlen, und ich habe nicht danach gestrebt, mir etwas anzueignen. Alle Menschen sind gut in meinen Augen.“ Er bläst das Wasser nah vor sich aus: „Mboli , wahrlich, Du schlichtest Streitigkeiten zwischen uns Menschen.“

Welche Bedeutung verbirgt sich hinter diesem Ausblasen des Wassers? Der Zande deutet das Gewitter als Zeichen dafür, dass Mboli das Blitztier (ein Überbleibsel des Naturismus, der Personifizierung von Naturphänomenen im religiösen Kontext) entsendet, um die Schuldigen zu bestrafen. Der Zande nimmt einen Schluck Wasser und bläst ihn nah an sich auf die Erde, wobei er spricht: „Wenn ich in irgendeiner Weise versagt habe, siehe, so ist alles vollbracht; ich blase das Wasser aus als Zeichen meiner Gerechtigkeit.“

Es ist zu beachten, dass die Erde, als mit Seelensubstanz erfüllter Boden, mit Mundwasser (Speichel vermischt mit Wasser, daher reich an persönlicher Seelensubstanz) besprengt wird: Mit dem Mundwasser verlässt ein Seelenwesen den Sündenbekenner, das die Sündhaftigkeit in sich birgt (man denke an den Sündenbock Israels); es tritt in die Erde ein, die als mütterliche Kraft dient und dies verarbeiten kann. Dies ist daher ein wahres Symbol für Beichte und Buße (sakramental, da es mit Seelensubstanz erfüllt ist!). Nach einem solchen Gebet behält Mboli jedes Recht, so zu antworten, wie Er, der unendlich Weise, es wählt: Der Sand trägt Ihm dies niemals nach.

Publikum:

Dies betrifft das Angebot mit dem Namen „ beati “. Verantwortlichkeit:

(A) Mboli , nicht der A.zande , ist der große Besitzer: Der Zande hat nur das Nutzungsrecht an den Gütern der Erde; er könnte durchaus Mbolis Eigentum nutzen, das nicht von Gott gewollt ist;

(b) Außergewöhnliche Dürren, Überschwemmungen oder gar Heuschreckenplagen vernichten gelegentlich Ernten und Besitztümer. Die Zande meinen, dass Mboli dabei möglicherweise strafend handelt: daher dieses öffentliche Opfer.

WR28

Struktur:

Der Wahrsager schlägt vor, und der Dorfvorsteher entscheidet (in seiner priesterlichen Autorität) , das Beati-Ritual höchstens einmal im Jahr, zu Beginn der Trockenzeit, durchzuführen. Früh am Morgen versammeln sich Männer und Frauen, meist auf einer Monga (einer felsigen, unkultivierten Ebene, manchmal in der Nähe einer Flussquelle). Alle sind, mit dem Kopf voran, mit allerlei Lebensmitteln beladen, die dort als Opfergaben für Mboli hingeworfen werden und dem Verderben geweiht sind (sie zu benutzen, wäre ein Verbrechen).

Unterdessen wird gesungen und gerufen, um den Wunsch aller nach Verschonung auszudrücken. Es ist wichtig zu verstehen, dass es sich bei diesem religiösen Opfer um die Seelensubstanz handelt, die in den Speisen selbst enthalten ist (alles besitzt Seelensubstanz), aber durch die Hingabe jedes Gebers verstärkt wird (seine persönliche Seelensubstanz, Ausdruck von Unterwerfung und Hoffnung auf Leben, vermischt sich damit); diese Seelensubstanz sickert in die Erde und die Umgebung (und repräsentiert zielgerichtete Energie mit schützender Wirkung).

Anmerkung: Die in der Gegend um Dungu lebenden A.zande haben unter der Führung einer prominenten Persönlichkeit das Recht, ein weniger bedeutendes öffentliches Opfer (genannt Maziga) darzubringen, das stets an einem abgelegenen Weg stattfindet. Gleiches gilt zu Ehren von Mboli . Lange merkt an, dass weder für Beati noch für Maziga ein eigener Priester, ein Tempel oder ein Altar verwendet wird .

Mythologischer Naturismus:

(= Naturreligion in Form von Mythen). Es wurde gerade festgestellt, dass Gewitter als Blitzwesen verstanden werden. Auch für die A.zande sind die Himmelskörper Fabelwesen (wobei die Sonne nicht einmal als lebendig angesehen wird). Mboli unterscheidet sich natürlich grundlegend von solchen „Tieren“. Dennoch ist die Vorstellung von Himmelskörpern und Wetterphänomenen als Tiere ein Überbleibsel der Naturpersonifizierung im religiösen Kontext und somit des astralen (= Himmelskörper betreffenden) Naturismus. Ein gewisser Animalismus ist darin ebenfalls vorhanden.

Glaube an Betrüger und Witzbolde.

Ein (göttlicher) Betrüger (ein Wesen, das „Gott“ ist, aber den Menschen bedroht) und ein (göttlicher) Narr (eine mythologische Figur, die eng mit dem oben genannten Betrüger verwandt ist, aber im Wesentlichen Till Eulenspiegel ähnelt) finden sich, wie auch anderswo, in der Folklore von A.zande (neben gewöhnlichen Fabeln und Tiergeschichten). So zum Beispiel die „ Sambwa

Tule „, die Tule-Märchen, die abends am Lagerfeuer erzählt werden. Tule möchte klüger und gerissener sein als alle anderen, wird aber selbst immer wieder von einem noch gerisseneren überlistet. Daher die folgende ätiologische Legende : Eines Tages stiehlt Tule Yangayama die magischen Federn (diese Federn enthalten übrigens sowohl Vogelseelensubstanz als auch Yangayamas Seelensubstanz, die sich gegenseitig verstärken). Es kommt zu einem Kampf, in dessen Verlauf Tule aus großer Höhe stürzt und in den Tod fällt.

Moralische Lehre: „Deshalb sagt man: Stehlen ist eine Sünde. Seht, warum Tule starb: wegen Yamayamas Federn.“

WR29

Lügen und Stehlen sind Tules Spezialität. De Zande lacht über solche Geschichten. Tule ist gewiss kein Kulturheld, wie er in der Fachliteratur genannt wird. Ein Kulturheld oder Kulturbringer ist eine mythische Gestalt, durch deren Eingreifen ein kulturelles Gut, beispielsweise das Anpflanzen nahrhafter Pflanzen, innerhalb der A. Zande-Gruppe entstanden ist . Die Deutschen nennen einen solchen Kulturhelden einen „ Heilbringer “, weil das betreffende kulturelle Gut heilsbringend ist, was auf Tule nicht zutrifft, außer vielleicht im Gegenteil.

3.2. Glaube an Seelen und Geister (29)

De Zande unterscheidet zwei Arten von nichtmateriellen Wesen: a. den 'mbisimo ', die verkörperte Seele (oder den Geist) und b. den 'atolo ', die körperlose Seele oder den Geist, einerseits und andererseits den 'agilisa ', den bösen 'atolo ' (den bösen Geist).

Die menschliche Seele oder Mbisimo . Der Begriff „ Mbisimo “ bezeichnet ausschließlich die menschliche Seele. Von Natur aus unsichtbar, wohnt die Mbisimo im Inneren des Menschen, vorwiegend im Bauch. De Zande unterscheidet die Mbisimo von der Hülle im Inneren des Menschen. Diese Unterscheidung bedarf einer Erläuterung. Man „sieht“ das Phantom in einer Vision (Schau, Betrachtung) im Wachzustand.

Die eigentliche Seele oder Mbisimo ist im wachen Zustand nicht sichtbar, aber laut de Zande kann man die Mbisimo nach dem Tod des Körpers sehen, nämlich als die Mbisimo ist zu Atolo geworden , im Traum (nämlich als Traumerscheinung).

Dies bedeutet, dass die unsterbliche Seele (mbisimo , möglicherweise als atolo) nicht einfach rein immateriell ist, sondern zumindest teilweise subtil (und somit mit einem Seelenkörper ausgestattet ist , einem Seelenkörper , der sich jedoch vom Phantom unterscheidet, welches auf seine Weise ebenfalls ein Seelenkörper ist).

Dies erklärt, warum die Mbisimo nach dem Tod des grobstofflichen Körpers und der Trennung vom Phantom weiterhin materielle Bedürfnisse hat – man denke an die Kai und ihre Opfergaben an die Toten – und daher auf seelenmateriell nährt und isst. Die Mbisimo ist somit die menschliche Seele als Lebensprinzip (zusammen mit dem Phantom, aber von diesem verschieden); im Tod wird dieselbe Seele zu einem Atolo , einer körperlosen Seele oder einem Geist, mit dem man sogar im Traum sprechen kann.

Totemismus.

Dieses Wort stammt aus *J.F. Mac Lennans Werk „ Primitive Marriage“*, London, 1866 (religiöse Phänomene im Zusammenhang mit Exogamie (Heirat außerhalb des Stammes)) und aus *J. Frazers Werk „ Totemism“*, Edinburgh, 1887 (Dokumentation). Zumindest im wissenschaftlichen Sinne, denn das Wort „Totem“ war bereits seit 1778 gebräuchlich. *Robertson Smith* , ein Schüler Mac Lennans , veröffentlichte *das Werk „Kinship“. und Heirat im frühen Arabia* , Cambridge, 1885 (seine Theorie der Opferriten bei den Semiten sorgte für Aufsehen).

S. Freud übernimmt dies im darwinistischen und psychoanalytischen Sinne (Ödipuskomplex in der Urhorde). *E. Durkheim, Les formes élémentaires de la vie religieuse* , Paris, 1912 (Pantotemismus : Totemismus) . als grundlegendes Phänomen der sozio- religiösen Natur). *Cl. Lévi-Strauss versucht in Le totémisme aujourd'hui* , Paris, 1962 , diese umstrittene Realität strukturell zu klären .

WR30

Was ist das Wesen des Totemismus? *Robert Ambelain , *Le vampirisme (de la légende au réel*)*, Paris 1977, S. 233/234, bringt das Wesentliche zum Ausdruck: „ passation d' âme “, ein Austausch von Seelenkörpern. Laut Lévi-Strauss ist der Totemismus vielfältig. Es existiert zwischen:

1. eine Klasse von natürlichen Dingen (Tiere, Pflanzen, Gegenstände (z. B. ein Stein)) und natürlichen Prozessen (z. B. Blitz, Flussquelle) einerseits und

andererseits eine Gruppe von Menschen und ihre kulturellen Dinge und kulturellen Prozesse.

2. eine Klasse natürlicher Dinge und Prozesse einerseits und eine Person und ihre kulturellen Dinge (z. B. ihr Haus) und Prozesse (z. B. ihre Gartenarbeit) andererseits.

3. ein Individuum aus der Natur (ihre Dinge und Prozesse), z. B. eine bestimmte Schlange) und eine Person (z. B. der Dorfvorsteher) mit ihren kulturellen Dingen und Prozessen (z. B. seine Hütte, sein Rechtssystem);

4. ein Individuum aus der Natur (ihre Dinge und Prozesse) und eine Gruppe mit ihren kulturellen Dingen und Prozessen.

Schema:

Klasse (Natur)	Klasse Person	Person Person	Person Gruppe
Gruppe (Kultur)			
Australien	Nordamerika	Mota Banks	Polynesien, Afrika
Soziale	Nagulisme von	Island .)	Eine von der
Medien	Inder	Das Kind wird	polynesischen
sexuell		zur	Gruppe verehrte
		menschlichen	Eidechse
		Pflanze, gefunden	
		von der Mutter	

Dies ist ein einfaches, aber kleines Beispiel für Kombinatorik.

Weitere Kombinationen:

1. individuelles Totem,
2. Geschlechtssymbol, das für alle Individuen eines Geschlechts (Frauen, Männer) spezifisch ist.
3. nationales, tributäres , Clan- Totem (ein ganzes Volk, ein Stamm, ein Clan), ferner auch esoterisches Totem (d.h. einer Geheimgesellschaft).

Wie findet man sich also in diesem totemistischen Dickicht zurecht? Claude Lévi-Strauss (25./26. Oktober) erklärt: Das Wort „Totem“ stammt aus einer nordamerikanischen Algonkin-Sprache (nördlich der Großen Seen

(USA)), nämlich Odjibwe , die den Begriff „ ototeman “ verwendet . „ ote “ bedeutet „verwandt sein“ (tatsächlich ist Verwandtschaftssprache jedem wahren Totemismus inhärent). Die Vorsilbe „o“ bedeutet „er“. Zwischen „o“ und „ ote “ wird ein „t“ eingefügt, um die Vokale zu trennen: „ otote “. Die Endung „-man“ besteht aus zwei Teilen: „m“ ist „mein“ (Possessivpronomen) und „au“ kennzeichnet die dritte Person. Die Gesamtbedeutung lautet: Er gehört zu meiner Verwandtschaft. Zum Beispiel: „ makwa “. „Nindotem “ bedeutet „Komm herein, mein Clanbruder“. Als Strukturalist neigt Lévy-Strauss dazu, Totemismus auf „ zu “ zu reduzieren. klassifizieren Sie die Das Universum (um Taylors Begriff von 1832/1917 zu verwenden) zu klassifizieren, bedeutete, das Universum vollständig zu erfassen. Taylor wies darauf hin, dass Exogamie auch ohne Totemismus existiert. Dies war Freud nicht bekannt.

WR31

Dass eine Klassifizierung notwendig ist, steht fest; doch die physikalischen Klassifizierungssysteme, einschließlich des strukturellen, dringen nie zum Kern der Sache vor! Die Klassifizierung bezieht sich (wenn es um wahren Totemismus geht) immer auf das Wesen der Seele!

R. Ambelain stellt richtig fest, dass der Austausch der Seelenmaterie darin besteht, dass ein Seelenkörper (das Phantom, auch Doppelgänger oder Ätherkörper genannt) eines Wesens den Platz des Seelenkörpers eines anderen einnimmt, in der Regel wechselseitig.

Wir wissen nun, siehe das vorherige Kapitel, dass ein Seelenkörper (der zu einem Seelenwesen geworden ist) gemeinsame Eigenschaften mit der Person (und streng genommen immateriellen Seele) besitzt, zu der er gehört.

Bei den Negritos ist, wie überall sonst auch, die zentrale Idee des Totems: sich zumindest einen Teil seiner Eigenschaften anzueignen.

Der Aasfalke beispielsweise konnte dank der Geschwindigkeit, mit der er auf seine Beute herabstürzte, dank der außergewöhnlichen Schärfe seines Sehvermögens verführen, so *Pater Trilles* , *Les Pygmées de la forêt équatoriale*, Paris, 1932, S. 150, Fußnote.

Tatsächlich bedeutet der Austausch von Seele und Körper auch den Austausch von Charaktereigenschaften. Der Negrito, der den Aasfalken als

Totenvogel hat, ist überzeugt, dass er mit ihm die Schnelligkeit des Hinterhalts und die Schärfe des Blicks teilt.

Einige Ereignisse veranschaulichen dies deutlich. I. Bertrand, *La sorcellerie*, Paris, o. J. (um die Jahrhundertwende), S. 16/19, zitiert eine Geschichte (von M. Gougenot -des -Mousseaux, *Les hauts*) . *Phénomènes de la magie*, kopiert), das in Mexiko stattfand.

Der Nagual ist der Geist oder das Genie, das nach Ansicht der lokalen Eingeweihten die Geburt eines Kindes lenkt. Der Nagualismus besteht darin, dass jeder, der denselben Nagual besitzt, einer Geheimgesellschaft angehört. Während der Christianisierung durch das spanische Regime ließen sich die Mitglieder (formell) taufen. Doch sie gaben ihren Nagualismus nicht auf; im Gegenteil, die Nagualisten verführten die Getauften zu einem heimlichen Abfall vom Glauben. Wer sich verführen ließ, musste Jesus, Maria und die Heiligen verfluchen (was im Grunde nichts anderes bedeutete, als ein Wesen, erfüllt von Abneigung gegen die Bibel und das Christentum, zu Jesus, Maria und den Heiligen zu schicken, um deren Lebenskraft zu zerstören). Anschließend wuschen die Heiligen Drei Könige ihnen die Köpfe und jene Körperteile, die mit dem heiligen Tauföl in Berührung gekommen waren (um die bei der Taufe empfangene Seelensubstanz zu vernichten).

Bei den Kindern ging man sozusagen auf Nummer sicher: Vor der (unvermeidlichen) Taufe entnahm der Nagualist dem Neugeborenen Blut aus Zunge oder Ohr und opferte es dem Geist, unter dessen Einfluss es gekommen war. Blut ist der ultimative Träger der Seelensubstanz (Blut-Seele der Bibel); mit der winzigen Blutprobe wurde der gesamte Leib und die Seele des Getauften unter den Bann des Geistes gebracht (der ihm übrigens drei Viertel seiner Seelensubstanz aussaugt).

WR32

Sobald das Kind erwachsen (jugendlich) war, musste es dieses Ritual bewusst wiederholen und es sofort wieder festigen.

Zwei Dinge: Katechese und das Opferritual.

A. Katechese: Der Magier machte ihm deutlich, dass der Nagual, der ihm das Leben geschenkt hatte, ihn fortan sein Leben lang begleiten würde, wie ein Schutzengel oder gar wie der persönliche Dämon der alten Griechen, als Alter Ego (zweites Selbst) in Tiergestalt (denn unsere irdischen Augen können, so der Einweiherte, das Genie nur in einem materiellen Körper wahrnehmen).

Am Ende der Katechese stimmte der Jugendliche mit dem Einverständnis seiner Familie zu.

b . Opferritual: Der Eingeweihte führte die Gruppe an einen einsamen Ort und brachte dem Geistwesen ein Opfer dar, das sich daraufhin in Tiergestalt – Löwe, Tiger, Krokodil, Schlange – offenbarte. Der Erzähler lässt das brutale mexikanische Opferritual aus, das stets blutig war – nämlich die Verletzung der Genitalien bis zum Bluten –, um das Wachstum und die Oberschenkelkraft des Eingeweihten mit denen des Geisteswesens zu vereinen . Dies geschah, weil der Eingeweihte seine Genitalien kurzzeitig erneut bluten ließ und sein Blut mit dem des Geisteswesens vermischte (dies sind die Seelenkörper des Eingeweihten , des Geisteswesens und des Geistes).

Der Eingeweihte ist gleichsam das auf Erden sichtbare Genie: Sein Blut ist das des Genies und umgekehrt. Die so geknüpften Bindungen waren sehr intensiv. Dafür gibt es Beweise (zumindest für diejenigen, die die seelisch-materielle Seite erkennen können).

Pater Diego war ein Mann von großem Mut, furchtlos, wie viele der Pioniermissionare. Eines Tages rügte er einen Indianer, der ein schweres Vergehen begangen hatte. Die Folge: Der Täter war zutiefst verärgert. Er beschloss, sich zu rächen. Deshalb bezog er Stellung am Flussufer; schließlich musste Pater Diego ihn durchwaten, um die Beichte eines Sterbenden zu hören. Tatsächlich ritt der Pater auf seinem Pferd vorbei und betete ruhig aus seinem Brevier.

Nur im Wasser fühlt sich sein Pferd zurückgehalten. Der fromme Mann blickt hinunter und bemerkt einen Kaiman, der versucht, das Pferd ins Wasser zu ziehen. Beim Anblick dieses Anblicks lässt er die Zügel los und betet so inständig um Gottes Hilfe, dass er sein Pferd mit solcher Kraft antreibt, dass es den Kaiman aus dem Fluss zieht: Ein Hagel von Hufgetrappel und eine Salve von Stockschlägen prasseln auf den Kopf des Tieres nieder. Es muss loslassen und bleibt benommen zurück. Der Priester setzt seinen Weg fort.

Nachdem er an seinem Zielort von Bord gegangen war, begann er, den Vorfall zu schildern. Kaum hatte er das Geständnis des Sterbenden gehört, kam ein Bote vorbei und verkündete den Tod der Inder, die er wenige Tage zuvor noch getadelt hatte.

Der unglückliche Indianer war, man lese richtig, unter den Huf- und Stockschlägen des Vaters und seines Pferdes gestorben! Pater Diego begibt sich zum Schauplatz:

1. Der Kai wurde tot am Ufer gefunden.

2. Der Inder wies die gleichen Spuren von Schlägen auf, an denen der Kaiman, di zijn nagual , gestorben war.

WR53

Es ist klar: Was hier geschildert wird, ist kein Einzelfall. Solche Dinge geschehen (und geschahen) überall auf der Welt, wo Totemismus im eigentlichen Sinne (d. h. der Austausch von Seelenkörpern mit oder ohne blutiges Ritual) vorherrscht, zumindest wenn das Totem ein fleischfressendes Tier ist.

Das Opferritual, gründlich vorbereitet durch die Gruppeninitiation (und damit die Verschmelzung der Seelenkörper aller zu Initiierenden sowie der bereits Initiierten, die daran teilnehmen, mit außergewöhnlicher Stärke ein Gruppenseelenkörper hervorbringt, der auch kollektiver mystischer Körper oder, in esoterischen Kreisen, Egregor („Einheit macht stark“, auch hier) genannt wird), bewirkt eine Verschmelzung der Seelenkörper zwischen der Gruppe und der betreffenden Tiergruppe, hier den Kaimanen , eine so innige Verschmelzung, dass eine Verletzung des (physischen) Körpers des Naguals in Tiergestalt (wahrer Animalismus oder theriomorphe Religion) durch Auswirkungen (über die verschmolzenen Seelenkörper) die gleiche Verletzung des (physischen) Körpers des Nagualisten bedeutet .

Nur die Lehre von der Seelenmaterie und ihren Gesetzen liefert den Schlüssel zu richtiger Erkenntnis. Natürlich kann man, wie das Sonnenlicht, die Tatsachen leugnen, um sich der Lehre von der Seelenmaterie nicht stellen zu müssen! Doch das ist schlicht unwissenschaftlich, oder besser gesagt, fehlerhaft wissenschaftlich. Denn da die durchschnittliche galiläische Naturwissenschaft erst beginnt, die Seelenmaterie in der Parapsychologie im Osten wie im Westen zu entdecken (man denke an die vielfältigen Aura-Scan-Methoden, die in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen haben), muss man nicht allein deshalb die Tatsachen und ihre wahre Erklärung leugnen, die zum gemeinsamen Bewusstsein *aller* archaischen Religionen gehört.

Kehren wir nun zum Niam zurück. Niam ist zurück.

Wir besitzen nun genügend Einblick, um Lagae genau zu folgen . Tatsächlich verwandeln sich die A.zande (oc 8/10) nach ihrem Tod in das Totemtier ihres Clans. „Der Mensch ist gerade gestorben“, behaupten sie, „und verwandelt sich in ein Tier; manche in eine Schlange, andere in ein Blitztier und so weiter.“ Dies wirft ein Problem auf: Was genau, das Mbisi -Mo oder der Schatten, oder beides, jedes auf seine Weise, verwandelt sich in einen Totembruder? Die Antwort ist klar.

1. Der Zande sagt nicht: „Unser Mbisimo verwandelt sich in einen Leopard“ oder Ähnliches; nein, er sagt: „Wir verwandeln uns in Leopard“ oder genauer: „Er/Sie verwandelt sich in Leopard.“ Gemeint ist das Individuum. Der Mbisimo geht dorthin, wo Mboli ist (und der Zande kann dies natürlich nicht genauer spezifizieren).

2. Die Verwandlung in ein Seelentier (Totem) ist im Allgemeinen mit dem Ort der Bestattung verbunden; das Totemtier entsteht dort . De Zande behauptet, man sehe stets Schlangen, Löwen, Leoparden, Wildschweine und andere Seelentiere (Totems) in der Nähe des Grabes umherstreifen. Es wird sogar behauptet, dass man, insbesondere bei kriechenden Tieren, das Seelentier in verschiedenen Stadien aus dem Grab hervorkommen sehen könne. Diese Entstehung des Seelentiers geschieht nicht augenblicklich, sondern kann recht lange dauern.

WR34

Entscheidung:

1. Das Individuum,

2. insofern dies im begrabenem Körper weiterlebt (also in seinem Phantom, das sich allmählich vom grobstofflichen physischen Körper löst), verwandelt es sich in Seelentier (d.h. verdichtet sich, verdichtet sich, materialisiert sich allmählich aus einer Art Nebel zu einem deutlich wahrnehmbaren Phänomen, ja zu einem physischen Tier).

Die Mbisimo hingegen verlässt__Der Leichnam verschwindet augenblicklich. Dem kann man entgegenhalten, dass in der Sprache der Azande der Atolo , die körperlose Seele , die Gipfel einiger Berge bewohnt, wie etwa den Zaba (Region Bafuca), den Bangenze und den Bagunde (im Osten) sowie den Mbarawa (Region Yembio). Sie behaupten, dort Stimmen zu hören und manchmal Lichter zu sehen, insbesondere während der Termitenzeit. Sie

behaupten, dass einige Flussquellen vom Atolo bewohnt werden . Einige Legenden berichten davon.

Die A.zande behaupten jedoch, dies nicht korrekt wiedergeben zu können. Es sei darauf hingewiesen, dass es sich hierbei nicht um Mbisimo in der Gestalt von Atolo handle , sondern um Phantome, die unweigerlich in Beziehung zu dem Atolo (= ehemaligen Mbisimo) stünden, dessen Seelenkörper sie einst waren.

Gesamtentscheidung:

1. Da ist die Seele (Mbisimo).
2. Diese besitzt einen subtilen Seelenkörper, der mit ihr den Tod überdauert und sich in ihrem Zustand der Atolo (körperlose Seele) an sie klammert.
3. Die Mbisimo besitzt einen zweiten Seelenkörper, der sich beim Tod von ihr löst und an dem Körper haftet, der sich allmählich in ein Seelentier verwandelt; dieses wandert als Seelenwesen auf Berggipfeln oder an Flussquellen umher, wo Opfer dargebracht wurden, praktisch immer blutige Opfer.

Dort, wo die Blutseele, der wesentliche Teil des Schattens und zugleich ein fester Bestandteil des eigenen Mbisimo -Seelenkörpers, geopfert wurde: Wo Blut im Spiel ist, dort wandeln sie von da an (ohne ein mächtiges, von Gott gegebenes Eingreifen kann daran nichts geändert werden, so mächtig ist ein Opfer der Blutseele).

1. der Schatten, der stärker an den grobstofflichen Körper gebunden ist und
2. Eine gute Dosis Mbisimo – Seelenkörper vereint. So dass in jenen nicht seltenen Fällen der Atolo (im größten Teil seines eigenen Seelenkörpers) zusammen mit dem Phantom tatsächlich an einem festen Ort umherwandert, erscheint, aktiv ist usw.

Manismus oder Ahnenverehrung.

Der Totemismus verweist auf die Verbindung mit der Natur (Objekt, Pflanze, insbesondere Tier, vorzugsweise durch Blutrituale), sodass der Totemismus einen Naturismus, eine Naturreligion, impliziert.

Die Seelenlehre archaischer Religionen hat noch eine weitere, jenseitige Seite, die Ahnenverehrung (der wir bereits bei mehreren Gelegenheiten indirekt begegnet sind).

Herbert Spencer (positivistischer Soziologe in der Tradition von Auguste Comte) wies in seinem Werk **Principles of Sociology **, London, I, 1876, auf dieses sehr weit verbreitete Phänomen religiöser Natur hin.

Denken Sie an unsere Jahreszeiten, an Allerseelen. In ihnen lebt ein Überbleibsel der Männlichkeit fort.

WR35

Auch unter unseren Spiritualisten: *Pierre Mariél* , der sich damit auskennen sollte, weist in seinem **Magiciens et Sorciers **, 1974, S. 166, darauf hin, dass um 1775 in Lyon eine Geheimgesellschaft unter der Führung von Jean-Baptiste Willermoz den modernen Spiritualismus entwickelte, der mit den berühmten vier Fox-Schwestern (**Hydesville **, 1847) in die amerikanische und später in die europäische Öffentlichkeit gelangte .

Diese moderne Form der Nekromantie (Beschwörung der Toten) ist lediglich eine Aktualisierung eines archaischen Phänomens.

Die Village Foundation.

Wenn der Zande sich eine neue Siedlung errichtet, geht er zunächst in den Wald und sammelt Sasa- und Doma-Holz, um daraus eine Tuca (einen Votivpfahl) herzustellen . Vorzugsweise wählt man einen Stock, der sich zu einem Korb verjüngt (mit drei oder vier Ästen), oder man spaltet alternativ ein Ende, um drei oder vier Äste auseinanderzuziehen, die dann zu einem Korb zusammengebunden werden. Der Korb selbst erreicht einen Durchmesser von bis zu 30 cm. Anschließend wird die Rinde mit Votivasche eingerieben (diese Asche ist offenbar der Rückstand verbrannter Menschenopfer, was Lagae höchstwahrscheinlich auslöst, um seine Leser nicht zu beleidigen).

Wie *Roland Villeneuve*, *Le cannibalisme (Mesures et démesures de l'anthropophagie)* 1973, S. 11 sagt, ist das Niam Niam Omophagi (= Kannibalen oder Menschenfresser), was natürlich nicht bedeutet, dass nicht alle Zande Menschenfresser sind. Anschließend wird dieser Votivstab mit einem Korb an der Spitze entweder in der Nähe des Wohnhauses oder mitten auf dem Marktplatz aufgestellt, sodass der Korb etwa 1,5 m hoch ist.

Dieser Tuka ist der Ahnenaltar, auf dem Opfergaben als Votivgaben (Speisen oder Getränke) zur spirituell-materiellen Stärkung der Vorfahren dargebracht werden. Der Ahnenaltar des Dorfvorstehers ist anders: Er befindet sich in seinem Wohnhaus und hat die Form eines kleinen Hauses von etwa 1 m² Grundfläche und kaum 1 m Höhe, das mit einem Strohdach gedeckt ist und von etwa 1,5 m hohen Stützpfeilern getragen wird.

Die Votivgaben, die mit Kraft aufgeladenen Gaben, werden darin aufbewahrt. Die Dorfvorsteher bringen täglich Opfergaben dar, die Untertanen hingegen nicht. Soweit zur Infrastruktur.

Wie läuft die eigentliche Dorfgründung ab?

1. Bevor irgendjemand etwas isst, nimmt der Zande die erste Speise von der Stelle und legt sie auf den Tukakorb „für die Seele seines Vaters oder für die Seele seiner Mutter gleichermaßen“ (oc11).

2. Anschließend pflanzt er die ersten essbaren Pflanzen im neu gegründeten Dorf. Diese gedeihen gut. Zur Erntezeit nimmt er die Erstlinge (d. h. die ersten Exemplare, die die „Kraft“ (Seelensubstanz) des den Ahnen geweihten Bodens, der Frau, die die Pflanzung vorgenommen hat, und der Pflanze selbst in sich tragen) und legt sie auf die Tuka „für die (seelensubstanzhungrigen) ,Manen‘ (wie die Lateiner damals die Geister der Verstorbenen nannten)“.

WR36

3. Anschließend geht der Zande zum ersten Mal auf die Jagd.

Seine Frau (chthonisches Element) bereitet die Leber des Tieres zu; er nimmt diese Speise und legt sie in den Tuka-Korb , für den Seelenhunger seines Vaters oder seiner Mutter. Die Leber gilt als besonders „krafttragend“ (= seelensubstanzreich) : Speisen und Getränke verkümmern dort gleichsam, und winzige Überreste davon haften mitunter jahrelang an der Leber; diese sind „heilig“ wie homöopathische Mengen (die kleinsten Dosen) von Flüssigkeit.

Daher die wichtige Rolle der Leber bei Opferritualen. Auch das Herz ist von Bedeutung. Der Atem nimmt die Luft auf, die die Bodenflüssigkeit transportiert.

Beides – Blut und Atem – fließen im Herzen physisch und seelisch-materiell zusammen; daher die Knotenpunktfunktion des Herzens im Körper als Seele-Körper.

Die Opfergaben fanden stets morgens statt. Üblicherweise beginnt man damit, mit Bombila- Blättern in der Hand zahlreiche Gesten vor dem Ahnenaltar auszuführen.

Noch einmal: Gesten sind gleichbedeutend mit Tanzen und Bewegen; alle Gelenke des (Seelen-)Körpers lockern sich; die Körperwärme nimmt zu: in einem erhitzten (ja, erhitzten) Zustand strahlt der (Seelen-)Körper viel stärker; insbesondere wenn sich eine Frau rituell bewegt, kommen alle Kräfte des Universums zum Vorschein und reichen weit in die himmlischen Sphären hinein .

'Mundus' (lateinisch) bedeutet sowohl Welt und Universum als auch die weibliche Erscheinungsweise in einem betonten Zustand.

„Kosmos“ (griechisch) bedeutet Ordnung, Anordnung, sowohl im Großen (Makrokosmos) als auch im menschlichen Bereich (Mikrokosmos); in dem die Frau in ihrer Erschreckung (Kosmetik) besonders ausdrucksstark handelt, vor allem wenn sie sich rituell bewegt, symbolisiert sie (= macht sichtbar präsent, „ Similitudo“). participata , Ähnlichkeit, die teilhat (am Gleichen), Symbol) das sich bewegende Universum als mit Seelenmaterie aufgeladenen Raum; diese Beziehung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos findet sich als grundlegendes Konzept über den gesamten Globus verbreitet.

Sobald die rituelle Etablierung vollzogen ist (vgl. unsere liturgische Weihe der Kirche und des Hauses), wird sich der Niam-Niam bewusst, ob sein Körper an diesem Ort gedeiht.

Wenn dem nicht so ist, befragt er den Zauberer. Dieser, der als Wahrsager fungiert, wendet dann das an, was wir seit Liébault und Freud freie Assoziation nennen. Tief in Gedanken versunken, beugt er sich über die Gesundheit des Niam-Niam , berührt seine Fetische und legt seine linke Hand auf den Rücken der Frau, mit der er zusammenlebt .

Aufgrund der Art der Schwingungen, die seine „Wir-Frau“ über ihren unteren Rücken auf seine linke Seite überträgt, erkennt er den Ursprung der Seelensubstanz, die so durch die „Wir-Frau“ hindurchgeht (und durch ihre Seelensubstanz verstärkt wird: sie ist ein Verstärker, „ ampli “).

Wenn es sich um die Vorfahren handelt, sagt er: „Dein Vater (deine Mutter) kümmert sich um dich. Sie brauchen dringend Wildfleisch (falls die Vorfahren vernachlässigt wurden) oder ein Huhn.“ Daraufhin befiehlt der Sandmann seiner Frau (wir wissen warum: Als Frau, verbunden mit dem Universum, lädt sie das Tier auf, während sie es zubereitet), ein Huhn zu schlachten und zuzubereiten.

WR37

Er nimmt dieses Huhn (oder Wild im zweiten Fall, nämlich das aus der Vernachlässigung des Feld-Busch- Atolos entstandene), das überaus mit weiblicher Seelensubstanz aufgeladen ist, und legt es mit den nötigen Formalitäten auf den Altar. Wiederum als „Speise“ für den Atolos .

Wer die Vorfahren vernachlässigt (negligentia , Vernachlässigung statt religio , ehrerbietiger Fürsorge), der wird sich im letzten Moment rächen:

1. Ein unheilvoller Traum wird sich erfüllen,
2. Die Anpflanzungen werden verwelken,
3. Es werden alle möglichen kleineren Beschwerden und Krankheiten auftreten.

In all diesen Fällen leitet der erfahrene Zauberer, wie ein Wahrsager, den Niam-Niam von Fall zu Fall: um dank der „freien Assoziation“ (= freie Inspiration, basierend auf der Fokussierung der Aufmerksamkeit durch Kontakt (physisch oder rein fluid , d. h. im Denken) mit dem Rückgrat seiner Wir-Frau (als Verstärker der „Kraft“, die das Böse ankündigt oder vollständig etabliert))

Es bieten sich zwei Hauptmöglichkeiten (Intervallstruktur):

Es könnte Schicksal sein, verursacht durch einen Mitmenschen mit dunklen magischen Neigungen. Ob er sich dessen bewusst ist oder nicht, ist eine zweite Möglichkeit. Der Wahrsager hat seine Frau für solche Fälle ausgebildet, damit sie zu dem wird, was man hier im Westen ein Medium nennt (griechisch: „meson“, Zwischenglied, Vermittler).

Er wird jeden Fall einzeln mit seinem jeweiligen „Wir-Frau“-Ich bearbeiten. Dies geschieht durch einen Kontakt, der zumindest fließend (= gedanklich), vorzugsweise aber auch physisch ist (Frazer sprach von Kontaktmagie). Diese „Bearbeitung“ ist stets eine Form der freien Assoziation.

Das Schicksal mag von einem Atolo oder einem anderen Wesen verursacht worden sein , oder – siehe später – von vielen Agilissa, die noch größeres Unglück anrichten. Bei schwerer Vernachlässigung des Atolo (verstanden als Vorfahre, nicht als Agilisa (mehr dazu später)) kommt es laut den Informanten von A. Zande vor , dass dieser sich rächt, indem er ein Feuer im Mund verursacht, sodass die entstehenden Wunden deutlich sichtbar sind und der Betroffene schwer erkrankt. In diesem Fall heißt es: „Der Atolo hat von dem ‚Opfer‘ Besitz ergriffen; er ist von ihnen besessen.“

Die Beschwörung verläuft wie folgt.

1. Ein Blutsverwandter kommt, um die besondere Zeremonie, nämlich ein wahres Sühneopfer, durchzuführen, allerdings im Sinne der von der Agilisa beherrschten Heiden . Dies wird sich bald deutlicher zeigen, denn die Kette der Seelenentnahme wird vorbereitet , die vom „Besessenen“ über den Atolo zur Agilisa verläuft .

Statt von „Besessenheit“ spricht man hier besser von „ Vampirisierung “, denn die Wunden im Mund zeugen von Blutverlust, der nun jedoch im Körper stattfindet und einem Stigma gleicht. Genau dieses Blut ist es, das die Agilisa – indirekt – ins Visier nehmen.

Die Agilisa sind, genau wie die Atolo , durch und durch blutrünstig und saugen dem "Besessenen" seine Seelensubstanz (oder besser gesagt, seine Blut-Seelen-Substanz) vollständig aus.

Daher muss es sich in jedem Fall um einen Blutsverwandten handeln. Blutsverwandtschaft verleiht Seelensubstanzidentität.

Der Blutsverwandte nimmt ein weißes Huhn als Herzschrittmacher.

WR38

2. Der Besessene verbringt die Nacht zu Hause, nachdem ihn der Blutsverwandte besucht hat (= erster Austausch von Blut-Seele-Materie zwischen den beiden), aber am Morgen kommt er, um sich am Tuka- Altar niederzusetzen.

3. Dort kommt sein Verwandter mit dem Huhn in der Hand hinzu: Er beginnt ein Gestenspiel vor dem Atolo- Altar, ohne Bombili- Blätter (diese dienen offenbar hauptsächlich der Initiation, Lagae gibt dies nicht an), aber

mit dem Huhn, dessen Flügel und Beine er rituell auf und ab bewegt. Dabei bittet er die Ahnen, den Kranken in Ruhe zu lassen: „ Atolo meines Verwandten, ich wünsche, dass du ihn in Ruhe lässt; lass ihn allein.“

4. Der Blutsverwandte nimmt das Huhn und gibt es einer Frau mit der Anweisung, es zuzubereiten. Die Frau, ob Blutsverwandte oder nicht (ihre Seelensubstanz ist entscheidend), nimmt das Huhn und bereitet es noch am selben Morgen schnell zu und gibt es dem Besessenen am Opferpfahl.

5. Der Kranke verzehrt das Huhn an dem Pfahl, der als Altar dient. Niemand sonst darf von diesem Huhn essen; nur er allein isst und verzehrt es. Es ist zu beachten, dass das Blut des Huhns, vermischt mit der Seelensubstanz der Frau, die der Zauberer, der das Huhn zubereitet, eigens zu diesem Zweck auserwählt hat, während des rituellen Opferrituals von diesem in die Ahnenerde gesandt wurde – jene Ahnenerde, die das Blut aufnimmt (siehe Gen 4,9/10: das Blut Abels, das in die lockere Erde tropfte; siehe Lev 17,7: die Feldgeister fordern Opfer).

Schlussfolgerung: Sowohl die Etablierung als auch die Beschwörung sind Anwendungen dessen, was *John Michell* , *Der Erdgeist (Seine) Wege , Schreine und Mysierien* , London; 1975; (*Fr. L'esprit de la terre oder In „Le Génie du Lieu“* (Paris, 1975) wird die Verehrung der Geister eines Ortes beschrieben, von der Platon (Die Gesetze) spricht. Platon knüpft an Hesiod an : Die Menschen der Chronos- Ära, geleitet von den Dschinn (Geistern) der Erde (= Herrschern der Erde), wandern auf den Pfaden ihrer Vorfahren.

Siehe auch *A. Bertholet* , *Die Religion des Alten Testaments* , 1932, s. 9/13 (Dämonisches) und auch s. 24/28 (Toten- und Ahnenkult) usw..

Ein interessantes Beispiel ist Gericht 4,4/5.

(Deborah, die gleichzeitig Richterin über Israel war, hielt Sitzungen unter der Deborah-Palme ab, woraufhin Bertholet richtigerweise feststellt, dass Inspiration von dem Baum und seinem Geist (und der Seelensubstanz, die sowohl von diesem Geist als auch vom Baum entspringt) auf jeden fließt, der sich in der subtilen Reichweite des Baumes befindet.

Vgl. *1 Sam 22,6* ; *Gen 12,6* ; *Judges 9,37* ; siehe auch *Gen 14,7* (Brunnen der Gerechtigkeit) usw., woraus überdeutlich hervorgeht, dass der früheste Mensch des Alten Testaments den Geist des Ortes (Feld, Quelle, Wasser, Baumgeist) kannte.

Von Niam Niam zeigt dies vor allem an den Siedlungsriten (vgl. *Josua* 6,26 (die Gründung Jerichos mit dem Erstgeborenenopfer; Lagae verschweigt dies Niam). Niam).

Vgl. *1 Könige* 16,34 : Die anderen Riten sind lediglich die Wiederaufnahme und Stärkung jener ersten Riten.

WR39

Polydämonismus.

Laut DJ Wölfel , *Die Religionen des vorindogermanischen In *Europas** , Wien, 1951, ist der Polydemonismus (die Verehrung von Daimonia , Dämonen, ob in ihrer facettenreichen Natur (Poly) oder nicht) ein Ableger des Naturismus (mythologischer Naturkult), in dem der Schwerpunkt auf der Tatsache liegt, dass die sogenannten 'heiligen' (und damit an Seelensubstanz reichen) Naturkräfte - nach Wölfel - Wildheit, Barbarei und Animalität ausstrahlen.

Nehmen wir zum Beispiel *2 Könige* 3,27 und *Richter* 11,23/24 . Siehe auch W. Howells, **Die Religion der Urvölker **, 1963, S. 149/152 (wo die Dschinn erwähnt werden: trügerisch heimtückische Naturgeister, die in allerlei menschlichen oder tierischen Verkleidungen erscheinen – im islamischen Nordafrika).

Ein weiteres, außergewöhnlich gut beschriebenes Beispiel liefert *Jean Kerbouill* in **Vaudou et pratiques*. magiques* , Paris, 1977 (siehe auch sein *Le vaudou (Magie ou Religion)* , Paris, 1973.

Wer sich mit Dämonologie beschäftigt, denkt unweigerlich an das „Reich der Hölle“ der östlichen Liturgien (siehe z. B. E. Mercenier , *Le prière des églises de rite Byzantin* , II (*Les fêtes*), Chevetogne , 1948, S. 41): „Hades“, die Unterwelt, bezeichnet sowohl die Sphäre der sogenannten ewigen Hölle, nämlich die der rebellischen Engel und der Verdammten (= satanisch geneigte menschliche Seelen), als auch den vorübergehenden Aufenthaltsort jener Seelen, die im Griff der ersten Sphäre gefangen geblieben sind.

Angewendet auf den Niam-Niam-Glauben : Die Unterwelt umfasst nicht nur den Atolo , der sich im Griff der Agilisa befindet , sondern ist auch anders beschaffen; die Unterwelt umfasst in erster Linie die Agilisa , die bösen Geister, die den von ihnen irregeführten und ausgelaugten Atolo kontrollieren

.

Unser Glaubensbekenntnis besagt, dass Jesus „in die Hölle (= Unterwelt) hinabgestiegen“ ist – und das nicht ohne Grund: Das Atolo (vgl. unser Fegefeuer) kann erlöst werden (wenn auch nur durch Jesus, angesichts des enormen Blut-Seelen-Griffs, in dem die Agilisa sie einst als „Vampire“ (= Blut-Seelen-Sauger) gefesselt hatten).

Man muss unweigerlich auch an die Seiten in *Salomon Reinach , * Cultes , mythes et religions **, Bd. 1 , Paris, 1922, S. 347/362 denken, die „Satan et ses“ gewidmet sind. Pumpen “.

Reinach unterstreicht Das ursprünglich galt der Singular ' pompè ', stoet (Begleiter): „Der cortège du diable se, compose d' eine Menge Dämonen, parmi lesquels se distinguent les anges rebelles qui se sont révoltés et onté frappés avec lui.“ (349). Vgl. *Mt 25:41* .

Die Amphitheaterspiele, so Reinach (S. 351), wurden zu Ehren der Verstorbenen oder zur Besänftigung der Ahnen (Versöhnungsritus) eingeführt; das ist Dämonenkult; die feierlichen Prozessionen, die „heiligen Mahlzeiten“ (am Vorabend), gehören zur selben Sphäre, auch sie werden von Satan und seinem Gefolge (Pompè) begleitet.

Reinach argumentiert überzeugend, dass der Verzicht auf die Heiden im vorkonziliaren Taufritual biblisch sei (*Ps. 96,5* ; insbesondere paulinisch: *2 Kor. 12,7* ; *Röm. 8,38 /39* ; *Eph . 6,12/16* ; *Gal. 1,4; 4,8* ; *1 Kor. 10,19/21* usw.).

WR40

Vampirismus

Ein klassisches Beispiel ist *Philippe Virey , La religion de l'ancienne Egypt* , Paris, 1910, S. 269/272, zu finden unter (Ounas , der Seelenfresser).

Aber lassen Sie uns ein konkretes Beispiel geben.

*R. Ambelain , *Le vampirisme **, Paris, 1977, S. 141/143, diskutiert die Epidemie des Vampirismus in Mitteleuropa (Böhmen, Mähren, Serbien, Ungarn, Rumänien, Russland usw.) in den 1730er Jahren.

Ein Mensch erkrankt an Auszehrung: Er verliert seinen Appetit, magert sichtbar ab und stirbt nach acht Tagen oder etwas mehr, manchmal auch nach fünfzehn Tagen, ohne Fieber oder andere Symptome außer der Auszehrung und dem Flüssigkeitsmangel.

In diesem Land (der Walachei) sagt man, dass ein Geist (= eine Seele, die sich an ihn heftet) an ihm haftet und sein Blut saugt.

Die meisten Betroffenen dieser Krankheit glauben, einen weißen Geist (ein weißes Phantom) zu sehen, der ihnen wie der Schatten ihres Körpers überallhin folgt. Es sei angemerkt, dass es sich hierbei um eine subtile Form handelt (siehe oben).

Temesvar) praktizierte Zauberspruch beschrieben ; er ist aus religionshistorischer Sicht sehr aufschlussreich: „Man wählt einen Jungen im Alter eines Unschuldigen, also einen Jungen, der als Jungfrau gilt. Man lässt ihn nackt auf einen unkastrierten, unbegatteten und pechschwarzen Hengst steigen. Dieser Hengst wird dann über den Friedhof geführt und soll alle Gräber passieren. Das Grab, das das Tier trotz Peitschenhieben nicht betreten will, gilt als von einem Vampir bewohnt.“

Sie öffneten die Grube und fanden darin einen Leichnam, so fleischig und schön, als wäre er ein Mann, der glücklich und friedlich eingeschlafen war. Mit einem Spatenstich trennten sie ihm den Hals ab, woraufhin reichlich feinstes, tiefrotes Blut hervorquoll.

Man könnte schwören: Er ist einer der gesündesten und lebhaftesten Menschen, die man kennt. Sobald das geschehen ist, füllt man die Grube und kann darauf zählen, dass die Krankheit aufhört und alle Betroffenen allmählich wieder zu Kräften kommen, genau wie Faupelze, die einer langwierigen Krankheit entkommen und lange Zeit erschöpft waren.

Seht, was das lateinischsprachige Europa jener Tage „Magie“ nannte. wurde als „posthuma“ (posthume Magie) bezeichnet! In dieser Beschreibung fehlt eine Variante von Hämatodrose (haimato = Blut; drosia = Tau, Schaum) , die in anderen Beschreibungen vorkommt.

Darunter befindet sich auch der nordlibanesische „Heilige“ (Anmerkung: Das einfache Volk heiligt oft allzu leichtfertig!), Sjarbel. Makhlof (1828/1898) ist ein Beispiel: 1899 wurde sein Grab geöffnet, und sein Leichnam war gut erhalten. Aus seiner Seite floss klares, rotes Blut, vermischt mit Wasser. Sein Körper war geschmeidig, nicht verhärtet, und es sickerte frisches Blut heraus.“ Man beachte die berühmte Haimatodrosie (griechischer Name).

Eine dritte Variante des Blutschweißes (Hämatodrose), die im christlichen Kontext auftritt, ist die Stigmatisierung: Heilige oder Hysteriker entwickeln plötzlich, von einem Tag auf den anderen, blutige Schaumflecken an Händen und Füßen (manchmal auch am Herzen oder sogar auf der Stirn), die zunächst harmlos erscheinen (zuerst rot, dann, bei Kontakt mit der Luft, braunes Blut absondern); das Verhältnis beträgt 1:7 bei Männern und 6:7 bei Frauen. Hierbei handelt es sich jedoch um lebende Personen: Franz von Assisi war der erste in einer Reihe, die bis heute andauert.

In all diesen Fällen besitzt entweder eine Leiche (nach Karl-Ferdinand von Scherz , Magie Nach Olmütz ' Tod im Jahr 1706 waren die Menschen in Böhmen überzeugt, dass Hexen (männliche wie weibliche), Ketzer, Alchemisten und Libertinen mögliche Kandidaten für Vampirismus seien. Daher wurden ihre Leichen dort – noch vor der Beerdigung – untersucht, entweder lebende Körper auf einen Überschuss an Blut, der auf das Aussaugen der Blutseele anderer durch die Seelensubstanz zurückgeführt wurde . Denn Vampirismus bedeutet nichts anderes als das Verschlingen von Blut und Seele.

Lustmord und Kannibalismus.

Flüssigkeit verwandt. Die Seele zu verschlingen ist Menschenfressen (Kannibalismus, auch Omophagie oder Anthropophagie genannt). R. Villeneuve schreibt in seinem Werk „*Le cannibalisme*“ (1973):

1. Kannibalismus als Nahrung (die Niam Die Niam aus Zentralafrika („Großfresser“) schärften ihre Zähne zu diesem Zweck und waren Allesfresser.

2. Kriegskannibalen (zum Beispiel die Kopffäger, ob nun magisch beabsichtigt oder nicht).

3. Rituell kriminelle Kannibalen (zum Beispiel die Maumau sowie die Lykanthropen (Werwolfmenschen)).

4. Religiöse Kannibalen (Menschenopfer als offizielle Religion: Die mexikanischen Azteken und die nordostindischen Khond waren darin besonders gut).

5. Pathologischer Kannibalismus (einschließlich Lustmord – etwas, das in juristischen Kreisen als „Vampirismus“ bezeichnet wird, aber klar von der hier diskutierten fluiden Natur unterschieden werden muss; vgl. R. Delorme , *Les vampires) humains* , Paris, 1979, gibt elf historische Beispiele, von Dracula bis Kuno Hoffmann).

In all diesen Fällen ist das Blutschlucken auffällig, egal ob es sich um lebende oder tote Körper handelt.

Warum dieser scheinbare Umweg? Weil Dämonismus im engeren Sinne immer, direkt oder indirekt, auf dem Verzehr von Fleisch und dem Trinken von Blut beruht. Dies kann rein flüssigkeitsbasiert sein oder, als zusätzlicher Bonus, sogar physisch. Oder besser gesagt, immer rein flüssigkeitsbasiert , aber immer auch mit einem minimalen Blutverlust in irgendeiner Form verbunden: Man denke nur an die subkutanen oder inneren Blutungen aller Art bei vampirisierten Personen .

Es ist wichtig zu beachten, dass eine Rangordnung existiert: Vampire sind transitiv. Sie werden oft selbst Opfer des Blut- und Seelensaugens und erschaffen dadurch wiederum Opfer, die ihrerseits weitere Opfer erschaffen. Dies wird als Kettenreaktion bezeichnet.

WR42

Die A.zande besitzen offensichtlich ein Analogon zu dem, was S. Reinach als „die doppelte Konsequenz“ (*mompé*) Satans bezeichnet:

a. der bösertige Atolo (siehe oben die leichtere oder schwerere Stufe vernachlässigter Ahnenseelen) und

b. die weitaus bösertigere Agilisa (die erstere entspricht „les démons“, die letztere „les anges“) Rebellen ' von S. Reinach , *ac* , 354).

Wir werden diesen Unterschied nun genauer untersuchen. „Die Agilisa ähneln den Atolo . Doch ihr Wesen unterscheidet sich von dem der Atolo . Die Agilisa sind böse Atolo , denn sie jagen den Menschen im Busch und behandeln ihn so, dass er nicht mehr richtig sprechen kann wie die Menschen. (...) Die Agilisa belästigen und schlagen die Menschen. Die A.zande fürchten die Agilisa sehr .“ So drückt sich ein Zande aus (*oc*, 14).

Lagae erklärt dies so: Die Atolo , aber auch die Agilisa, sind die Seelen von Menschen, von verstorbenen Vorfahren. Doch diese letztere Art körperloser Seelen unterscheidet sich von den gewöhnlichen (selbst von den vernachlässigten) Atolo durch ihre Bösertigkeit. Die (bösen) Agilisa hausen entweder in der Nähe von Quellen mit steilen Ufern oder auf felsigen und unkultivierten Ebenen.

Ein Zande, der ein wenig Ahnung von den Vorgängen hat, wird diese Orte niemals betreten; er wird sie mit größter Vorsicht meiden. Es kommt häufig vor, so erzählt man sich unter den Azande, dass jeder, der sich dennoch dorthin wagt, von den Agilisa gepackt wird, die manchmal menschliche Gestalt annehmen, um ihre Opfer noch besser zu fassen. Dann wird er geschlagen (wegen des Blutes, ob subkutan oder nicht – denn das Verschlingen der im Blut enthaltenen Seelensubstanz ist offensichtlich ihr Motiv).

Er wird im Busch verfolgt und benimmt sich dabei wie ein Narr; in diesem Zustand irrt er tagelang umher, bis seine Verwandten oder Freunde, die ihn suchen, ihn schließlich in diesem traurigen Zustand finden.

Der Unglückliche spricht kein verständliches Wort mehr; er frisst Schlamm und Regenwürmer; jede andere Nahrung verweigert er.

Wer denkt da nicht an Nabukodonosor (Naboe-kadnezar) aus dem *Buch Daniel 4,25-34*: „Er wurde aus der Gemeinschaft der Menschen verstoßen, aß Gras wie ein Rind usw.“ Er meidet die Gegenwart von Fremden und sollte daher streng bewacht werden, damit er nicht wieder entkommt und wie ein Tier im Busch umherirrt.

*R. Ambelain in * le vampirisme *, S. 233/234, treffend bemerkt*, ist Folgendes anzumerken: Die Verwilderung des Menschen, der – freiwillig oder unfreiwillig – seine Seele mit der eines Tieres tauscht, führt dazu, dass er nach diesem Seelentausch für immer verblendet bleibt. Die afrikanischen Tiertotemismen (die wahre Animalismen oder tierische Religionen sind) kennen beide Formen.

Es kommt vor, sagt Lagae, dass das Opfer manchmal etwas empfänglicher für die menschliche Gesellschaft wird. Auch gibt es solche, die, wie ein Orakel (Wahrsager), verborgene Dinge ans Licht bringen können: unter dem Einfluss des „Geistes“ (= Besessenheit durch einen oder mehrere Geister; man braucht nur an den Besessenen aus Gerasener zu denken), der Jesus begegnete (*Mk 5,1/20*).

WR43

„Legion ist mein Name, denn wir sind viele“ (eine Stelle im Evangelium, in der sich der theriomorphe Polydämonismus noch immer bis in den biblischen

Bereich erstreckt) hat manchmal ein Opfer, Träume oder Inspirationen, die durch Niam Niam sollte man nicht unterschätzen.

Entscheidung:

Die Agilisa sind böse. Die A. zande empfinden tiefen Abscheu vor ihnen; sie beten zu den (selbst vernachlässigten und daher bis zu einem gewissen Grad bösen) Atolo und pflegen sie in manistischen Formen der Anbetung (Speisen); aber sie beten niemals zu den Agilisa und „füttern“ sie auch niemals: „Sie verachten sie; sie fliehen vor ihnen, denn die Agilisa fangen Menschen und misshandeln sie und lehren ihre Opfer Böses.“ (oc, 16).

Es fällt auf, dass die Quellen mit ihren steilen Ufern und die felsigen, unkultivierten Ebenen bei genauer Betrachtung – durch „freie Assoziation“, wie man heute sagen würde – als Orte erscheinen, an denen in früheren Zeiten Menschen in blutigen, seelenverzehrenden Riten totemistisch (damals jedoch tiertotemistisch) geopfert wurden. Woher rührt die eigentümliche Anziehungskraft mancher Orte ? Trotz der strengsten Tabus ihres Stammes wagten sich die Niam in diese gefährlichen Agilisa -Landschaften?

R. Delorme , *Die Vampire In „Humains“* , S. 84 ff., wird der Düsseldorfer Serienmörder Peter Kürten behandelt ; ihm wurden während seines Prozesses sechzehn Lustmorde mit Sicherheit zugeschrieben; es gibt mindestens ebenso viele. Dieser sadistische Mann erlebte einen Orgasmus in dem Moment, als er sein Opfer erstach, erwürgte oder auf andere Weise mit einem Dolch tötete.

Mehrere Frauen, die er nur halb erwürgt hatte, suchten ihn später erneut auf; außerdem drängten sich zahlreiche Frauen vor den Toren des Kölner Gefängnisses Klingelpütz, um zu bitten, dass ihre Liebesbriefe, Blumen und Gedichte dem Gefangenen Peter Kürten zugestellt würden (S. 86)!

Das Unbewusste vieler Menschen, sowohl in Europa als auch in Afrika, ist offenbar so beschaffen, dass es sich zu seelenzerstörenden Gestalten oder Orten hingezogen fühlt.

Sie befinden sich in einer Art dämonischer „Sklaverei“, die in ihrem Unterbewusstsein verankert ist. So wie die Atolo dazu gezwungen sind, die Lebenden bei Vernachlässigung ihrer Seelensubstanz (ihres Glücks) zu berauben, so sind auch manche Lebewesen gezwungen, sich von solchen kräftezehrenden Wesen überwältigen zu lassen.

Hinter diesen beiden Formen der Blut-Seele-Opferung (Staub) stehen die bösen Geister, am Niam Niam de agilisa . Dies erinnert an *Daniel 7,9/14* , wo es um das Gericht über die Welt (in der Endzeit) geht: „Ich sah zu, (...) bis das Tier getötet und sein Leib vernichtet war. (...). Und die Kraft der anderen Tiere wurde weggenommen. (...)“. Im Gegensatz dazu spricht Daniel von „jemandem wie einem Menschensohn“, also einer von Gott gesandten Gestalt, die nicht tierisch ist. Jesus hat sich selbst als diesen Menschensohn offenbart.

WR44

A. Bertholet bemerkt treffend in „*Die religion des Alten testaments*“, S. 131, a.a.O., dass in dieser Dichotomie (E.B. Tylor (1832–1917), der die animistische Theorie in seinem Werk „*Primitive Culture*“ (1867) begründete, 1899 sagte, der Mensch zeige die Tendenz „ zu klassifizieren Sie die Universum “!) dass im Wort „Menschensohn“ der Wortteil „Sohn“ „ nur die Zugehörigkeit “ enthalten ist sauer "Kategorie Mensch" (lediglich der Spezies 'Mensch' zugeordnet) bedeutet.

Er fügt hinzu: „ Eins Menschen „ Das Reich Gottes gleicht einem Menschen, so wie die Reiche dieser Welt Tieren gleichen .“ Und doch: Gottes Gericht, gewiss das endgültige Gericht (von dem Daniel spricht), betrifft genau diese Dualität! Es ist daher mehr, viel mehr als bloße Einteilung: Es ist die Bestimmung des Schicksals, gegründet auf Gottes Urteil! Siehe Kapitel 1!

Deutung des Untergangs:

Nach den Kapiteln über den Glauben an das Höchste Wesen und den Glauben an Seelen und Geister können wir kurz, vielleicht allzu kurz, die Art und Weise betrachten, wie die Niam Niam deutet Krankheit und Tod. Dies ist ein Stück Eudämonologie (ja, Soteriologie).

Nicht, dass wir hier oben nicht schon einige solcher Interpretationen kennengelernt hätten! Aber nun ein neues Beispiel. Religion als System, als kohärentes Ganzes, offenbart sich einmal mehr mit ihrer eigenen Logik, verstanden als angewandte Logik.

(1) Die Krankheit.

Wenn jemand krank ist, soll der Besucher einen Schluck Wasser nehmen und als Zeichen der Gerechtigkeit auf die Erde hauchen: „Ich bin unschuldig. Ich habe diese Krankheit weder durch Los noch durch den bösen Blick verursacht. Wenn jemand anderes diese Krankheit verursacht hat, soll Mboli ihn von meinem Verwandten vertreiben !“

Man kann es sehen: Schwarze Magie wird konsequent als erste mögliche Ursache in Betracht gezogen; natürliche Kausalität bleibt im Hintergrund.

Wir kennen den Grund:

1. Die physikalische Realität wird vom Subtilen bestimmt;

2. Das Böse ist unnatürlich; die Natur ist an sich gut; das Böse entspringt einem Willen, der es zuerst konzipierte, dann fließend etablierte und schließlich physisch verwirklichte. Und wenn natürliche Prozesse als Ursache angenommen werden, dann wird Mbolí als das Höchste Wesen dahinter stehend wahrgenommen, in tiefer Unterwerfung.

(2) Tod.

Die Thanatologie (Todesdeutung) funktioniert nach demselben Prinzip. Nach Eintritt des Todes schneidet ein naher Verwandter des Verstorbenen dessen Fingernägel ab (= Reliquie) und vermischt sie mit einem magischen Mittel (um die Körperflüssigkeiten des Verstorbenen zu stärken).

Diese Mischung wird in einem Stück Stoff oder einem Fetzen aufbewahrt, den der Verstorbene einst trug. Anschließend wartet man zwei Monate lang auf das Ergebnis dieser magischen Diagnose (göttliches Urteil), was der Wirkungskdauer des magischen Heilmittels entspricht.

WR45

Archaischer Pragmatismus (etwas anhand seiner Wirkung zu beurteilen – also effektiv zu beurteilen) zeigt sich hier erneut in einem zweiteiligen Konditionalsatz: „Stirbt jemand innerhalb von zwei Monaten, so wird dies als Todesursache vermerkt. Stirbt jedoch niemand innerhalb desselben Zeitraums, so schließt man, dass kein Loswurf stattgefunden hat.“ Im zweiten Fall heißt es: „Mbolí hat ihn mitgenommen.“ Und daran lässt sich nichts ändern; man fügt sich ehrfürchtig.

4. Die chthonische Religion) (45)

A. Chthonismus (tellurische Religion)

A. Lefèvre schreibt in **La religion **, Paris, 1921, S. 155: „Chthonismus ist die Bezeichnung für jenes System, das in Bezug auf die ‚Kosmogonie‘ (= Lehre vom Ursprung des Universums) und die Verehrung dem weiblichen Prinzip und Geschlecht die erste Stellung einräumt.“

Der Chthonismus ergriff Besitz von der gesamten Natur: von den Höhen (weil sich dort die Erde mit dem Himmel vereint), von den (kleinen) Tälern, den Sümpfen, den Wäldern und den Quellen. An den Quellen, weil die Erde dort ihre geheimen Organe und die Arbeit ihres heiligen Schoßes zu verbergen vermag.

Der Chthonismus eignete sich die alte Steinverehrung an: Neben den männlichen Säulen und Stäben eigneten sich die quadratischen oder konischen Blöcke – die Asterolithen (Himmelssteine) von Emesa (= Stadt am Orontes in Syrien, bekannt für ihren Sonnentempel) oder von Mekka (die Kaaba) – ohne ihren himmlischen (= uranischen), blitzartigen oder solaren Charakter zu verlieren , für die chthonische Symbolik, für den wollüstigen oder blutrünstigen Lärm einer Stimulation, die den Körper erschöpfte und den Geist erniedrigte.

Wo immer der Chthonismus einst vorherrschte, stürzte er die Völker in nervliche Erschöpfung und Ohnmacht. Zweifellos hat er sich jedoch bis zu einem gewissen Grad mit einem gewissen Maß an Zivilisation vereinbar erwiesen.“ Soweit Lefèvre.

Der Chthonismus , der – religiös gesprochen – die Fruchtbarkeit, das feuchte Prinzip, die Erde und den Mond betont, steht im Gegensatz zum Uranismus (Uranos (Gr.) = Himmel; Chthon (Gr.) = Erde), der religiös das Männliche, den Himmel, das Feuer und die Sonne betont.

b. Biblischer Bezug:

1 Könige 1,1-4: „Als König David sehr alt geworden war, konnte er sich nicht mehr wärmen, egal wie sehr man ihn mit Decken zudeckte. Da sagten seine Höflinge zu ihm: „Man soll meinem Herrn und König eine junge Jungfrau suchen, die dem Fürsten hilft und ihn pflegt; sie wird mit ihm schlafen, und das wird meinem Herrn und König Wärme spenden.““

Nachdem sie also im ganzen Land Israel nach einem schönen Mädchen gesucht hatten, fanden sie Abisjag aus Schunem und brachten sie zum Prinzen. Dieses Mädchen war außergewöhnlich schön. Sie kümmerte sich um den Prinzen und diente ihm, kannte ihn aber nicht (lebte nicht mit ihm zusammen);

WR46

Diese Bibelstelle sollte folgendermaßen verstanden werden: Der Fürst leidet, wie jedes alternde biologische Wesen, unter einem Verlust an Lebenskraft (sein „Phantom“, d. h. jener Seelenleib, der sein Nervensystem und seinen physischen Körper (physisch gemeint) steuert, nimmt an Dichte der Seelenmaterie ab, wird zu dünn und weist lokale Mängel auf); in diesem Fall – wie in allen anderen – ist dieser Verlust an Bioenergie (wie man heute in den Kreisen der Humanistischen Psychologie (Humanistische Psychologie ; Transpersonale Psychologie) sagen würde) Psychologie) Kältegefühl.

Die Zufuhr feiner Materie kann auf verschiedene Weise erfolgen, beispielsweise durch die Zufuhr thermischer Energie. Diese „Erwärmung“ ist ein Träger der Seelensubstanz und „nährt“ den hungrigen Seelenkörper.

Leib und Seele liegt jedoch in der Beziehung zwischen den Geschlechtern. Der Rat der Höflinge basiert auf diesem Prinzip. Die berühmte Schunemiterin war eine Frau; sie war jung; sie war schön; und was nicht erwähnt wird, aber in diesem seelenfreundlichen Milieu offensichtlich war, sie entsprach den östlichen Sitten: Diese vier Faktoren trugen zu ihrer ergänzenden oder komplementären Rolle im Verhältnis zu dem alten Mann David bei, der königlicher Abstammung war und daher, wie alle Aristokraten, besonders auf seelische Nahrung angewiesen war.

Daher die langwierige und sorgfältige Suche nach einem Seelensubstanzkomplement, ich würde sagen 'ad hominem' (was dem betreffenden Mann zugutekommt).

Was Schmuck betrifft, so kann man in *Jesaja 3,16/24* lesen : Fußkettchen, Halbmondohrringe, Ohrringe (Anhänger), Armbänder, Schleier, Stirnbänder, Frisuren (Zöpfe), Gürtel, Räuchergefäße, magische Steine (= Amulette), Fingerringe, Nasenringe, kostbare Kleidung (Festgewänder), Mäntel, Kapuzenmäntel, Gürteltaschen, Spiegel; feine Unterwäsche, Hüte, Mantillen usw.; - all diese „Kosmetika“ (im weiten griechischen Sinne von Schmuck) stärken die Seele und den Leib dessen, der sie trägt oder benutzt.

Androgynie (Mann-Femininität, Frau-Maskulinität).

Der berühmte griechische Philosoph Platon erörtert den Mythos der Androgynie in einem seiner Werke .

Protologie oder die Beschreibung der Ausgangssituation: Am Anfang gab es eine Urrasse , die nun ausgestorben ist; jedes Mitglied dieser Rasse trug sowohl das männliche als auch das weibliche Prinzip in sich (es heißt nicht:

männliches und weibliches Geschlecht (Hermaphroditismus), denn es geht um die seelisch-körperliche Struktur und nicht um die physische (was monströs wäre): Man muss an C.G. Jungs Animus und Anima im Unterbewusstsein jedes Menschen denken, wobei eines der beiden Geschlechter dominant ist. Entweder Anumis (männlich) oder Anima (weiblich)).

Kairologie Kairologie bedeutet, den Wendepunkt, den Umschwung zu verkünden: Dieser doppelte Reichtum war die Quelle der „Macht“, jener seelenmateriellen Kraft, die Glück begründet; dies führte zu Hybris, zur Überschreitung von Grenzen, woraufhin die Götter die Geschlechter spalteten und so die heutigen Menschen schufen, entweder einseitig männlich oder einseitig weiblich (d. h. in ihrem Seelenkörper). Dies war, kybernetisch gesprochen, die Abweichung von der (idealen) Norm.

WR47

Eschatologie:

„Eschatologie“ bedeutet, das Ergebnis, die Wiederherstellung, zu verkünden. Im modernen Menschen, so Platon (der hier eine antike Erkenntnis über die Struktur von Seele und Leib, wie sie sein sollte, interpretiert), ist die Erinnerung an den Urzustand (der hier zugleich der Idealzustand ist, wie in allen Mythen) erhalten geblieben, nämlich Eros oder Liebe, die die Generationen zu ihrer Erneuerung (im fließenden Bereich) antreibt.

Liebende, so der große Denker, in denen der Kontakt zum Lebendigen noch nicht in einem falschen Intellektualismus und/oder Materialismus verloren gegangen ist, fühlen sich zu etwas „Anderem“ hingezogen, das sie nicht definieren können, aber das sie undeutlich spüren und offenbaren, nämlich eine Art „vollkommener Koexistenz“ des Einen und des Anderen. So dass sie nie wieder getrennt sind, weder Tag noch Nacht. Durch die Kraft des Feuers verschmelzen und werden sie zu einem einzigen Individuum geschmiedet.

Das bedeutet, dass die Sichtweise von A. Lefèvre, der materialistisch und evolutionär denkt, das Religiöse völlig verzerrt und einseitig darstellt. Chthonismus und Primalismus sind zwei Komponenten derselben menschlichen Realität in Bezug auf Seele und Körper.

Das ist übrigens der Grund, warum der Chthonismus , zu Lefèvres großem Erstaunen, alles Uralische „aneignen“ konnte . Was nicht heißen soll, dass die Menschheit, stets zur Einseitigkeit geneigt, nicht tatsächlich zwei Dinge getan hat (was Lefèvres Ärger vollauf rechtfertigt, ebenso wie im Übrigen den der Bibel, insbesondere Moses und der Propheten, denen man trotz ihrer fundierten Aussagen ebenfalls eine gewisse Einseitigkeit nicht absprechen kann):

1/ Fluide Realitäten werden physikalisch interpretiert (und damit Symbole überbewertet, zum Nachteil dessen, was sie bezeichnen: wie etwa der körperliche Liebesakt, um nur das wichtigste Beispiel zu nennen; man braucht nur an die Orgiastiker zu denken).

2/ Eine der beiden Komponenten wurde soziokulturell einseitig verstärkt. Zum Beispiel bei den Griechen: der maskulin-intellektuelle Apollinismus oder der feminin-instinktive Dionysismus – der eine allzu uranisch , der andere allzu chthonisch .

Vor diesem Hintergrund können wir nun, um der Information willen (und nicht, um etwas zu fördern, was verwerflich ist und bleibt), einen genaueren Blick auf die Chthoniken werfen .

Verehrung von Mutter Erde.

Eine erste, einseitige, aber uralte und auf der Realität beruhende Form (sofern man den Inhalt aufmerksam untersucht). Diese Realität ist, dass der Mensch, wie C. J. Bleeker in **De moedergodin in de oudheid** (Den Haag , 1960 , S. 21) ausführt, „festen Boden unter den Füßen haben“ muss. Alkyoneus , der älteste und furchterregendste der Giganten, konnte von Herakles nicht besiegt werden: Kaum hatte Herakles ihn zu Boden geworfen, verlieh ihm Gaia , Terra, die Erde – seine Mutter – gerade durch diesen Kontakt mit der Erde neue Kraft.

WR48

Herakles konnte Alkyonier erst bezwingen , als Athene ihm riet, ihn aus seiner Heimat fortzubringen. Herakles befolgte diesen Rat: Alkyonier wurde gebrochen und starb.

Ein analoger Mythos ist der von Antaios (Anaeus): Auch diesen Sohn des Megale besiegt Herakles. Gaia , Magna Mater, die Große Mutter, indem sie ihn in ihren Armen hält, ohne Kontakt zu seinem Geburtsort.

Die alten Griechen wussten noch, warum: Der Mensch ist in seiner subtilen und groben Körperlichkeit im Wesentlichen autochthon (autochthonos), da er aus dem Land (der Erde seines Geburtsortes) selbst stammt.

Die Gestalt, die dies symbolisiert, ist Erichthonios (= Erechtheus) , der in hohem Maße (= eri = ere) von der Erde (chthonios) abstammt. Als Sohn von Gaia und Hephaistos , von Athene aufgezogen und unsterblich gemacht, wurde Erichthonios (= Erechtheus) von Athene in einem verschlossenen Sarg der Tochter des athenischen Königs anvertraut .

Dieser Korb barg ein Tabu, denn Athene hatte gesagt: „Unter keinen Umständen darfst du den Deckel öffnen!“ Doch diese Tochter von König Kekrops hatte zwei Schwestern, die, ohne die wahre Natur des Tabus zu kennen – nämlich, dass der unverhüllte und direkte Kontakt mit dem Inhalt des Korbes oder der Truhe Wahnsinn auslöst –, den Deckel dennoch öffneten und, unvorbereitet und unwissend über dessen wahre Natur, den Erdgeist in Gestalt einer Schlange erblickten. Einer Version zufolge war diese Gestalt um das Kind gewickelt.

Dieses irdische Wesen (die tellurische oder chthonische Energie oder Kraft, die Eri.chthonios eigen war und nur ihm und niemand anderem zuteilwurde) machte sie wahnsinnig. Wir würden heute sagen: „schizophren“.

Dieser Mythos muss umgehend durch seine Korrektur ergänzt werden, nämlich den richtigen Umgang mit der tellurischen oder flüssigen Erdkraft: Die Pythia , die Schlangenfrau, saß in Delphi (Delphi) auf ihrem Dreifuß derart, dass die berausenden Dämpfe, die aus der Erdspalte aufstiegen, ihr Ekstase brachten, ein typisch weiblicher Überschuss an irdischer Subtilität , der sie hellseherisch (und orakelhaft , geschickt im Artikulieren dessen, was die Götter mitteilten) machte .

Eine Parallele dazu ist Themis , ein griechisches Wort, das in erster Linie „jemand, der auf einer Erdanhebung steht“ bedeutet; diese Erdanhebung – eine Verbindung von tellurischer und uralischer Energie – ist der Sitz paranormaler Begabung (Mantik) – etwas, das sich bereits im Tripod manifestierte, hier aber weniger chthonisch ist .

Interpretation:

Fr. Kallenberg, *Offenbarungen des siderischen Pendels (Die Lebens ausströmende Fotografie und Manuskript)*, Diessen (bei München), 1913, 1921, ist bis heute das einzige Buch, das mir die korrekte, weil subtile Theorie des Wünschelrutengehens (und der Wahrsagerei im Allgemeinen) vermittelt. Er beschreibt den Menschen treffend (manche deutlicher, andere weniger deutlich, weil sie ungeübt sind) als empfänglich für kosmische Strahlungen (// Energien) aller Art (S. 23), d. h. „sensibel“ (hellfühlig, hellwahrnehmend).

WR49

Unbewusst nehmen Menschen sowohl tellurische als auch astrale Energien auf (die an Sternbilder gebunden sind und von ihnen ausgehen). Nachdem sie diese mehr oder weniger gut verarbeitet haben, geben sie sie weiter (Input-Output-Schema).

Das formale persönliche Verständnis dieser Aufnahme (Rezeption) und Ausgabe (Freisetzung), nach der Verarbeitung zu etwas ausschließlich Persönlichem (idiographischer Aspekt, den alle Wahrsager kennen), ist der Zeitpunkt und der Ort des Hervortretens aus dem Mutterleib (der autochthone – mütterliche Aspekt).

Die

Die zuvor genannten Mythen drücken dies verhüllt aus. Ich sage „verhüllt“, weil die mythische Weisheit nur für Eingeweihte bestimmt war, wie etwa Jesu Gleichnisse (Mk 4,33/34; insbesondere Mt 13,10/17 : der Matthäus-Effekt, nichts anderes als das Gericht Gottes, das dem Bösen den Bösen verbirgt und dem Guten offenbart).

Frances Nixon, **Magnetically Yours**, *Chemainus*, Br. Col., Kanada, 1969, mit ihrem Grundkonzept der ' Vivaxis ' (= Geburtsort) und der magnetisch-elektrischen Bindung zwischen der geborenen Person und diesem Ort, die das Wohlbefinden oder Nicht-Wohlbefinden des Menschen als flüssiges (= mit Seelensubstanz aufgeladenes) Wesen bestimmt, wo immer er sich auf der Welt befindet, ist ein wissenschaftlich nahezu bewiesener Befund hierzu.

SV King, *Manuel de l'énergie des pyramides*, Paris, 1977 (// *Pyramide Energie Im Handbuch* (New York 1977) heißt es (S. 30): „Wir leben in einem

Ozean, in dem Ströme urzeitlicher Energie fließen , einem Ozean, durch den Strömungen wie die magnetischen Gezeiten der Erde fließen.“

Die Pyramide ist eine Anwendung der Aufzeichnung und Kanalisierung derselben; wenn Entmythologisierung jemals Sinn macht, dann hier und im folgenden Sinne: Der Mythos sagt esoterisch (nur für Eingeweihte bestimmt, denn nur von ihnen ist er gefahrlos anwendbar, siehe Erechtheus ' Korbdeckel), was der breiten Öffentlichkeit freie Forschung ohne jene mythische Vorsichtsmaßnahme ermöglicht.

Daher der dreifache Exkurs oben bezüglich der Verehrung der Magna Mater und ihres tatsächlichen Inhalts. Siehe auch *B. This , *Naître ... et sourire (Les cris de la naissance)*,* Paris, 1977, S. 193, für Lévi Strauss' Analyse des Ödipus-Mythos (mit seiner Leugnung der Autochthonie (des Sieges über die chthonischen Monster) in der dritten Spalte).

Interpretation :

B. Dieser Autor thematisiert in dem zuvor erwähnten Buch die Trennung des Kindes von der Mutter bei der Geburt und zitiert auch rituelle und religiöse Interpretationen (S. 250 ff.).

Die Dogon (ein Nomadenvolk auf dem Bandiagara- Plateau in Afrika) gründeten ein Dorf, indem sie vor allem am Rande des zukünftigen Dorfes ein Menstruationshaus errichteten . Dieses runde Bauwerk symbolisierte die sichtbare Plazenta, genannt „ ya-punu-ginu “. Beim Verputzen des Hauses zeichnete die älteste Frau über die Tür das erste Zeichen, das die Frau heute repräsentiert: eine mit rotem Ocker bemalte Vulva mit zwei verbundenen Kreisen.

WR50

Diese Zeichnung stellt die Erschaffung der Frau durch die Schöpferin Amma dar : Der Unterkörper der Frau wurde in zwei Hälften geteilt, wobei der mittlere Schlitz die Genitalien bildet.

Dann kann das Dorf entstehen: Die große Mutter Erde „gibt“, allerdings unter Bedingungen, ihren feinen Staub oder ihre Lebenskraft dem Stamm oder Clan der ältesten Künstlerin.

Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen.

Hierbei handelt es sich um eine Anwendung der tier-totemistischen, vampirisch interpretierten Variante des Magna-Mater-Glaubens. Wir werden dies kurz erläutern.

(1) Der Mythos, wie immer verschleiert und nur den Eingeweihten verständlich, besagt, dass Youroucou (der bleiche Fuchs) zu früh, im siebten Monat, am Anfang erschien: Er wollte in den Himmel zurückkehren, um seine Zwillingschwester im Ur- Ei zurückzuholen, konnte aber nur ein Stück der Plazenta von ihr erhalten. Dieses Stück Plazenta wurde zur Erde.

Der Mythos erzählt auch, dass Yourougou, ganz allein auf Erden, keine andere Frau als seine Mutter zur Verfügung hatte: Er wollte sie „besitzen“ (ein typischer Ausdruck für Geschlechtsverkehr!) und legte seine Hand auf ihren Lendenschurz.

Sie wehrte sich gegen diesen Inzest (vgl. Freuds Ödipuskomplex) und versank in ihren eigenen Körper, in den Ameisenhaufen, nachdem sie sich in eine Ameise verwandelt hatte. Doch der Bleiche Fuchs, das große Ahnentotem, das die ersten beispielhaften Taten vollbringt, verfolgte sie (mangels anderer Frauen auf Erden): Das Loch, das sie grub, war nie tief genug, sodass sie sich schließlich ergab.

Es sei darauf hingewiesen, dass diese Geschichte, die auf den ersten Blick wie eine harmlose Fantasieerzählung wirkt, in Wirklichkeit die Maxime des Zauberlehrlings ist: Er muss eine Frau seines Blutes entführen (Inzest ist die brutalste Form der Vorbereitung auf einen Lustmord, getarnt als religiöses Opfer; später werden wir sehen, wie realitätsnah diese Geschichte noch immer ist) (immer ein Akt der Gewalt) und sie sexuell missbrauchen, bevor sie drei Nächte später in einer orgiastischen, mondhellen Feier rituell geopfert und anschließend vom Täter und sofort von den anderen Mitgliedern der Geheimgesellschaft der „Blassen Füchse“, der schwarzen Magier, rituell verschlungen wird.

Um solche Praktiken tiertotemistischer vampiristischer Natur zu "rechtfertigen!", erzählt eine von bösen Geistern kontrollierte Dorfgemeinschaft solche "Mythen", und zwar mit einer selektiven propädeutischen Absicht, nämlich um diejenigen unter den Männern, die diesen tiertotemistischen Vampirismus in ihren Seelen tragen (ihre Erbsünde, um in katholischen Begriffen zu sprechen; ihr aggressives Vor- und Unbewusstes, um psychoanalytisch zu sprechen), von Kindheit an und im Kontext der Gemeinschaft auf ihre zukünftige Rolle in der schwarzen Magie

im Dienste der Manes , oder besser gesagt der Manes (= Vorfahren), die eine Blutseele benötigen, vorzubereiten .

WR51

(2) Der ursprüngliche oder exemplarische oder gar archetypische (vgl. C.G. Jungs sogenannte analytische Psychologie) Inzest in einem tier-totemistisch-vampirischen Kontext dominiert die religiösen Handlungen, einschließlich der folgenden.

(2)a . Die Frau verlässt während ihrer Menstruation ihr Zuhause und bewohnt das Haus der Menstruation: Sie kehrt in den Schoß ihrer Mutter (symbolisiert durch das Plazentahaus) zurück, um dort die Erbsünde zu sühnen und alle unfruchtbare Unreinheit abzuwaschen – wie? – indem sie „das Wasser aus der Brust Gottes für die Erde“ (= das Menstruationsblut) ausgießt und so ihre „Schuld“ gegenüber der Erde begleicht (verstehen Sie: die Geister der blut- und seelenfressenden Ahnen, die jenen Teil der Großen Mutter in und durch ihre Nachkommen beherrschen).

Die mythische (verstehen Sie: esoterisch selektive) Erklärung lautet: Nach dem Urinzest oder der blutigen Scham des Urbildes ist die Erde so „unrein“ (verstehen Sie: getränkt vom Blutdurst der lokalen Geister). Gott hat sich daher von dieser „grässlichen“ Erde abgewandt (Gott ist hier die Umkehrung seines Widersachers, des Ersten Blassen Fuchses, der, wie die alten Griechen sagten, durch „Apoteiosis“ vergöttlicht wurde (nämlich indem man die beeindruckende Majestät des Höchsten Wesens einem ersten Anstifter blutiger Vampirriten zuschrieb – eine reine Form der Verkleidung durch Umkehrung (siehe Logik, S. 7), wodurch die Grenzen der phänomenologischen Methode, in diesem Zusammenhang der Hierographie , ein für alle Mal definiert wurden).

Der bleiche Fuchs, hier „Gott“ genannt (was Blasphemie in ihrer reinsten Form ist), erschuf laut diesem Vampirmythos das Urpaar (tatsächlich sich selbst mit seiner Weiblichkeit (dem schwarzen Magier)). Zu diesem Zweck nahm er zwei Erdklumpen (vgl. die Bibel).

Die Erde selbst, durchnässt – ich wiederhole es mit größter Betonung – wird blutrünstig (innerhalb dieses Mythos natürlich auch, denn was der Mensch tut, wirkt auf magische Weise auf die natürliche Landschaft ein, in der er es tut, insbesondere wenn dies über Generationen hinweg geschieht).

Deshalb muss jeder Mensch ihr seine „Schuld“ begleichen. Ihr gegenüber, die durch Inzest angeblich „unrein“ geworden ist (gemeint ist: mit einem unstillbaren Durst nach Blut in kleinen Mengen).

Man sieht, wie die wahre Wahrheit im Mythos verstümmelt wird (durch Auslassung, Verschiebung und vor allem schamlose Umkehrung, die drei Mittel, die Wahrheit in ihr Gegenteil zu verwandeln, siehe Logik S. 7), oder vielmehr wird sie dem Menschen weggenommen.

Jesus wies in *Johannes 8,30/48 auf diese Verstellung hin* , und der Text zeigt, dass er über umfassende religionsgeschichtliche Kenntnisse verfügte: „Warum versteht ihr meine Worte nicht? Weil ihr nicht einmal mein Wort hören könnt. Ihr habt den Teufel zum Vater und tut seinen Willen.“ Ein anderes Wort für Teufel ist diabolos . Seine Hauptbedeutung ist „Zwietracht säen“, insbesondere durch das Verbreiten von Bösem oder sogar Verleumdung (also erfundenes Böses).

WR52

Eine zweite und noch treffendere Deutung wäre: derjenige, der falsche Schuldgefühle erzeugt, denn dies ist seine Hauptaufgabe hinsichtlich der Formung (man sollte besser von Deformation sprechen) des Geistes hin zum „Vater“. Die Verwendung des Wortes „Vater“ ist hier eine Anspielung auf die Urvaterfiguren nichtbiblischer Völker.

Dieser „Vater“ ist der Geber im Unbewussten, vermittelt durch religiöse Mythenerzähler, die von ihm inspiriert sind. Diese „Wahl“ ist sich ihrer selbst nicht bewusst, denn sie entstand im Unbewussten, wie eine Erbsünde, von der Empfängnis an und somit von „Adam“, diesem ersten oder urzeitlichen Vater-Totem-Vampir.

Er, der Teufel, war ein Mörder (anthropo.ktonos , wörtlich: Menschenmörder) von Anbeginn an (verstehen Sie: von der ersten schwarzen Magie in ihrer tierisch -totemistischen- vampirischen Form, die uralt sein muss, denn Jesus spricht von „am Anfang“ – sie kann zumindest in der biblischen Sprache nicht älter sein).

Auch um die Wahrheit kümmerte er sich nicht. Wir wissen heute besser denn je, wie: durch Verkleidung und ihre Kunstgriffe, die unsere gewöhnlichen Mythenanalytiker , ob sie nun phänomenologisch oder strukturell vorgehen ,

schlichtweg nicht erkennen, da sie sich in „Wesenzen“ oder Strukturen verlieren.

Das stimmt zwar, aber es ist nur eine leere Hülle ohne historischen und gelebten Inhalt. Diese Hülle (siehe die Logik) geht nicht über vage Allgemeinplätze hinaus, an denen nur Akademiker Gefallen finden, die sich mit rein intellektuellen Feinheiten auskennen.

Johannes sagt in diesem Zusammenhang, dass in ihm (Satan) keine Wahrheit ist: Wenn er lügt, spricht er gemäß seiner eigenen Natur, denn er ist ein Lügner und der Vater (d. h. der Urheber, insbesondere im Unbewussten) der Lüge. Johannes (*Joh 8,31*) lässt hier Jesus sprechen, der dies zu den Juden sagt, die an ihn glaubten.

lesen auch in *Johannes 2,24* : „Als Jesus in Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen, weil sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber glaubte ihnen nicht, denn er kannte sie alle und brauchte niemanden, der ihm Auskunft über irgendjemanden gab, denn er wusste selbst genau, was in den Herzen der Menschen war.“ Ihr glaubt mir nicht, gerade weil ich die Wahrheit sage.

Vergessen wir nicht, dass die Juden, getreu ihrer Tradition – als Nachkommen vampirisch veranlagter Vorfahren –, an jedem männlichen Kind die Beschneidung (ein Blut-Seelen-Ritual) praktizierten, etwas, das auch Jesus durchgemacht hatte und somit aus eigener Erfahrung sprach.

Der Jahwe, der dies „eingeführt“ hatte, „am Anfang“ nicht der mosaischen Ära, sondern einfach „am Anfang“, ist schließlich genauso eine Verzerrung nach der mythischen Vorschrift des Höchsten Wesens in seiner wahren Gestalt wie der bleiche Fuchs der Dogon .

Sicherlich sollte jede sogenannte „kritische“ Auslegung der Heiligen Schrift so ehrlich sein. Welchen Nutzen hätte eine wahre Hohe Gottheit, ob nun dreifach verstanden oder nicht, für ein solches Blutritual, wenn es nicht vampiristisch interpretiert wird ? Ganz zu schweigen von den sogenannten „blutigen“ (d. h. seelenraubenden) Tieropfern des Alten Testaments. Der in die Wüste getriebene Sündenbock ist ein eindrucksvolles, aber nicht das einzige Beispiel. Betrachten wir die Totems, mit denen die Menschen in Urzeiten ein für alle Mal Blut, Seele und Leib tauschten (zumindest in ihrer eigenen Absicht) .

bitten um Verzeihung für diesen Exkurs, der der Notwendigkeit geschuldet ist, alles gründlich zu erklären, was fast nie geschieht und zu „geistigem Getöse“ führt, aus dem man aber nichts wirklich lernt, nicht einmal nach einem Jahrhundert religiöser Analyse.

WR53

Sie beleuchtet auf wahrhaft biblische Weise die nichtbiblischen religiösen Blut-Seelen-Praktiken. Diese sind – oder auch nicht – unter der Figur der Erdmutter verborgen, die eine gültige Realität repräsentiert, die durch solche Verzerrungen unerkennbar gemacht wird.

Bei der Geburt eines Kindes wird die Plazenta als flüssiges Ebenbild des Kindes betrachtet. Schließlich empfängt das Neugeborene durch sie die Essenz von Erde, Seele und Substanz. Prinzipiell steht jede Frau in Verbindung mit der Erde. Gerade deshalb kann sie diese Essenz von Erde, Seele und Substanz wie einen flüssigen Schatz an ihr Kind weitergeben.

(2)b . Der Mann begleicht auch seine „Schuld“ (Blut-Seelen-Schuld) gegenüber der Erde (den Ahnentotems). Dies geschieht jedoch nicht in Form von Menstruationsblut im Haus der Menstruation – Blutverlust, der laut den Erzählern der Dogon -Mythen den Urinzeß fortsetzt – noch in Form von Blutverlust bei der Geburt. Wie geschieht es dann? Auf asketische Weise: Die Erektion des männlichen Gliedes beinhaltet, nach den Mythologen der Dogon, das Hervortreten der Eichel aus der Vorhaut bei sexueller Erregung. Dies ist ein angenehmes Erlebnis, das jedoch vom Ahnentotem nicht toleriert wird. Betrachten wir die asketische Logik: Alle Gefühle der Lust sind ihm allein vorbehalten, so neidisch ist er.

Dieses Ahnen-Totem ist weltweit dasselbe: Satan. Er allein behält so viel sexuelles Vergnügen wie möglich für sich. Er hält sich für den universellen „Mann“ und saugt anderen Männern gleichsam jegliches sexuelles Vergnügen aus.

Mircea Eliade behauptet in seinem Werk „Traité d'histoire des religions“ (Paris, 1953, S. 332) nicht ganz zu Unrecht, dass dieses mythisch-exemplarische Modell aus der Urzeit als überzeugendes, ja geradezu „göttliches“ Vorbild für die Menschen diene. Es geht dabei um die abstrakte Struktur eines ein für alle Mal festgelegten Urakts, der als Beispiel für alle möglichen nachfolgenden, sogenannten „historischen“ (gemeint: faktischen) Handlungen in diesem Bereich dient, hier im Hinblick auf sexuelle Begierden.

Eliade spricht von: „Heiliger Zeit und dem Mythos vom ewigen Anfang“, von Periodizität, Wiederholung (Wiederaufnahme) und dem ewigen Jetzt (S. 337); es ist daher notwendig.

Wir wissen nun, welche ('logische') 'Notwendigkeit' hier Anwendung findet, nämlich die asketische – dies ist jedoch im tierisch-totemistisch- vampirischen Sinne zu verstehen –, den Mann in seiner Männlichkeit als Instrument der Lust mit (magisch gesprochen) fundamentaler Tragweite durch eine schmerzhaft Beschneidung im Hinblick auf seine Blut- und Schmerzschild zu verletzen.

WR54

Denn das Geschlechtsorgan, sowohl das männliche als auch das weibliche, ist laut der Dogon- Philosophie der „Hauptaltar der menschlichen Erbauung“, der Ursprung seiner körperlichen Kraft im umfassendsten und tiefsten Sinne (des „Glücks“, d. h. der Anstrengung mit Erfolg). Das „Opfer“ zu Ehren des Ahnen-Totem-Vampirs sollte daher dort dargebracht werden!

Das Ausmaß des „göttlichen Neids“ (ein wahrhaft biblisches Thema übrigens: Jahwe ist ein eifersüchtiger Gott!) wird deutlich aus dem, was der Dogon-Mythologe (irreführend) hinzufügt: Neben der Blut-Seelen -Schuld, so erklärt er seinen naiven Zuhörern, gebe es auch die Realität einer unheilbringenden, zum Bösen bestimmten Macht (= Schenkelkraft), die der Mensch bei der Geburt empfangt.

Dies besteht in der brutalen Tatsache der Geburt aus dem Mutterleib und ist an sich eine sogenannte alte Schuld, die – nach Recht und Vernunft (in diesem Kontext) – durch den Verlust der Vorhaut, der absichtlich Schmerzen verursacht, gesühnt werden kann. Dies geschieht also am Ende der Kindheit, mit dem Erreichen des Mannesalters.

Was die Schmerzstiftung und die Verstümmelung betrifft, so sehe ich das durchaus, aber es ist journalistisch und dennoch informationsreich von J. Khayat , **Rites et mutilations*. Sexuels* , Paris, 1977 (manl .: Kastration, Beschneidung, obere Beschneidung , untere Beschneidung , innere Beschneidung , Einnähen , Klingeln , vrouwel .: Entjungferung, Klitoris-Zwerchfell- Durchtrennung, Einnähen , Hottentottenschürze ; schließlich: Phallusriten).

Siehe auch *W. Caruchet* , **Tatouages et tatoués **, Paris, 1976, in dem neben der (fälschlicherweise) etwas sympathisch klingenden Tätowierung auch zahlreiche Folter- und Blutpraktiken erörtert werden; besonders auffällig sind die Methoden zur Entfernung der Tätowierung, die eine zweite Stufe der Vampirisierung desselben Opfers darstellen. So blutrünstig ist der Große Ahnen-Totem-Vampir gegenüber unschuldigen Wesen, und dies unter dem Deckmantel „ästhetischer“ Einschnitte in die natürliche, insbesondere weibliche Epidermis. Dies ist neben dem Phallus ein zweites für Satan unerträgliches Phänomen.

(2)c . Die Klitorisbeschneidung (Klitorisektomie) bei den Dogon-Frauen basiert auf folgendem Mythos: Nach der Urbeschneidung, die vom Wassergeist Nommo vollzogen wird – einer Gestalt, die Religionshistoriker als „Kulturgründer“, „Kulturheld“, „Retter“ usw. bezeichnen –, ist der Mann sexuell reif. Dies ist im übertragenen Sinne des Wortes gemeint; d. h., seine Flüssigkeit und die des Ahnen-Totem-Vampirs werden so „ausgetauscht“, dass drei Viertel seiner Flüssigkeit an den Totem-Vampir fließen.

WR55

Dass Nommo ein Wassergeist ist, liegt darin begründet, dass die Ansammlung überschüssiger Seelenmaterie durch Wasser begünstigt wird: Wasser ist schließlich, wie alle wahren Magier wissen, ein hervorragendes absorbierendes und ansammelndes Element.

Der Urmensch geht zum Geschlechtsverkehr über: Seine Frau, befruchtet (aber von einem Mann, der weitgehend ausgesaugt wurde, nämlich vom Nommo (als Beschneider ist dieses Saugen seine Hauptrolle) und somit bereits ein Opfer der Befruchtung als der Große Erdmutterkanal), gebiert ihre ersten beiden Kinder.

Als Bringerin in die Welt ist sie bereits mitschuldig an einer „uralten Schuld“, die darin besteht, dass überhaupt ein Mensch auf Erden lebt (ohne Umschweife), etwas, das ein göttlich gewolltes Gebot ist – aber im wahren biblischen Sinne („geht hin und mehret euch“).

Daher war es notwendig (wiederum die asketisch- vampirische „Logik“, auf die ich zum letzten Mal hinweise: Ich kann sie nicht immer wiederholen), dass sich die Zufügung von Schmerzen im Moment der Geburt auf das weibliche Lustorgan, nämlich die Klitoris, konzentrierte.

Es wurde „von einer unsichtbaren Hand“ herausgeschnitten (sagt der Dogon -Mythologe ernst, aber heuchlerisch, denn der wahre Mythen erzähler weiß es besser) und verschwand, verwandelt in einen Skorpion.

Übrigens : Die Bibel sagt in *Genesis 3,16* zu Eva: „Ich will dir in deiner Schwangerschaft viele Schmerzen bereiten; mit Schmerzen sollst du Kinder gebären.“ Und um es noch sadistischer zu gestalten, fügt Gott, Jahwe, hinzu: „Doch du wirst deinen Mann begehren, und er soll über dich herrschen.“

Ein ähnlicher Sadismus (= Lust am Zufügen von Schmerzen) zeigt sich in der unmittelbaren Fortsetzung des Dogon- Mythos: „Aus dem Stachel des Skorpions fließt das Gift, das Wasser und das Blut (immer dieses Blut) des Schmerzes. Dieser Skorpion ist, den Dogon zufolge , Träger von Leben und Tod: Umgibt man ihn mit einem Feuerring, kann er nicht entkommen und tötet sich selbst mit seinem eigenen giftig-schmerzhaften Stachel. Was mag dieser mythische ‚Unsinn‘ wohl wirklich verbergen?“

Folgendes gilt: Das kriechende Wesen namens Skorpion ist – allerdings nur in der Region, in der der Glaube der Dogon vorherrscht – aus der Perspektive der Totem-Vampire ein Träger des Lebens (einer Ahnenflüssigkeit, die dem eingeweihten Schwarzmagier Leben schenkt) und zugleich des Todes (da dieselbe Ahnenflüssigkeit einen Nicht-Eingeweihten mühelos vergiftet, indem sie ihm mit einem geringen Schuss flüssigen Giftes die gesamte Lebenskraft entzieht). Die Schwarze Magie kennt ihr eigenes „Gottesurteil“ oder ihre Unterscheidung zwischen freundlichen und unfreundlichen Menschen, oder zumindest zwischen solchen, die nicht freundlich genug sind; vgl. das erste Kapitel über die Dualität desselben Diagnoseinstruments, des Heilmittels der (Un-)Heilung, das jedoch wahrhaftig von Gott gewollt ist und nicht Gott nachahmt, wie hier.

WR56

Die „Rechtfertigung“ (*la pensée sauvage* , nach Lévy-Strauss, denkt streng logisch, aber anders als *la pensée domestiquée* des modernen Menschen!) bei den Dogon lautet wie folgt: Die Frau sollte ihre „Schuld“ gegenüber der Erde begleichen!

Ist die Menstruation etwa nicht ausreichend? Schauen wir uns an, wie der Mythologe Ogotemmeli dies „rechtfertigt“: „Gott“ (wir wissen ja inzwischen, wer das wirklich ist!) konzipierte die Erde (immer mit diesem chthonischen Aspekt) als liegende Frau (man beachte die männliche Sichtweise) mit einem

Ameisenhaufen als Geschlechtsorgan und einem Termitenhügel als Klitoris; „Gott“ (!) wollte Geschlechtsverkehr mit der Erde haben (Menschen wie Mircea). In diesem Zusammenhang spricht Eliade von „hieros“. gamaos ' , heilig' - (kraftgeladene, seelensubstanzreiche) Ehe.

Doch das Termitennest versperrte den Zugang zu seinen Genitalien: Sie mussten einfach herausgeschnitten werden! – Unglaublich! Der Vergleich wird fälschlicherweise für die Realität gehalten (eine der Methoden, den Mythos zu verschleiern), um die „Auslassung“ als Strategie anzuwenden: Er erzählt diese „kleine Geschichte“, um zu sagen, dass der Totemvampir eine Dosis Blut will, und zwar auf sadistische Weise, von einem Lustmörder! So wird, laut dem Dogon -Mythologen, der „göttliche Zorn“ (ein weiterer Begriff aus dem Alten Testament) besänftigt.

Noch ein Wort zu den chthonischen Vorstellungen der Großen Erdmutter . In **CJ Bleeker, De moedergodin in de oudheid**, Den Haag, 1960 , wird neben der Göttlichen Herrin in prähistorischer Zeit auch die Verehrung von Muttergöttinnen erwähnt: Ishtar (Babylon), Isis (Ägypten), Anahita (Iran), Athena (Helles), die bereits zu Beginn dieses Kapitels über Erikhonos erwähnt wurde , Freya (Germanien), Kybele (Phrygien in Kleinasien), Lakshmi und Kali (Indien).

Bezüglich dieser indonesischen Mutter schreibt Ruud Lohman in **Voorbij het bewuste (Dagboek van een priest-Yogi)**, Utrecht, 1969 , S. 109: „Sie ist überall und immer ‚Die Mutter ‘, aber das kann zweierlei bedeuten. Erstens das, was im Hinduismus stark präsent ist: ‚Die Muttergöttin ‘, die göttliche Energie, das ursprüngliche Göttliche unter dem Aspekt der Mutter. Aurobindo ist davon durchdrungen.“

Und dann ist da noch „Die Mutter “ von 91 – der Autor meint hier eine reale Frau, die er während seines Aufenthalts in Indien kennengelernt hat, offenbar im fortgeschrittenen Alter, eine Art Personifizierung oder Inkarnation der Göttlichen Mutterschaft. Mit dieser zweiten Deutung von „Göttlicher Mutter“ sind wir jedoch bei der zweiten Hauptform des Chthonismus angelangt , die wir nun anhand wenig kommentierter Beispiele kurz veranschaulichen wollen (ein Kommentar wäre dennoch unerlässlich).

Die Religionen der Göttlichen Mutter.

Mit diesem Begriff bezeichnen wir jene Chthonismen , die kosmische oder universelle Energie, die als göttliche Mutter bezeichnet wird, durch eine konkrete Frau thematisieren.

Wir beziehen uns auf *Julius Evola* , für *Le yoga tantrique (sa métaphysique ; ses pratiques)*, Paris, 1971 , und nach *Serge Hutin* , *l'amour Magie (Offenbarungen) sur Tantrismus*), Paris, 1971 , und viele andere, die in den letzten Jahren zwar hervorragende Bücher zu diesem Thema geschrieben haben , den Leser aber mit großen Problemen zurücklassen.

WR57

Kosmische oder Universumsenergie .

Diese allgegenwärtige Kraft oder dieses Potenzial (zumindest in der vom Schöpfer des Universums erschaffenen Materie), das im und/oder außerhalb des Menschen existiert. Was ist es? Gibt es beispielsweise in den Wissenschaften einen Ansatzpunkt, um es zu definieren oder zumindest genauer zu beschreiben? Und zwar so weit, dass man es verantwortungsvoll zum Guten und zur Bekämpfung des Bösen einsetzen kann? Das ist wohl nicht immer der Fall, wie man an so manchem sogenannten „Meister“ und „Meisterin“ magischer Kräfte sieht. Gehen wir pragmatisch vor und lassen wir sie ihre Macht einsetzen, um die angewandte Macht und ihren Anwender unmittelbar nach dem erzielten Ergebnis zu beurteilen. Ich glaube, ich kann diese pragmatische Frage wie folgt beantworten.

Beginnen wir mit einer außerreligiösen Erkenntnis (zumindest auf den ersten Blick): *PV Piobb* In seinem **Formulaire de haute magie** , von dem ich noch eine alte Ausgabe aus dem Jahr 1937 besitze, schreibt er auf Seite 12, dass der moderne Geist die alte esoterische (= nur für Eingeweihte bestimmte) Wissenschaft in drei Hilfswissenschaften aufspaltet:

a. Astrologie oder Sternenbeobachtung

Astrologie oder Sterndeutung (dies ist, um es ausdrücklich zu betonen, keine Wissenschaft in dem Sinne, wie sie seit Galilei ihr zugeschrieben wird, sondern eine Form der Weissagung, die eine Art der Einstimmung (= Sensibilität oder klare Wahrnehmung) und, falls erforderlich, eine 'Kunst' (= Beherrschung des technischen Bereichs) beinhaltet, die das, was gedeutet wird, 'manipuliert' (= nach Belieben lenkt und kontrolliert) .

Laut Piobb ist die Astronomie die Behandlung von Himmelskörpern (ich sage nicht: von „den“ Himmelskörpern, wie Piobb es tut, den ich hiermit korrigiere, denn (es ist zu offensichtlich) der Astrologe kennt nur ein winziges Teilchen des unermesslichen – und für das Geschaffene ist das Wissen über das Unermessliche begrenzt – Universums).

In dieser Hinsicht unterscheidet sich der Sternbeobachter nicht von irgendeinem irdischen Menschen, nicht einmal von irgendeinem heutigen Astronomen oder Sternbeobachter (nicht: Astronom), der vom Stern als regulativem Modell anhand einer Stichprobe konkreter Sterne oder besser noch, Himmelskörper spricht. Sozusagen: der Astrologe (nicht Sternenspielerei, denn es geht nicht um den Himmelskörper im abstrakten Sinne, sondern um konkrete Himmelskörper).

Das unermessliche Universum betrifft die Gesamtheit von allem (zumindest in einem endlichen Sinne: die Gesamtheit aller endlichen Wesen und Prozesse); wahre Astrologie wird üblicherweise mit Horoskopie verwechselt, d. h. mit der zweifelhaften Kunst, die Strömung der Himmelskörper mithilfe von Horoskopen entweder zu erraten (= zu erspüren) oder zu lenken (= zu beeinflussen) (d. h. Berechnungen und Berechnungsschemata mit dem Ziel, das Schicksal von sozialen Makro- oder Mikrogruppen oder von Einzelpersonen zu bestimmen).

Die wahre Astrologie hingegen spricht von dem, was treffend als „kosmische Kraft oder Energie“ bezeichnet wird (d. h. von der Flüssigkeit, wie sie sich auf alle endlichen Wesen und Prozesse verteilt) als solche, und von einer Reihe von Anwendungen (die natürlich im Verhältnis zur unermesslichen Ausdehnung des Universums stets winzig sind) oder, besser noch, von konkreten oder speziellen Fällen. Denken wir an die Sonne, das Planetensystem (und seine Bestandteile), den Tierkreis (Milchstraße usw.),

Und wir schließen die neuesten Entdeckungen der aktuellen Astronomie nicht aus.

WR58

Ich lege größten Wert darauf; ein Beispiel: Ein Satellit (USA) hat siebzehn Monate nach August 1977, dem Datum seines Starts, enthüllt, dass sich das Universum ab einem bestimmten Punkt nicht mehr in einer expandierenden Bewegung bewegen kann, da es in einer Wolke oder Wand aus Gas- und Staubbmaterie mit einer Masse, die der Masse von mehreren Milliarden Sonnen wie unserer entspricht, als ringförmige Galaxie gefangen ist.

Zu behaupten, die Sterndeutung sei Unsinn, allein aufgrund des wissenschaftlichen Verständnisses des Systems seit Galilei, ist eine unbewiesene Position in Bezug auf einen Aspekt des Menschseins an sich, der

jedoch als das menschliche Sein verstanden wird, das auf seelen-materielle Weise in das Universum eingebettet ist.

Zu behaupten, die Astrologie löse alle Probleme, die man in den vergangenen Jahrhunderten von ihr erwartet habe, ist genauso unsinnig: Die Wahrheit ist, dass jede Form der Wahrsagerei (das altniederländische Wort für „Sensibilität“ als kognitiver Prozess) einen astrologischen Aspekt hat, der sich nicht von ihr trennen lässt, nicht einmal im einfachsten Fall.

Grund: Man kann sich einfach niemals, absolut niemals, von dem System oder der Struktur, d. h. dem Zusammenhang des Seins als solches, um das endliche Sein in seiner Gesamtheit und in seinem Netzwerk von Veränderungen lösen.

Diese Distanzierung kann weder theoretischer, noch praktischer noch technischer Natur sein, um mit Aristoteles die drei größten Haltungen zu untersuchen, die ein bewusstes Wesen gegenüber der Wirklichkeit einnehmen kann.

b. Die Magie,

Magie ist laut Piobb die zweite Hilfswissenschaft: Wie bereits erwähnt (und auch Piobb geht davon aus), ist sie die wissende und lenkende Behandlung der Seelensubstanz, „les fluides “ (so Piobb), der Flüssigkeiten (Plural des Singulars „Fluid“). Er unterteilt sie (auf S. 13) in:

1. sogenannte magnetische oder, in seiner (seiner eigenen) Sprache, „rein irdische“ Flüssigkeiten

2. „ Lebensflüssigkeiten “ (solche, die von lebenden bioenergetischen Wesen ausgehen) . Er scheint diese beinahe auf den Menschen oder menschliche Körperflüssigkeiten zu reduzieren . Damit unterstellt er, der Mensch als biologisches Wesen beherrsche die bioenergetische Sphäre (Biosphäre). Es muss jedoch ausdrücklich betont werden, dass es die Tiere sind, die seit den tiertotemistischen Riten praktisch die gesamte Erdkruste beherrschen. Und dies bereits „von Anbeginn an“. Wir beziehen uns oben auf Jesu Worte in *Johannes 8,34 ff.* , wo Jesus selbst die sogenannten „freien“ (sich selbst für „frei“ haltenden) Juden als von Anbeginn an vom „Menschenmörder und Menschenbelagerer“ beherrscht beschreibt. Dieses „von Anbeginn an“ liegt lange vor dem Beginn der besonderen Offenbarung durch Mose.

3. Sogenannte (wie Piobb es nennt) „essentielle oder substanzielle“ Fluide . Er fügt hinzu, dass sie „ im Allgemeinen “ (üblicherweise) „kosmisch“ seien. Offenbar bezieht er sich auf die Kraft oder Energie, die das Universum als Ganzes regiert. Es sei angemerkt, dass Piobb selbst (S. 14) erklärt, die Bedeutung des Begriffs sei fließend. Sie variere von Land zu Land, von Volk zu Volk und auch je nach Epoche.

WR59

Die Bedeutung wird vom Großen Totemtier-Vampir immer wieder willkürlich geändert, und dies geschieht, um den linear denkenden Menschen gegen alles, was mit fließender Weissagung oder fließender Handlung zu tun hat, allergisch zu machen.

c. Alchemie oder Fluidchemie ,

Alchemie oder Fluidchemie , so Piobb (S. 12). Er scheint Fluide jedoch ausschließlich dem Bereich der Magie zuzuordnen , weshalb der Ausdruck „ Fluidchemie “ aus seinem Sprachgebrauch verbannt werden sollte! Die Alchemie befasst sich mit Materie oder Substanz, jedoch in ihrer fluidischen Dimension. Diese Dimension ließe sich, modern ausgedrückt, als freie und/oder gebundene Energie im Sinne der Kernphysik bezeichnen. Siehe auch Dr. M. Lietaert. Peerbolte , *Psychic energy and information (New philosophical starting point)*, in Bres- Planète , 21, S. 134/144 , spricht in gewisser Weise in diese Richtung.

Nehmen wir ein Elektron, ein Energiekorpuskel oder winziges Teilchen von extrem kleiner Größe und minimalem Volumen; es kann sich in einem freien, ungebundenen Zustand bewegen, sagt Piobb , AC , 134, Sp. 1. Es kann auch beispielsweise von einem Proton (das positiv geladen ist) durch seine eigene elektrische Ladung angezogen werden, die in diesem Fall negativ ist (im Verhältnis zu entgegengesetzten, positiven Ladungen, z. B. der eines Atomkerns oder der eines Positrons).

Im letzteren Fall entsteht ein Zustand, in dem beide Korpuskeln (auch Quanten oder Energiemengen mit innerer Kohäsion genannt) in einem gebundenen Zustand ein Atom bilden. Das Elektron bewegt sich dabei zwar, aber nicht frei; vielmehr ist es an das Kraftfeld (nach Einstein der gekrümmte Raum) gebunden, das sowohl Elektron als auch Atomkern zu sogenannten Atomen, indivisum , macht. Ein solches Atom ist unteilbar. Zumindest im makrophysikalischen Kontext, wenn man die Kernprozesse nicht explizit

makrophysikalisch betrachtet, ist es unteilbar, aber nicht im absoluten Sinne, was auf die kontextuelle Struktur der Substanz oder Materie hinweist.

Leute wie Jaques Bergier , *Jacques Huynen , L'énigme des vierges noires* , Paris, 1972, S. 62, und Titus Burckhardt , *L'Alchimie (Science et sagesse)* , l' *Encyclopédie Planète* , o. J. S. 219/243, ac . 220/221 behaupten, dass diejenigen, die sich in der Vergangenheit als „Alchemisten“ ausgaben, in Wirklichkeit Spagyristen oder Archemisten waren .

Spagyriker waren Metallmischer. Sie beschäftigten sich damit, (scheinbar) edle Metalle in eine Art alchemistisches Gold zu verwandeln. Für gewöhnliche Goldschmiede war dies unmöglich zu überprüfen. Man könnte sagen, es sei, wie Lametta, auf wundersame Weise entstanden.

Archemisten versuchen, Metalle wie Blei oder Quecksilber in Edelmetalle zu verwandeln, um „Magie zu wirken“. Siehe z. B. M. Berthelot, * *Introduction à l'étude de la chimie des anciens et du moyen âge** , Paris, 1889, Brüssel, 1966. Dies weist eine gewisse Ähnlichkeit mit der sogenannten Transmutation auf, sei es in der Natur oder im Labor. Bergier und Huynen behaupten nun, dass solche Pseudo-Alchemisten mitunter sogar eine dritte Stufe der Materieerforschung und -transformation erreichten, nämlich die wahre Alchemie oder Materieerzeugung oder zumindest die Materievermehrung.

WR60

Man muss nur an die sogenannte wundersame Brotvermehrung denken, von der die Evangelisten im Zusammenhang mit Jesu Leben berichten, um zu erkennen, dass Jesus als großer Wohltäter auch die Alchemie beherrschte. Und dies, ohne jedoch ein einziges Wort über diese esoterische Wissenschaft gelernt oder gesprochen zu haben, geschweige denn in den sogenannten jüdischen oder heidnischen Alchemistenkreisen jener Zeit eingeweiht worden zu sein – ein weiterer moderner Mythos über Jesus: Als angeblicher Eingeweihter sei er beispielsweise in Ägypten esoterisch ausgebildet worden.

Bergier spricht von Alchemie im fundamentalen Sinne. Es geht nicht bloß um die Beherrschung vorgegebener Konstellationen oder Konfigurationen freier Energien. Diese Energien „binden“ Konfigurationen in gekrümmten Raum, genauer gesagt in jene Art von gekrümmtem Raum, der gemeinhin als Atom, Molekül oder einfach als „Materie“ oder „Substanz“ bezeichnet wird.

Darüber hinaus befasst sich die Alchemie mit der schöpferischen Beherrschung freier und gebundener Energien – oder zumindest jener Energien, die eine Form von Materie besitzen. Das bedeutet, dass Jesus tatsächlich ein sogenannter Magier war – denn was anderes tut ein Magier, als Materie durch alchemistische Prozesse in Energie und Energie in Materie zu verwandeln? Es sind die subtilen oder fließenden , seelenmateriellen Prozesse, die der Magier zu meistern sucht.

Wir kehren nun zu unserem Ausgangspunkt zurück, nämlich zur Frage nach dem Wesen, der Natur, dem Essenti , der Grundstruktur oder (um mit Husserl, dem intentionalen Phänomenologen, zu sprechen) dem Eidos (Gegenstand der Wesensschau) der sogenannten kosmischen weiblichen Energie.

Das bedeutet – in einer stark archaisierenden Sprache –, dass alle konkreten Frauen als „göttliche Mütter“ bezeichnet werden können. Manche scheinen es zu sein, sind es aber nicht; andere sind es ganz gewiss.

Der moderne Westler fühlt sich mit solchen Titeln eher unwohl und ist kaum bereit, ihnen ein wohlwollendes Lächeln zu schenken.

Energie einer subtilen (oder, wie wir fortan auch sagen können, ' alchemistischen ') Natur übereinstimmte, die im Universum oder Kosmos vorhanden ist (in einer seiner Bedeutungen bezeichnet das Wort dies) .

Die folgenden Beispiele von „kosmischen oder göttlichen Mutterfiguren“ sind, um es gleich vorwegzunehmen, bevor ich die Texte nenne, die sie beschreiben, keine von Gott gewollten Figuren, sondern vollständig vom Großen Totentier-Vampir (was „ luziferische “ oder „satanische“ Figuren bedeutet) kontrolliert.

Nebenbei Leute wie *JP Bourre , Magie et sorcellerie , Série ' l'autre monde '*, oder *Serge Hutin , Aleister Crowley , Le plus grand des mages Modernes , Marabout , 1973*, unterscheiden zwischen sogenannter transzendenter oder hoher „Haute“-Magie einerseits und dem gegenwärtigen Diabolismus oder der sogenannten niederen Hexerei andererseits, d. h. vorwiegend oder sogar hauptsächlich Volksmagie, die im Gegensatz zur intellektuellen Magie im Stil der spätantiken „ Theurgen “ steht; solche falschen Unterscheidungen, inspiriert vom Großen Totentier-Vampir – zumindest hinsichtlich des wesentlichen Unterschieds zwischen „hoch“, d. h. anspruchsvoll, und „niedrig“, d. h. unkomplizierten Formen ein und derselben schwarzen

Vampirmagie – führen nur die Naiven oder andere „Blinde“ in die Irre, nicht aber die von Gott Erleuchteten, die nicht in diese Falle tappen.

WR61

Ich wiederhole: Leute wie die zuvor erwähnten „Okkultisten“ versuchen absichtlich, ihre Mitmenschen in die Irre zu führen, indem sie nach ihren Lehren handeln, aber nicht nach ihren Taten, als gäbe es einen wesentlichen Unterschied zwischen der hohen (von ihnen „luziferischen“ Magie genannt) und der niedrigen (von ihnen „diabolischen“ oder „satanistischen“ Magie genannt) – und das gegen ihr besseres Wissen.

Nach dieser klaren Einleitung, die keinen Raum für Missverständnisse lässt, kommen wir nun zu einem ersten Beispiel von brutaler Traurigkeit und ebenso brutaler Masochismus. Die chthonische Religion, die wir einem Mann verdanken, der den Mut hatte (wie seine anderen Werke belegen), das Satanische in solchen Praktiken anzuprangern, nämlich *Pierre Mariel* (vgl. *Sectes et sexe*, Paris, Dangles, 1978, S. 129/133). Wir bieten hier eine kurze, aber sehr präzise Zusammenfassung (aus Zeit- und Platzgründen: Dieser Kurs lässt keine ausführlichere Darstellung zu).

Syrien wurde im November 1919 unter französisches Mandat gestellt: Die französischen Behörden sahen sich bald mit einer Gruppe von etwa dreißigtausend Seelen konfrontiert, die zwischen Lattaqué (dem antiken Laodikaia) und Antaginé (dem ebenso antiken Antiochoia) lebten – die zusammen mit ersterem in der Offenbarung erwähnt werden, die „Ansarieh“ oder „Nosarihes“, d.h. Ritter der wandernden Nacht oder Menschen, die sich als wandernde Ritter der (Mond-)Nacht ergeben.

Chthonismus, der laut befragten iranischen Ethnologen mindestens bis ins zweite Jahrtausend v. Chr. zurückreicht und somit prähistorisch ist) (d. h. ohne allzu große Abschweifung bezüglich des Animatismus). dynamischer Mechanismus, wie wir es bisher getan haben).

a. Diese Ritter der Wandernden Nacht, die Ansarieh, leben in sehr abgelegenen und unwirtlichen Dörfern. Sie tragen einen schwarzen Turban und eine kastanienbraune Djellaba (ein rituelles Obergewand). Dies ist jedoch nur den Eingeweihten bekannt. Jedes Dorf besitzt einen kleinen Tempel, die Khaloué genannt, die als Ruhestätte für Riten dient. Sie ist sehr niedrig, liegt recht isoliert und ist kuppelförmig. Wie eine ägyptische oder mexikanische Pyramide verdichtet und speichert sie subtile kosmische Energie.

Die Kuppelform mit ihrem geometrischen Zentrum und den exzentrischen Energiekonzentrationen macht dies möglich. Wer genau dort sitzt, lädt sich rituell auf, und zwar viel schneller als jene, die nicht an einem solchen Ort Platz nehmen. Der kleine Tempel ist außen weiß getüncht und hat nur einen Eingang, eine sehr schmale Tür. Diese ist nach Osten ausgerichtet; sie ist buchstäblich „orientiert“. In dieser Hinsicht steht sie fast im Gegensatz zu unseren katholischen Kirchen traditioneller Bauart, die sich vor der aufgehenden Sonne und ihren starken Energieausstrahlungen jeglicher Art verschließen.

WR62

Bekanntlich hängen diese von der Jahreszeit ab. Im Frühling und Sommer sind diese Energien bei uns deutlich stärker. Man betritt den Raum, indem man einige Stufen hinabsteigt. Der Grund dafür ist, dass so die für alle Erzreligionen typische Vorliebe für das Unterirdische (wie Höhlen, Löcher, Sümpfe, Abgründe, dunkle Grotten usw.) symbolisch zum Ausdruck kommt.

b. Die Ansarieh sind eine Geheimgesellschaft, die auf einem Initiations- oder Einweihungsprinzip (griech.: telestisch) basiert:

1. Die auffälligsten Mitglieder sind die bewaffneten Ritter, die den kleinen Tempel Tag und Nacht bewachen (als ob dies nötig wäre: der Rest der Bevölkerung meidet diese „Heiligtümer“ von sich aus);

2. Immer strengere Anforderungen und Prüfungen sichten und formen die Eingeweihten von Grad zu Grad; die höchsten Figuren (vollständige Einweihung) werden „ Akkals “ (Mann und Frau) genannt, vor denen man eine große Ehrfurcht hegt; der „Mokkadam“ ist der Mann, der die höchste Autorität besitzt: Er entscheidet über Leben und Tod; er ist durch und durch autoritär (wie übrigens auch alle schwarze Magie): Blinder Gehorsam bindet alle an ihn.

3. In einer Kultur, die im Allgemeinen nicht frauenfreundlich ist, sticht die Ansarieh deutlich hervor:

(1) Eine Reihe von Frauen sind „ akkal “ (d. h. deren Ehemann Mitglied ist);

(2) Die ' Kadra ' ist die zentrale Figur, die 'göttliche Mutter' (um es in hinduistischen Begriffen auszudrücken): Selbst der Mokka-damm verbeugt sich vor ihr, wenn er ihr irgendwo begegnet.

c. Das Vollmondfest der Ansarih . Bei jedem Vollmond (der Mondaspekt fehlt hier nicht: das Licht, aber das der Nacht, dominiert den großen, kraftvollen Ritus) versammeln sich die Akkals gleichsam in der Khaloué : Sie rezitieren die heiligen Texte ihres Heiligen Buches, das eines Tages von den Franzosen in arabischer Handschriftenform bei einem verwundeten Ansarih gefunden wurde ; sie sprechen Anrufungen; jeder bringt eine Kerze mit: Das Licht (ein typisch uranischer Aspekt) begleitet all dies.

1. Sie sitzen im Kreis, die Beine übereinandergeschlagen; Männer und Frauen stehen neben und um den Mokka-Damm herum aufrecht in der Mitte (das Zentrum des Tempels repräsentiert sichtbar das Zentrum des kraftvoll aufgeladenen Universums; dies ist ein typischer kosmischer oder universeller Aspekt).

Der Imara -Ritus, der erste Teil dieser Nacht der Wanderliturgie, verläuft wie folgt: Alle wiegen den Oberkörper hin und her und singen dabei in einem immer schneller werdenden Rhythmus: 'Allah, Allah' oder ' Houwa ' (= er), wobei ein islamischer Einfluss erkennbar ist.

Das Wort „Allah“ wird nicht artikuliert: Der Mund bleibt halb geöffnet, die Zunge bewegungslos, während das zweisilbige Wort, unsegmentiert und roh, in zwei Stößen kraftvoll ausgeatmet und kurz ein- und ausgeseuft wird; dies dauert Stunden an und führt zu einer Art Trance und manchmal zum Tod (der dann als Reise ins Paradies bezeichnet wird).

WR63

2. Anschließend gehen alle nach draußen, um vor der Khaloué zu stehen , die mit astralen (= himmlischen), chthonischen (= irdischen, tellurischen) und bionischen (= von Lebewesen stammenden) Energien aufgeladen ist; dort beginnt der Tanz (vgl. M.G. Wosien , * *De magische dans**, Bussum, 1974 , der erklärt, dass der fließend angelegte Tanz die Identifizierung des tanzenden Mannes und/oder der tanzenden Frau mit den Bewegungen aller Art des Universums beinhaltet, vorzugsweise um einen zentralen Punkt (Tempel = Universum), der unbeweglich ist).

Diese Identifizierung ist eindrucksvoll (sie ruft eine gottgegebene Energie in allen Arten von geschaffenen Formen hervor, die sich in, um, unter und über dem Tanzenden ansammelt).

Die Ansarieh- Eingeweihten tanzen in Ekstase um den kleinen Tempel, singen Psalmen, die Köpfe zurückgeworfen, während der Mokkaadam oder höchste Wir-Mann den Firmament überblickt: Beim Erscheinen von Sokra (= Venus, dem Morgenstern) gibt er den Befehl, den Reigen zu beenden und in die Khaloué einzutreten ... in die die höchste Wir-Frau oder Kadra ihnen bereits vorausgegangen ist.

3. Die Kadra (die Wir-Frau) ist dort nackt (was ihre energetische Rolle außerordentlich stärkt; nicht etwa aus Gründen der Unmoral, sondern der Energetik!). Mit ihrem Haar (vgl. Samsons Haar als Träger der Macht): Sie verkörpert als konkrete Person die große Mutter Erde.

Alle verneigen sich vor ihr und verehren sie schweigend als die Hohe Herrin . Dann erlöschen die wenigen Lichter unter heiligen Schreien, und sie tanzen im Kreis, immer schneller, während der Mokkaadam mit dem Schaft seiner Peitsche (seinem heiligen Folterinstrument) in seiner rechten Hand den Rhythmus vorgibt.

4. Nun kann das orgiastische Ritual beginnen: Plötzlich gibt der höchste „Wir-Mensch“ das Passwort, woraufhin ein scharfer Pfiff ertönt. Tiefe Stille folgt, während alle beim Aussprechen des Passworts regungslos zu Boden fallen. Der höchste „Wir-Mensch“ schwingt die Peitsche: Wer nicht eingeweiht ist, erhält den Peitschenhieb (weil er aufgestanden ist) und ist augenblicklich tot.

Nach dieser Inspektion entkleiden sich alle und es folgt in völliger Dunkelheit ein wilder Geschlechtsverkehr, bei dem jeder mit jedem zusammen ist (heterosexuell, homosexuell; jung, alt; inzestuös oder nicht: alles vermischt).

Nur die höchste We-Frau ist dem höchsten We-Mann vorbehalten. Alle Kinder, die in jener Nacht der Verblendung geboren werden, werden zu Akkal , Eingeweihten, da ihre Empfängnis in solch einer energiegeladenen Atmosphäre ihnen sowohl Einsicht als auch die Fähigkeit zu heiligem Handeln verliehen hat. Ein für alle Mal. Die Orgie endet im Morgengrauen.

Danach kehrt das normale Leben bis zum nächsten Neumond und der darauffolgenden Nacht der Wanderung zurück: Niemand darf, strengstens verboten („tabu“), auch nur im Geringsten auf diese im Wesentlichen tierisch-totemistisch-vampiristische Orgie anspielen. Die restlichen Tage leben die Ansarieh sehr streng („asketisch“; siehe oben): Eine ehebrecherische Frau wird getötet – blutrünstig und seelendurstig – Sodomie wird mit Steinigung bestraft.

WR64

Zweites Applikationsmodell der Verehrung der Göttlichen Mutter, diesmal die Chlysti in Russland. Die „Reinsten“, wie sie sich selbst nennen, erlangten durch den Mönch Rasputin (1872–1916) am Hofe von Zar Nikolaus II. Berühmtheit.

Die Sekte der Khylisti (oder Khlysty) Flagellanten (Geißler) scheint einer jener Überbleibsel des vorchristlichen Kultes der Großen Mutter zu sein, aber genau wie bei den Ansarieh ist sie mit den sogenannten „höheren Religionen“ vermischt, in diesem Fall dem Christentum.

Folgendes ist über das Ritual bekannt: Ein Bauernhaus , vorzugsweise ein abgelegenes, mit einem kleinen Tisch und zwei nach Osten ausgerichteten Stühlen. Alle Fensterläden sind geschlossen; nur Kerzenlicht erhellt die Räume. Samstags in der Abenddämmerung versammeln sich dort heimlich einige Bauern und Bäuerinnen. Schweigend setzen sie sich, die Männer rechts, die Frauen links.

Attentätern zu verstecken). Die beiden Stühle auf der Ostseite sind von zwei Bauern besetzt . Die Bibel liegt aufgeschlagen auf dem kleinen Tisch. Zwölf brennende Dochte werden feierlich behandelt.

Diese „Gottesleute“ (wie sie sich selbst nennen) – man weiß ja, wer dieser Gott ist – werden beim Anblick des Pastorenehepaares von Schauern erfasst (typisch für Menschen, die plötzlich mehr als nur überwältigt sind von kosmischen Energien aller Art, die vornehmlich, aber nicht ausschließlich, von dem Pastorenehepaar ausgehen).

Wie immer bei solchen Gruppen ist der gesamte Raum – der Innenraum, der Boden, die Möbel – besonders „aufgeladen“. Die Frau auf dem östlichen Stuhl ist der Heilige Geist, die weibliche dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit; der Mann ist der Herr Jesus, die männliche zweite Person.

Die Leute stehen hier vorne

(i) eine androgynen Interpretation der Heiligen Dreifaltigkeit,

(ii) eine konkrete Interpretation dieser Androgynie, nämlich die Verkörperung dieser hohen göttlichen Androgynie in zwei lebenden, konkreten Menschen. Vergleiche dies mit den Ansarieh : der Kadra (höchste Wir-Frau) und dem Mokkadam (höchster Wir-Mann): Auch dort war diese Androgynie vorhanden, die auch hier der Frau eine gewisse Vorrangstellung einräumt.

1. Der Beginn der Aktivitäten.

Sie beginnen mit den psalmgesungenen Litaneien zu Ehren Christi, des Heiligen Geistes und Marias sowie anderer nicht-orthodoxer „Auserwählter“. Zwischendurch ruft der „Wir-Mensch“ (genannt „Herr Christus“) regelmäßig: „Ihr seid hier versammelt, um die Stimme unserer heiligen Mutter Erde zu hören, und ich werde euch das gesegnete Geheimnis anvertrauen, das sie mir über die Heiligung durch die Sünde anvertraut hat.“

WR65

Es sei nebenbei bemerkt, dass Mutter Erde, wie beim Erdkult der Dogon , wie bei praktisch allen Erdkulten weltweit, auch bei den westlichen sogenannten Hexen – oder Hexenzirkeln –, hier tiertotemistisch- vampirisch verehrt wird, und zwar im Sinne prähistorischer Riten (siehe oben bezüglich vampirisch interpretiertem Tiertotemismus). Wenn ein hochrangiger Religionshistoriker wie *Mircea Eliade* , *Occultisme, sorcellerie et modes culturels* , Paris, 1976, S. 121 schreibt: „ *Parce que le Der jüdisch-christliche Glaube wurde dämonisiert (einer Dämonisierung oder dämonistischen Interpretation unterworfen werden) Sexualität , jede Art von Orgie War Betrachten Sie „comme satanique et donc“. sacrilège , méritant la plus dure des punitions .“* (Dies betrifft „*Quelques observations sur la sorcellerie européenne*“, S. 93/1211.)

Dann versäumt er es im gesamten Artikel, sich irgendwo dazu zu äußern, dass Israel¹ und das Christentum durchaus ernsthafte Gründe haben könnten, den tatsächlichen (es ist in der Tat nicht der ideale, mit dem er den tatsächlichen verwechselt) Erdkult als dämonisch-satanisch zu betrachten und ihn mit großer Berechtigung gründlich zu bekämpfen, obwohl es stimmt, dass zusammen mit dem Badewasser das Kind des Erdmutterkults von den biblischen und verwandten höheren Religionen sofort ausgeschüttet wurde.

Dies bedeutet, dass die „Stimme der Heiligen Mutter Erde“ nichts anderes ist als ein satanisches Orakel, das für leichtgläubige Seelen bestimmt ist, in deren Unbewusstem (ihrer „Erbsünde“, in kirchlicher Sprache) dieser Glaube „seit Anbeginn“ vorhanden ist.

Es wurde offensichtlich weder durch die Taufe noch durch eine sogenannte „höhere“ Religion daraus entfernt. Ganz im Gegenteil.

Freud entdeckte in jenem Unbewussten, nach neunzehn Jahrhunderten Christianisierung, immer noch den „Eros“ und den „Thanatos“ des Sex und des Tötungstriebes.

chthonischen Unterschicht auseinandergesetzt haben, etwas, das wir in diesem elementaren philosophischen Kontext der Religion unmöglich behandeln können.

2. Nach dem „Gebet“ der Tanz.

Einer nach dem anderen der Eingeweihten – immer diese Struktur einer „Geheimgesellschaft“ – legen ihre Bauernkittel und Stiefel ab, während die weiblichen Eingeweihten ihre Kopftücher lösen und ihr Haar offen über die Schultern hängen lassen.

Die Mutter oder Wir-Frau gibt dann ein Signal: Der jüngste der männlichen Anhänger beginnt sich in der Mitte der Halle (vgl. centrum mundi, das Zentrum des Universums) zu drehen, den Kopf nach hinten gestreckt, die Arme verschränkt (wie manche „Besessene“, die in ihrem Unbewussten (ihrer Erbsünde) diesen Ritus bewahrt haben und ihn nun, scheinbar wiedergeboren, aus ihrer Tiefe (ihren Tiefen) wiedererwecken, überlastet durch einen Zufall); mit sich drehenden Augen, die Bestürzung ausdrücken, wird dieser Sternentänzer (Sternen- oder Zentraltanz) wie ein Kreisel: Er stößt einen schrillen Schrei aus (wie einer der Tänzer es plötzlich in vielen Volkstänzen tut: offenbar ein verlorener religiöser Schrei der Erdmutter).

WR66

Daraufhin wird er von der hohen Energieansammlung ergriffen, für die er als jüngstes männliches (und jungfräuliches) Glied besonders empfänglich ist: Er beschleunigt automatisch, bis diese rotierende Spitzenenergie als Zünder im gemachten (= sexuellen Kraftzentrum) aller anderen Eingeweihten wirkt, zuerst der Männer, später der Frauen.

Dass es sich dabei um ein energiegeladenes Erlebnis handelt, geht aus dem wörtlichen Bericht aller Mittänzer im Anschluss hervor: Sie werden von einem Schwarmgefühl durchdrungen (= kitzelnd, als ob Ameisen durch den ganzen Körper strömten und ihn mit Energie versorgten, die besonders mit tellurisch- abyssaler (abyssal = aus unterirdischen Höhlen stammender) Energie überladen ist).

Die anderen Eingeweihten ahmen den jüngsten Anstifter nach: Tiertotemistisch stoßen sie Schreie, Heulen und Kreischen aus, die denen einer Reihe von Tieren sehr ähnlich sind (genau wie denen, die vom Großen Tier oder besser gesagt vom Großen (kriechenden) Tier besessen sind; siehe *Offenbarung 12,3/4* : „sein Schwanz, das ist sein Schlepp- oder Saugorgan, fließend gesprochen – die Apokalypse wird religionshistorisch verständlich; andernfalls nicht – zog ein Drittel der Himmelskörper zur Erde“, das heißt, er teleutierte bewusst die hohe Energie der Konstellationen).

Der „Sternentänzer“, der einzutreten begann und sie nachahmte, sie alle folgen der Sonnenbahn wie so viele Uhren, während sie sich in einem einzigen vollen Wirbel aus Flüssigkeit drehen und wie Sternbilder um die Sonne wirbeln (verstehen Sie um Satan, der in diesem Moment den Wirbel mit seiner Seelensubstanz auflädt - entzündet durch das, was ihm nicht unmittelbar zugänglich ist (sondern nur durch eine oder mehrere Frauen erreichbar: Satan ist ein Mann und somit an die Erde gebunden, von und auf sich selbst), nämlich der Himmelsraum außerhalb der die Erde umgebenden Sphäre, jenseits des gewöhnlichen Maßes).

Vergleiche immer mit den Ansari – der Nacht der Wanderung: Während die gewöhnlichen Eingeweihten in rasender Ekstase verharren, „dionysisch“, wie die alten Griechen gesagt hätten – und dieses gute alte Wort passt hier perfekt –, sich im Kreis drehen und einen Sternentanz um eine hochenergetische Sonne nachahmen (vgl. Astronomie oder wissenschaftliche Sternbeobachtung), unbewegt und gleichsam bewusst bewegungslos, aber anders bewegend (denke an Aristoteles' unbewegten Beweger als einen Begriff zur Charakterisierung Gottes, philosophisch, aber in Wirklichkeit zutiefst religiös), sind der Herr Christus und die Heilige Geist erhaben still, „apollinisch“, könnte man im Altgriechischen sagen.

Diese Unterscheidung zwischen „Dionysisch und Apollonisch“ ist eine weitere Verkleidung des Androgynen, jedoch in ihrer tierisch-totemistisch-vampiristischen Ausprägung: Es ist der „Geist dieser Erde“ (man denke nur an F. Nietzsches ...). erdgebundener Vitalismus), der durch Pseudo -

Apollinismus lediglich dionysisch ist, jedoch auf eine solche Weise, dass alle Energie außerirdischen Ursprungs, die durch Frauen vermittelt wird , wild und animalisch verdreht wird, um Satans Zweck zu dienen .

WR67

Hier hat das Apollinische daher nur eine instrumentelle Bedeutung und Wirkung und ist vollständig, tier-totemistisch und vampirisch (letzteres wird sich in Kürze zeigen), dem Dionysischen unterworfen .

Plötzlich ertönt ein vernünftigerer (apollinischer) Schrei: „Der Heilige Geist ist in uns!“ Alle wiederholen ihn so laut und so schnell, dass ihre Kehlen würgend bellen, wie die von Hunden oder Ähnlichem.

Übrigens: Wer denkt da nicht an einige Pfingstler oder (in der katholischen Variante) Charismatiker – ich sage „einige“ –, die inmitten des emotionalen, vitalen Energiewirbels dessen, was keineswegs immer göttlichen Ursprungs ist, plötzlich ausrufen: „Der Heilige Geist ist in mir!“?

3. Die orakelhafte Offenbarung „Gottes“.

Auf dem vom Heiligen Geist – der Göttlichen Mutter – herbeigeführten Höhepunkt gibt die Frau ein autoritäres Zeichen (passend zu einem solchen dämonischen Rahmen): Ihr hohes Energieniveau lähmt augenblicklich – „Magnetismus“, würden manche Okkultisten sagen: Der Erdmagnetismus wirkt nun tatsächlich anders – die Trunkenheit. Bewegungslosigkeit und Stille herrschen.

Denn Herr Christus ist nun überlastet und wird paranormal begabt (was sich parapsychologisch ausdrückt; ihre 'Kundalini', d. h. ihre weibliche Erdenergie, fließt nun direkt und reichlich zu ihrem 'Göttlichen Meister').

Dieser vermeintliche Meister schüttelt sich, plappert, grinst, verzieht das Gesicht; er stößt kindliche Schreie aus und stammelt unverständliche Worte. Die naiven (oder besser gesagt: die mitspielenden) Anhänger – wobei die Naivität nur die Maske des bösen Willens ist – knien dann vor dem sogenannten „göttlichen Meister“ nieder und beten ihn an.

Grund: Der Heilige Geist (zu verstehen: Satan, mit der tellurischen oder tellurisierten Kraft oder Kundalini (der Schlangenkraft, die der Frau nach hinduistischer Weisheit innewohnt, worauf wir später noch eingehen werden)

aller Teilnehmer, gebündelt im „Wir-Frau“ als Heiliger Geist) offenbart sich im „Wir-Mann“ .

4. Die Geißelung.

Wie es auch heute noch der Fall ist (siehe J. P. Bourre , *Les sectes*) . *Jeux aujourd'hui*, Paris, 1978, S. 21 (über Isabel Gowies Initiation in die 'Göttliche Mutter' im Jahr 1647; siehe auch JP Bourre , *Magie et sorcellerie* , o . J. , S. 15; - die Dandy-Form dieses Tenors).

Dies wird in O. Mann, *Der Dandy* (*Ein Kulturproblem Der Moderne* , Heidelberg, 1962, insbesondere S. 124/136) erfordert, Satanische Anbetung Blut-Seele -Staub): Der Weise schlägt plötzlich die Bibel zu (welch eine Verkleidung), stößt den kleinen Tisch um.

Die zwölf Dochte sind erloschen. Dunkelheit herrscht. In diesem Moment reißen sich die „heiligen Männer und Frauen“ in wilder Raserei gegenseitig die Kleider von den bereits hochgradig erotisierten Körpern, um die Nacktheit des Paradieses nachzuahmen.

Sie geißeln sich gegenseitig mit Birkenruten, bis das Blut in Strömen fließt (vgl. die heilige Peitsche der Ansarieh); dabei fehlt jegliches normale Schmerzempfinden; ganz im Gegenteil, hier begegnen wir dem wahren Sadomasochismus , der das lüsterne gegenseitige Bluten eines Menschen durch einen anderen beinhaltet, unabhängig vom Geschlecht, die Schmerzen verwandeln sich buchstäblich in sexuellen Wahnsinn.

WR68

5. Die Orgie (Bacchanalien).

Eine Frau klammert sich im richtigen Moment an einen „Bruder“ und wälzt sich mit ihm auf dem Boden – es folgt eine Umarmung und der Geschlechtsverkehr.

Überall im Heiligen Geist entstehen solche Paare. In ihren Krämpfen setzen sie ihre Qualen fort – wie die Ansarieh – bis zum Morgengrauen – und zwar aus demselben Grund wie die Ansarieh .

„Der Eingeweihte“, sagt P. Mariel , * *Magiciens et sorciers* *, *Paris*, 1974 , S. 281, „ist keineswegs erschöpft, sondern gewinnt seine Kräfte zurück“, und besitzt dank der Transformation seines „menschlichen Potenzials“ (um einen Begriff aus den sogenannten Wachstumsgruppen zu verwenden, und das zu

Recht, denn letztendlich geht es in der Bioenergetik der Wachstumsgruppen genau darum) „völlig neue“ (tatsächlich von mit Gott befreundeten Mitmenschen gewonnene) Kräfte, die ihm „etwas“ verleihen, das übermenschlich, aber auch finster, auf jeden Fall mächtig, ja sogar bis hin zu paranormalen Fähigkeiten ist, wie im Fall von Rasputin auf weltberühmte Weise deutlich wurde.

Wie der Ansarich kehrt auch der Chlysty in den Alltag zurück, doch auf eine Weise, die ihn – oder insbesondere sie, die weibliche Eingeweihte – an eine Art Amnesie bezüglich der nächtlichen Orgie erinnert, wie einen Hypnotisierten: Der Chlysty fühlt sich glücklich und stark, ist seiner „ewigen Erlösung“ gewiss (wieder der Austausch – die Verschiebung, so die Logik der Verkleidung (siehe auch Freud zu Träumen, insbesondere zur sogenannten Traumarbeit und ihrer Verkleidung)), nun, da er – wie Nietzsches Übermensch oder der Dandy bei Wilde und Baudelaire – die Unterscheidung zwischen Gut und Böse verwischt hat (wieder Verkleidung, diesmal durch gegenseitige Umkehrung oder vollständige Verschiebung vom einen ins andere: er lebt „jenseits“). von gut und Das Böse“ (Titel eines der grundlegendsten Werke Nietzsches (in dem er seine tierisch-totemistisch-vampirische Erbsünde enthüllt).

Darüber hinaus ist der wahre, reale Gott „tot“ (Thema der berüchtigten „Gott ist tot“-Theologien, die seit Nietzsche unter vielen „modernen“ Liberalen und ihren „christlichen“ Nachahmern weit verbreitet sind – die damit ihre Identität mit dem Unbewussten oder der Erbsünde der Nietzscheanischen Atheisten, der tiefenpsychologischen Hermeneutik, verraten (vgl. *P. Ricoeur, le Konflikt der Interpretationen (Essais herméneutique)*, Paris, 1969, von der und von „hoher“ akademischer Gelehrsamkeit die Rede ist, aber es wird kaum eine konkrete Position im wahrsten Sinne des Wortes (im biblischen Sinne) eingenommen).

Bezüglich des zweiten Grades der Chlysty-Initiation – der jedoch vollständig geheimnisvoll (esoterisch) ist – siehe P. Mariel, oc, S. 283/284, über die Stranniki (wandernde Ritter) und auch Podpelniki (Höhlenbewohner, was prähistorisch anmutet). Mehr dazu später.

WR69

V. Die Aufnahme in die Geheimgesellschaft oder Loge (telestischer Aspekt).

telestiek , telestisch) sind uns bereits mehrfach begegnet . Das Wort telesma , das in seiner zweiten Bedeutung „religiöser Ritus“ bezeichnet, scheint sogar im okkulten Begriff „Talisman“ (über das Arabische) erhalten geblieben zu sein.

Dieses archäo -religiöse Grundkonzept bezeichnet die Erziehung zum Erwachsenenalter, jedoch nicht rein intellektuell: Der archäo -religiöse Mensch weiß, dass man intellektuelle Inhalte (Gedankeninhalte, Ideen, Ideale und Werte, um im Sinne Heideggers Nihilismuskritik zu sagen) nur dann verantwortungsvoll vermitteln kann, wenn man dem anderen auch die entsprechenden Lebenskraft oder Seelensubstanzen theoretischer, moralischer oder technischer Natur mitgibt . In archaischen Religionen geschieht dies ausschließlich im Gruppenkontext: Stamm, Familie, Clan oder vorzugsweise Geheimbund bzw. Loge sind die vielfältigen Formen der Gruppenentwicklung (Gruppen, in denen man über sich selbst als gedankenloses und vor allem seelenloses Wesen hinauswächst), die eine archaische Gesellschaft kennt.

Soweit zum Regulierungsmodell. Nun zu einigen Anwendungsmodellen .

Modell 1. Der Strannik oder Podpelnik .

Alle archaischen Wachstumsgruppen basieren auf „Animatoren“, „Vorgängern “ und Ähnlichem. Dies sind höhere Eingeweihte. Da wir nun den gewöhnlichen Eingeweihten vom Typ Chlysty kennengelernt haben , ein Wort zum Typ zweiten Grades.

Der sogenannte „innere Weg“ (die Transformation des Menschen als Einheit von Seele, Materie, Sein und Intellekt) wird, wie beim Alchemisten, externalisiert, hier jedoch nicht in der chemischen Behandlung der Materie (Alchemie als Spagyrik), sondern in der unaufhörlichen Pilgerfahrt, dem Rittertum des Wanderns . Der Wanderer (Strannik) gab Besitz, Heim, Familie und Verwandtschaft auf, um sozusagen „seiner nächsten Familie zu sterben“. Dieser „ Waldgang “ (ein von *Ernst Jünger geprägter Begriff* , **Der Waldgänger* *), diese Ächtung, umfasste die Aufgabe des Namens, die Vernichtung der Pässe und das Vergessen von Frau und Kind. Niemand hörte je wieder von einem solchen geächteten Wanderer.

Die russische Gesellschaft war so – wahrlich archaisch – auf den Strannik ausgerichtet , dass viele Ischbas einen Keller (typischerweise unterirdisch) für die „Heiligen“ besaßen (angeblich, um sie vor Marionetten oder der Polizei zu schützen, tatsächlich aber aufgrund des prähistorischen Nachglühens und

der tellurischen Natur). Die Wandernde Nacht spielte sich auf einer abgelegenen Lichtung im Wald ab.

1. Der Popelnik erfuhr, dass der Papst nicht einmal die „wahre göttliche Botschaft“ ahnte.

2. Sie warteten auf den Monduntergang (immer der Mond, - lunaticus (lat.) bedeutet, durch Mondriten exzentrisch zu werden): dann ging der Strannik mit der „Schwester“ tief, tief in den Wald. Dort entkleidete er sich und tanzte mit ihr.

WR70

Er überzeugte sie (diese Mischung aus naivem Glauben und bösem Glauben gelingt stets bei den „Vorbestimmten“, jenen Frauen, deren Unbewusstes bereits die Erbsünde in sich trägt (man denke an Freuds Eros/Thanatos)), dass sie die „Unschuld“ sei (Nietzsches Begriff für die „Moral“ des Übermenschen ; – nebenbei bemerkt – wie der Leser bald erkennen wird – sind der Podpelnik und seine „Wir-Frauen“ (genau wie alle seinesgleichen) Übermenschen). avant la lettre und Übermenschen sind modernisierte Podpelniki und Frauen vom Typ 'Dolle Mina' (was nicht bedeutet, dass solche Leute keine echten Probleme aufwerfen; im Gegenteil, das geht aus unserer Darstellung überdeutlich hervor).

Die Fremde , mit ihrer Komplizenschaft, ließ sie glauben, dass sie die paradiesische Unschuld von Anbeginn an wiedererlebten (ganz konkret zu verstehen: die prähistorische Urhorde nach satanischem Vorbild, die in einem anderen Zusammenhang als vampirische Wachstumsgruppe beschrieben wird) in einer „ewigen “ Welt. 'Wiederkehr aller Dinge' (ein Begriff, der dem Dandy Nietzsche entlehnt ist): - Diese ewige Wiederkehr des Gleichen, wie sie hier verstanden wird, ist eine Karikatur der wahren Beständigkeit des Mythos (die später in einem anderen Zusammenhang, nämlich im Hinblick auf die griechische Philosophie und ihre Beziehung zum Mythos, erörtert wird).

3. Manchmal entzündeten sie gemeinsam ein riesiges Holzfeuer, ein Symbol der Sonne (ein uranisches , aber erfahrbares Feuer), um das die Eingeweihten wirbelten (erneut ein Sternentanz) bis zur völligen Schwindeligkeit. Nach der Verkündung (vorzugsweise bei Vollmondlicht oder zumindest bei Mondschein) folgte der Nackttanz (im Dunkeln) und schließlich der Herdfeuertanz.

4. Nun der Höhepunkt, von Anfang an als Ziel der „Erhebung des menschlichen Potenzials“ (bioenergetisch ausgedrückt; Erhebung der Seelensubstanz) angelegt: die kollektive Orgie. Der Pilgerstrannik – autoritär (bekanntlich ist die Religion Satans immer autoritär) – gibt den Befehl: „Erniedrigt euch durch die Sünde!“ (Jenseits der Unterscheidung zwischen Gut und Böse: Nietzsches „freier“ Mensch!)

Betrachten Sie dieses minderwertige Fleisch (vgl.: des Menschen, Vorläufer von Nietzsches Übermensch) auf die Probe gestellt. (Die Kraftprobe, hier moralischer, aber nicht nur moralischer, sondern auch physischer Natur, ist einer der Eckpfeiler jeder Loge oder Geheimgesellschaft.) (Und nun, liebe Leser, hör gut zu:) Heilige dich durch den Kontakt mit der mütterlichen Erde! (Ohne Kommentar!). Daraufhin bricht die kollektive gemischtgeschlechtliche Aktivität los. (Im Unbewussten der Sexboutique-Leute lebt offenbar die orgiastische Erbsünde, ein Hirngespinnst aller Luis und Playboys .)

Laut Markus Lepantinov , einem russischen Philosophen, wurde die Grundgruppe der Stranniki von folgender Idee geleitet:

WR71

Durch die Rhythmisierung seiner Bewegungen (Tanz – religiöse Bioenergetik) kehrt der Mensch in gewissem Sinne zu seinem Ursprung im Schoß des Universums zurück und glaubt, wieder mit der gesamten Schöpfung verbunden zu sein. Gewaltige kosmische Kräfte sammeln sich im Tänzer, der sich an den Reigen der Himmelskonstellationen gebunden fühlt. So erlangt er Einblick in die unergründlichen Gesetze von Entstehung und Vergehen.

Und P. Mariel fügt hinzu: „Unsere Mutter Erde? Die Magna Mater? Sie verleiht ihren Adepten (= Eingeweihten), ihren Liebhabern Kräfte, die die Natur transzendieren (oder besser: unerklärliche Kräfte), die man erst einmal erkennen muss“ (ocp 284).

So sprechen all jene, die sich unvoreingenommen mit der wirksamen Seite des Magna-Mater-Kults auseinandersetzen. Dieser wirft jedoch ein ernstes Problem auf: Wie kann es sein, dass Gott (denn nach der katholischen Religionslehre ist Gott der Schöpfer der Natur, des Außernatürlichen und des Übernatürlichen; nichts entgeht seiner Schöpfung aus dem Nichts (außerhalb seiner selbst)) Kräfte in die Natur und die Außernatürliche gelegt hat, die ebendieser Kult offenbar zu entdecken und zu nutzen vermag, selbst wenn

dies auf eine tierisch-totemistisch-vampirische Weise geschieht : abus , Missbrauch; non tollit , nimmt nicht weg; usum , die Verwendung. Nur weil Missbrauch existiert, heißt das nicht, dass die gute Verwendung einfach unterlassen werden muss .

Aber stehen wir hier nicht vor einer Energie, die von den Kindern der Finsternis missbraucht wird und die die Kinder des Lichts (die nicht so unternehmungslustig sind) einfach so lassen, wie sie ist?

Modell 2. - Der Ngil .

In seinem faszinierenden Werk „ *Chez les Fang*“ (*Quinze années de séjour In *ou Congo français ** (Lille, 1912, S. 190/196) beschreibt Pater Trilles die Initiation eines Ngil , eines für die Fang typischen Zauberers , durch die Aufnahme in eine Geheimgesellschaft. Wir verfolgen die einzelnen Phasen dieser Initiation und fassen sie hier und da zusammen.

Jeder Ngil hat das Recht und die Pflicht, seinen Nachfolger auszuwählen und zu formen: In seinem eigenen Stamm (manchmal auch in einem anderen, mit dem er blutsverwandt ist) sucht er sich ein Kind von etwa zehn Jahren aus und behandelt es wie seinen Adoptivsohn.

Von da an formt er es nach seinen Vorstellungen, weiht es in die ersten Geheimnisse ein und lehrt es, mit der ernsten Stimme der Ngil zu sprechen . Es begleitet ihn auf all seinen Reisen, dient ihm als Page, der die Ngil durch Berge und Täler, durch Dörfer und Dschungel führt, begleitet vom klingelnden Glöckchen des Fetischs. Trilles sagt, dass solche Kinder, wenn sie zur Ausbildung zugelassen werden, immer schlechter daraus hervorgehen als zuvor: „la formation chrétienne n' a eu sur ihnen keiner Unternehmen ".

Das bedeutet, dass die Entstehung des Ngil wesentlich tiefer geht als die des Christentums. Die höhere Religion, das Christentum, stößt hier eindeutig an ihre Grenzen, jene, die ihr von der sogenannten niederen Religion auferlegt werden.

WR72

Mit etwa achtzehn Jahren, nach einer langen Initiationsphase, in der sich durch eine erste Reihe von Prüfungen, die geschickt nach steigendem Schwierigkeitsgrad geordnet sind, herausgestellt hat, dass der Ngil -Lehrling alles bestehen kann, wird er zur zweiten Prüfungsreihe aufgerufen. Diese zweite Reihe ist für den eigentlichen Ngil und den gewöhnlichen Eingeweihten

identisch. Letzterer hat jedoch noch keine Kraftproben durchlaufen: Er wird erst jetzt den Mitgliedern der Ngil -Gesellschaft vorgestellt.

(a) Wer als potenzieller Ngil oder gewöhnlicher Eingeweihter aufgenommen wird, muss einen Monat lang in einer kleinen Hütte mitten im Dschungel in Abgeschiedenheit leben. Die Verpflegung ist streng geregelt: Man erhält das Nötigste und dies auch nur nach Sonnenuntergang; dazu kommen sehr schmackhafte Fleischsorten, die mit kräftigen Gewürzen verfeinert sind, sowie Fisch und anregende Getränke.

Der Eingeweihte muss Bericht erstatten über seine Träume, die ihm erscheinenden Tiere und die ihm von den Geistern übermittelten Botschaften. All dies wird entweder zu seinem Vorteil oder zu seinem Nachteil gedeutet (Auswahlverfahren; – Gottes Urteil).

verliert der Eingeweihte die Selbstbeherrschung; sein Nervensystem wird hellseherisch; er verhärtet. Doch schreckliche Träume stören seinen Schlaf; es ist nicht ungewöhnlich, dass manche, besonders unter den einfachen Eingeweihten, die die Kraftproben zum ersten Mal bestehen, den Verstand verlieren. In diesem Fall kehren sie zu ihrem Stamm zurück, wo sie zudem mit tiefem Respekt umgeben sind.

Nach dem Monat der Abgeschiedenheit folgt die große Reihe von Kraftproben (die zweite für den eigentlichen Ngil , die erste für den gewöhnlichen Eingeweihten). Sollte der Kandidat zu schmerzempfindlich sein oder nicht über genügend Ausdauer verfügen, erhält er eine letzte Chance, die eine endgültige Entscheidung ermöglicht.

Sollte er es nicht schaffen, beseitigt ihn die Ngil- Wachstumsgruppe, indem sie ihn vergiftet und ihn in einer Ecke des Waldes verrotten lässt. Niemand spricht je wieder von ihm.

Ein Beispiel für Kraftakte.

Der Wespentest:

Der Oberhexer sucht im Wald nach einem Nest kleiner Hornissen, deren Stich furchtbare Schmerzen verursacht. Er sperrt sie in einen Kürbis und lässt sie zwei Tage lang fasten (was sie zwar vertreibt, aber gleichzeitig ihr Gift teilweise neutralisiert). Dann drückt er den halb geöffneten Kürbis auf die Brust des Eingeweihten . Dieser darf keinen Laut von sich geben, weder klagen noch irgendeine Geste machen.

Die Auspeitschungstorgie:

Gegen Mittag wird der Eingeweihte in eine Grube hinter der Hütte des Ngil gelegt ; alle Eingeweihten sind versammelt, furchterregend schwarz, gelb und rot bemalt – nicht mehr erkennbar – in einem „heiligen Gehege“, ein Lied folgt dem anderen, ununterbrochen, ein Tanz dem anderen, ohne dass irgendjemand diesen unheimlichen Ort verlassen darf, bis die Nacht hereinbricht.

WR73

Eingeweihte gerufen , der aus seiner Grube auftaucht, sofort gepackt, gefesselt und lange und grausam geschlagen wird, während ein Trommelwirbel, der Gehör und Sehvermögen betäubt , und Schreie seine Schmerzensschreie ersticken sollen . hideuse “ sagt Trilles S.192!

Doch nun kommt der Hauptgang: Der Eingeweihte wird mit langen, dünnen Nilpferdriemen so heftig geschlagen , dass Blut fließt und die gepeitschten Fleischstücke anschwellen und sich sogar aufblähen; jeder Eingeweihte erträgt dies mit heiterer Gelassenheit!

Der Tanztest:

Das höchste „Wir-Mensch“-Mensch gibt – mit Autorität – ein Zeichen. Die Geißelung hört auf, doch nun muss der Eingeweihte halbtot aufstehen; taumelnd, den Schmerz beherrschend, beginnt er den Tanz im Rhythmus der Trommeln, zuerst um den Wall herum, dann setzt er den Tanz auf jeder Sprosse der heiligen Leiter fort und hält sein Gleichgewicht bis einschließlich der achten Sprosse; die Leiter lehnt an einem Tisch. Oben angekommen, legt er sich – endlich – auf diesen heiligen Tisch, um sich auszuruhen.

Nach diesen Kraftproben werden ihm die letzten Geheimnisse der Einweihung, das Passwort und die Mittel zur Kommunikation mit anderen Eingeweihten (um sich beispielsweise aus der Ferne zu erkennen) gelehrt. Zusätzlich zu diesen Gedanken erhält er das Recht, andere einzuweihen. Man erkennt, dass diese schwarze Magie der Paideia eine viel tiefere menschliche Schicht durchdringt als die Paideia der „höheren Religionen“! Oder besser gesagt: die unmenschliche Schicht!

(B) Gründlicher Grad an Ngil-Initiation .

Der wahre Ngil -Lehrling möchte dem „Rat der Alten Ngils “ angehören. Er stellt sich vor. Seine Angaben werden geprüft. Es wird nachgefragt, ob ein Platz frei ist. Er muss lange warten.

Gleiches System: Isolation im Wald, aber mit härterem Fasten. Wieder die gleichen Kraftproben, aber viel schwieriger als beim ersten Mal!

Schließlich kommt der große Tag: Der Rat der alten Ngils , mindestens zehn an der Zahl, versammelt sich an einem Tag, der nach vielen Beschwörungen sorgfältig als der günstigste Tag ausgewählt wurde und frei von jeglichem schlechten Omen (= mantischer oder divinatorischer Aspekt) ist.

Der Kandidat wird vorgeladen: An diesem Tag bringt er das Opfer für das letzte Opfer vor den Rat (dieses Opfer muss in jedem Fall aus seinen unmittelbaren Blutsverwandten ausgewählt werden).

Folge: Zuerst kommt seine Mutter, dann eine junge Tochter (Schwester oder Tochter des Kandidaten), dann – manchmal (denn das männliche Blutopfer hat, fließend gesprochen, einen anderen Wert; außerdem gehört es nicht der Familie, sondern dem gesamten Clan) ein jüngerer Bruder.

Aus diesem Volk, den Blut-Seelen-Trägern, wird das Opfer rücksichtslos ausgewählt, denn ein Ersatz durch Sklaven oder Kriegsgefangene ist verboten: Der Geist (der spirituelle dämonische Aspekt) verlangt reines und freies Blut.

WR74

(b)1 Am Tag der Initiation versammeln sich die Ngils an einem abgelegenen Ort im Wald, oft in der Nähe einer Quelle, in den Tiefen einer dunklen Schlucht (abgründiger oder Höhlenaspekt, so typisch für die tiertotemistisch-vampiristische Erdmutterverehrung, alles fließt ineinander, ohne sich deshalb zu überschneiden).

Dort fällen sie einen Baum (genannt Esôm , aus der Familie der Wolfsmilchgewächse , ein Pflanzentotem, das in direkter Verbindung mit der Giftmischung schwarzer Magie steht) bis auf Mannhöhe. Um diesen Baum herum wird das Gelände kreisförmig eingeebnet. Die jungen Bäume werden entwurzelt und etwas weiter zur Seite geworfen, um das Unterholz undurchdringlicher zu machen. Anschließend wird es bis auf einen schmalen Pfad vollständig mit Dornen unzugänglich gemacht.

Anmerkung: Dieser Pfad wird auch für jeden Fang (der dennoch im okkulten (diffluiden) Bereich nicht viel bewirken kann) durch das schwerste Los, das den Ngils bekannt ist, fließend unzugänglich gemacht.

Der Teil des Esombaumstamms , der aufrecht bleibt, wird grob zu einer Schale ausgehöhlt, was durch sein weiches, schwammartiges Gewebe erleichtert wird, und der Saft des Baumes – teerartig, schleimig, rötlich, mit einem leicht knoblauchartigen Geruch – quillt allmählich hervor und füllt einen Teil der Höhlung.

Am Baumrand, am Rande des Unterholzes, steht eine schlichte, mit Blättern bedeckte Hütte. Der Anführer der Eingeweihten steht dort aufrecht, weiß und rot tätowiert, mit Kreide und Baza- Pulver (aus der Baza -Pflanze) bemalt und mit einem Gürtel aus Bananenfasern bekleidet, die sich bei den Tanzbewegungen wie gestreckte Schlangen auf seiner gebräunten Haut hin und her bewegen.

(b)2 Der Gesang setzt ein, Lieder mit einem so kraftvollen Atemrhythmus, eine Anrufung des Geistes, monotone Melodie , deren geringe Variationen in der Intonation, nach kurzen Pausen wiederkehrend, schnell extreme Erschöpfung hervorrufen. Unterdessen brennt in der Hütte ein heftiges Feuer (Sonnenanbetung in einer Vollmondnacht, jedoch durch ein Symbol der Sonne): Seine übermäßige Hitze verstärkt die allgemeine Erregung zusätzlich.

Der angehende Ngil nimmt vor dem Anführer der Zauberer Stellung. Geschwächt durch langes Fasten, während dessen er nur fermentierte Liköre der Ava (einer Lippenblütlerart), einer wilden Minze mit starkem Pfeffergeschmack und einer Pilzart zu sich nimmt (Anmerkung : A. Puharich , *Le champignon magique , secret des pharaons* , Paris, 1976) . Pilz , 1959), in dem die weltverstreute Seelensubstanz erwähnt wurde – die reiche Amanita-Muscaria-Religion und ihre wahrsagenden und prophetischen Wirkungen, aber sehr wissenschaftlich, eine Sorte, die auf Baumstämmen wächst, ihn schnell in ihren Bann zog:

WR75

Sein verwirrter Geist verfällt rasch in hysterisches Verhalten (*Anmerkung* : Hysterie im psychiatrischen Sinne hat hier übrigens ihren archäo -religiösen Ursprung), in Wahnvorstellungen. Oft – und so immer – habe ich Trilles den Ngil im Alltag gesehen: fast immer – fast fehlerlos – erkannte ich ihn an seinen verwirrten Augen, durchzogen von feinen Blutgefäßen, an einem bestimmten

Erscheinungsbild, das seine ganze Gestalt prägte – etwas, das ihn unverwechselbar machte.

(b)3 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, besitzt mein Leben (meine Kraft oder mein Blut- Seele-Leib). Die Sonne ist schon lange untergegangen. Ohne Ende folgt ein Lied dem anderen. Auf ihrem nächtlichen Umlauf beginnt der Mond, das Silber seiner ersten Strahlen auf das heilige Gelände zu werfen.

Alfred Bertholet , **Die Religion des Alten Testaments **, Tübingen, 1932, S. 2, zitiert in seinem unsterblichen Kapitel über den Dynamismus oder den Glauben an die Macht oder – in unserem Keysser'schen Sinne – den Glauben an die Seele (materiell) oder den Animatismus den Kern des menschlichen Totemismus (eine Variante, die selbst ein Lévy-Strauss trotz seiner großen Gelehrsamkeit auf diesem Gebiet in seiner kombinatorischen Tabelle des Totemismus nicht zu vermuten scheint, da er den gewöhnlichen „Totemismus“ rein soziokulturell und leider nicht hierologisch , hierosophisch betrachtet , blind für alles, was wahrhaft „ hieron “, „heilig“, heilig ist, in dem von uns oben beschriebenen Sinne, wohlgemerkt):

„Ja, das Leben (*Jeremia*), die Seele (Bertholet), des Fleisches ist im Blut. Dieses Blut: Ich, Jahwe, habe es euch gegeben, ich, um auf dem Altar die Sühneriten für euer Leben (*Jeremia*) , eure Seelen (Bertholet) zu vollziehen.“

Denn das Blut bewirkt Sühne, insofern es Seele (Substanz) enthält. Darum gebot ich den Israeliten: Niemand unter euch darf Blut essen, auch nicht der Fremde, der bei euch wohnt. (*3. Mose 17,11/12*). Man sieht, wie der strenge Jahwe will, dass dem Blut (der Blut-Seele -Substanz) tiefer, tiefer Respekt entgegengebracht wird, selbst dem von Tieren und Vögeln.

Wir haben Totemismus als den Austausch von Seele (Substanz) zwischen entweder Gruppen (Klassen) oder Personen (Individuen, Elementen) in verschiedenen gegenseitigen Kombinationen definiert.

Menschenopfer sind lediglich eine von mehreren Varianten: Sie bilden das Fundament der Ngil -Kultur oder -Konstitution. Nach diesem notwendigen Exkurs kehren wir zu Trilles ' Beschreibung zurück, denn selbst Trilles scheint nicht zu erkennen, dass er die tiertotemistische Behandlung eines Menschen als Opfer beschreibt: Seine Ausführungen zum Totemismus in seinem Buch über die Pygmäen bestätigen dies beispielsweise. Trilles verweilt

zu lange bei der (wenn auch berechtigten, weil humanen) sentimentalischen Reaktion des westlichen christlichen Geistes auf solch eine Unmenschlichkeit.

WR76

Das Opfer wird mit gefesselten Händen und Füßen hereingebracht. Es wird an den kelchförmigen, ausgehöhlten Esombaum und dessen Stammfuß gebunden. Ein Seil wird fest um seine stark komprimierte Stirn gepresst: Indem die Enden des Seils an den Wurzeln des Esombaumstamms befestigt werden, wird die Stirn gewaltsam nach hinten gezogen, sodass die Halsschlagadern direkt über dem präparierten Kelch liegen.

Vergessen wir nicht, dass Trilles ein Augenzeuge war (oc, 189): Das ist keine Fantasie!

Dann treten sie alle aus der Hütte und stellen sich im Kreis um das Opfer auf. Sie stimmen wieder an – Totengesänge, wilde Melodien – und unterdrücken so die Angstschreie, die verzweifelten Rufe der jungen Frau (die, nebenbei bemerkt, bereits ihre dritte Mondnacht im Dschungel verbringt, und zwar gefesselt: Mit ihrem Bruder, dem späteren Ngil, hat sie bereits zwei Nächte im Wald verbracht, in denen sie jedes Mal von ihm vergewaltigt wurde (bitte verzeihen Sie uns die drastische Darstellung) – was ebenfalls kurz vor ihrer Einlieferung geschah; doch dies können wir hier nur kurz in seiner tierisch-totemistisch-vampirischen Logik erklären).

Mit seinem Samen in sich, mit dem leichten Vampirbiss an ihrem linken Halsansatz, ist sie „bereit“, denn sie hat ihren Tribut bereits dem Geist geopfert (niemand anderem als dem großen Tier aus der Offenbarung des Johannes: Wir haben ja gesagt, dass wir die Hierosophie der Bibel logisch als roten Faden betrachten!); ihr Blut-Seelen-Staub ist sowohl in die Erde der Ngil als auch in die der Magna Mater (getropft). Siehe oben bezüglich der Dogon, zum Beispiel.

Oftmals, so Trilles weiter, gibt das Opfer in einer Art verzweifelter Benommenheit nicht einmal einen Schrei von sich und lässt sich behandeln wie ein Tier, das erwürgt wird (d. h. jene jungen Frauen, in deren Unbewusstem diese Opfermentalität bereits von der Empfängnis im Mutterleib an vorhanden ist).

Der Moment ist gekommen: Die Mondstrahlen berühren sanft den Kelch des Baumes; der Anführer der Ngils hat mit einem Fingerzeichen bestätigt,

dass die Adern ausreichend angeschwollen sind. Mit einem Hieb des gebogenen Messers (speziell für das Opfer geweiht) führt das neue Mitglied (denn nur er allein, ohne Hilfe oder Unterstützung, soll diese Aufgabe erfüllen) einen langen, tiefen, kreisförmigen Schnitt um den Kopf aus.

Seine Hand durfte nicht zittern, sein Blick musste unfehlbar sein, der Schnitt genau dort enden, wo er begonnen hatte. Zuerst dickflüssig und schwarz, dann rot und tiefrot, strömte das Blut hervor: Kein einziger Tropfen durfte aus der Kelchbaumöffnung austreten, und das älteste Mitglied der Ngils, nach dem Anführer, vermischte, rührte und rieb sorgfältig die schäumende, rote Flüssigkeit – nämlich das tiefrote Blut und den schleimigen Esomsaft .

WR77

Das Blut tropft, erst in einem reißenden Strom, dann nur noch Tropfen für Tropfen, begleitet von einem wilden Tanz aus Schreien (Anmerkung: Klang- und Wettermagie), wilder Ausgelassenheit und Jubelrufen. Das Blut ist versiegt; der Kopf hängt kraftlos da: die Adern sind leer. Die Fesseln, die das Opfer umgaben, sind zerrissen: Die junge Frau hat im Tod ihre Freiheit gefunden.

Alle nähern sich nun, einer nach dem anderen, und trinken von dem widerlichen Gebräu. Jeder trinkt der Reihe nach in langen Zügen, während die anderen gemeinsam den schicksalsbestimmenden Ruf wiederholen: Ein Gnou meki me mebiang ! A fôla né biang ! Evalèga ! évalèga !

erklärt Trilles, dass „ biang “ eigentlich „Fetisch“ bedeutet und verschiedene andere Bedeutungen hat, wie etwa das geweihte Heilmittel, das Loswerfen usw. Dort führt er auch aus, dass „ évalèga “ „erinnere dich“ bedeutet, ein Wort, das der Fetischnutzer ausspricht, wenn er seinen Fetisch in Not oder in einer anderen Situation einsetzt. Es ist ein Wort, das er an den Geist richtet, dem er die Blutseele eines Opfers dargebracht hat, um nach der Teilnahme an diesem Opfer einen Pakt oder eine Vereinbarung mit ihm aufrechtzuerhalten. Der Ausruf kann daher frei übersetzt werden als: „Er trinkt das Blut und das heilige Heilmittel!“

Er vereint Macht und Schicksalsschlag! Er hat teilgenommen.“ (oder: Denk dran! Denk dran!)

Nun folgt der zweite Teil des Blut-Seele-Ritus. Der Kelch aus der Esche wird endgültig geleert. Nachdem der letzte Tropfen verschwunden ist, wird er

mit trockenem Holz gefüllt und dieses um den Kelch herum aufgeschichtet. Dann wird das Opfer wiederbelebt: Der blutleere Körper der jungen Frau wird auf dem Eschenstamm ausgestreckt , Zeugin ihrer Folter.

Das Feuer knistert im Feuerstein, die Zweige fangen Feuer; das Fleisch brutzelt und bekommt kleine Risse in der Hitze. Das herabtropfende Fett nährt das Feuer im Herd.

Rücken und Brust werden abwechselnd dem Feuerwerk ausgesetzt. Zeit, an die Arbeit zu gehen! Das höllische Festmahl (der rituellen Kannibalen; siehe Seite 41 oben, bezüglich Lustmord und Menschenfressen, jedoch innerhalb eines menschentotemistisch-vampiristischen Rahmens; ich wiederhole, bis zur Langeweile: Das große Tier (Apokalypse), hier „der Geist“ genannt, muss als Herr des Gebiets und als Besitzer sein „Debitum“, seine Dosis Blutseele, von den Bewohnern, gewiss von den schwarzen Magiern oder Luziferianern, erhalten), das höllische Festmahl (Trilles ' eigene Worte) ist bereit; das Opfer ist gebacken!

Das Fleisch wird in Stücke geschnitten, die Gliedmaßen vom Rumpf getrennt. Jeder bekommt seinen Anteil! Jeder bekommt seine Portion! Die gemahlenen Knochen knirschen zwischen den Zähnen, das Fleisch verschwindet. Alles wird an Ort und Stelle verschlungen. Nichts darf übrig bleiben. Alles muss vernichtet werden!

Und während der erste Schimmer der Morgendämmerung den Himmel rot färbt, wird ein großes Feuer auf dem Festgelände die letzten Spuren des Dramas beseitigen: ein Mann weniger, ein Ngil mehr.

WR76

Wenn zufällig jemand dort vorbeikommt, wird er entsetzt zurückweichen: Als stumme Zeugen des Verbrechens werden ihm ein geschwärzter Baumstamm, das zertretene Unkraut und eine eingestürzte Hütte sofort verdeutlichen, was dort geschehen ist.

Die Ngils sind dort vorbeigezogen! Wehe dem, der ihre Geheimnisse (geheimen Riten) ergründet, der es wagt, von ihnen zu sprechen oder ihre Macht zu verspotten!

Entscheidung.

So wie P. Mariel für die Khlystys , so auch Trilles für die Ngils von Gabun (die Fang bewohnen hauptsächlich diesen westafrikanischen Staat, zumindest insofern, als Trilles sie missionierte):

„ Ich habe oft Fakten gesehen, die mir beweisen, dass die Ngils sicherlich einige Geheimnisse besitzen, die wir noch nicht kennen und deren Auswirkungen uns erstaunlich erscheinen, wie zum Beispiel das Zufügen einer Stichwunde am Körper ohne sichtbare Verletzung, das Bewirken, dass ihr Blut nach Belieben fließt, das Trotzen den Gesetzen der Schwerkraft usw. (oc, S. 196). Auch die frühe Kirche muss eine Reihe von Menschen mit einem höheren verfügbaren Potenzial als dem des gewöhnlichen Gläubigen gehabt haben.“

Sagt Markus 16,17 nicht : „Diese Wunder (sêmeia , signa, Zeichen) werden die Gläubigen begleiten (es geht also nicht um Bischöfe, Priester, Diakone, Amtsträger, kurz gesagt, sondern um ‚Gläubige‘, deren Glaube jedoch mehr ‚Potenzial‘ freisetzt als üblich): in meinem Namen (der Name ist der Träger der Seelensubstanz des Trägers dieses Namens, siehe oben bezüglich der Kais in dieser Hinsicht) werden sie Dämonen (daimonia , Dämonen) sein, wir werden allmählich mit diesen dämonischen Gestalten vertraut , über die einige frühe Christen so verfügten!“

Das beweist, dass sie tatsächlich die „elementare“, wild-instinktive, tierisch-totemistische Ebene der Menschen, die sie „befreien“, für sich gewinnen konnten – genau wie Jesus, über die die höheren Religionen heutzutage so wenig Einfluss haben (man denke auch an die Erkenntnisse der Tiefenpsychologie in diesem Zusammenhang) – sie werden Dämonen austreiben ; sie werden fremde (kainai , nova, neue) Sprachen sprechen (man denke an die Pfingstler oder einige Charismatiker von heute); sie werden Schlangen aufheben (das kriechende Tier ist besonders tierisch-totemistisch-vampiristisch); selbst wenn sie tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden (Vergiftungsutensilien (leider geht (schwarze) Magie) eng damit einher); sie werden den Kranken die Hände auflegen, und sie werden geheilt werden.

Im modernen Polynesischen ausgedrückt, zugegeben: „Sie sollen reich an Mama sein, erfüllt von Kraft, Seelensubstanz“.

WR79

6. Die Naturgeisterreligion („Feenwesen“) (79)

Einführung.

Dion Fortune (= Violet M. Firth (1891/1946)), * *Psychische Selbstverteidigung (Eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität)**, Amsterdam, 1937, S. 111, schreibt: „Es gibt andere Lebensformen als die unsere, und ihre Evolutionssphäre kollidiert manchmal mit der der Erde. In der Folklore begegnen wir immer wieder der Vorstellung einer Verbindung zwischen der menschlichen Welt und der Welt der Märchen: Wir hören von einer Hochzeit zwischen einem Menschen und einem Wesen aus der magischen Welt oder von Kindesentführungen durch Märchenwesen, bei denen eines ihrer Kinder zurückgelassen wird. Es wäre verfrüht anzunehmen, dass ein so weit verbreiteter Volksglaube jeglicher Grundlage entbehrt. Lasst uns daher diesen alten, rohen Volksglauben genauer untersuchen.“

Bereits *N. S. Bergier* behauptete in seinem Werk **Les dieux du paganisme** (Paris, 1767), dass Fetischismus (Anmerkung: im Sinne der Verehrung von Naturwesen) und Götzendienst aus einer Mentalität entstanden seien, die – in kindlicher Weise (der Rationalist spricht hier in der Person Bergiers, besser gesagt: in klar wahrnehmender Weise) – die Natur mit Feen, Dschinns und Geistern bevölkerte. Mit dem eingeschobenen Ausdruck („in klar wahrnehmender Weise“) haben wir die wahrnehmbare Grundlage der sogenannten Naturgeister aufgezeigt: Sie sind nicht bloß Einbildung, nicht einmal schöpferische Fantasie oder seelenmaterielle Konzepte. Formen (Gedankenformen), denn sie werden wahrgenommen, und selbst wenn sie nicht wahrgenommen werden, können sie dennoch in ihren Auswirkungen dumpf erfahren werden (effektive Erfahrung statt klarer Wahrnehmungserfahrung).

Das ist der Grund für die weltweite Verbreitung des Glaubens an die Existenz von Naturgeistern. So schreibt N. Söderblom in *„Das Werden des Gottesglaubens“*, Leipzig 1926, S. 54, über den Glauben der Samen und Finnen – (vgl. Edgar Reuterskiöld und Uno). Holmberg) in zwei kulturhistorischen Phasen.

(1) Das Wort „vaki“ kann „Volk“ bedeuten; früher bezeichnete es die kleinen, sogenannten mythischen (verstehen: nur von denen wahrgenommen werden können, die über ein ausgeprägtes Wahrnehmungsvermögen verfügen, und in Mythen denen beschrieben werden, die nicht wahrnehmen können) Bewohner („Volk“) des **1.** Feuers, **2.** des Wassers, der Erde usw.

(2) Nach Holmberg bedeutet dieses Wort (mit dem entsprechenden Wort „voima“) „Stärke“, „Kraft“, insbesondere aber die Macht des 1. Donners, 2. Wassers, der Erde, - ferner sogar des Waldes.

Die „Magie“ besteht also darin, dass der Magier weiß, wie er „voima“ (auch: „vahi“) für seine eigenen Ziele anwenden kann („Hexe“: der „Magier“ ist derjenige, der es „weiß“).

Wir befinden uns also tatsächlich mitten in einer archaischen Religion, allerdings im Hinblick auf die „Naturgeister“ (die Verkleinerungsform ist gerechtfertigt!).

WR80

Die „okkultistische“ Sichtweise.

Die Okkultisten führen die Folklore auf ihrer kulturellen Ebene fort. Daher unterscheiden sie unter allen Arten animistischer Wesen die „Elementarwesen“ (mit den Elementen):

1/ Feuer (= Kernenergie),

2/ Wasser (= unterirdisch), Erde (= Erdkruste), Luft (Atmosphäre und Himmelswelt), verbundene Naturgeister). Paracelsus (1493–1541), der deutsche Naturforscher und Philosoph der Renaissance, verortet in seiner *Abhandlung über die Nymphen, Sylphen, Pygmäen, Salamander und andere Geschöpfe* (in französischer Übersetzung von René Schwaebler (veröffentlicht von LUG, o. J. : *Grimoires de Paracelse*, S. 7–40)) die Naturgeister zwischen

1. die reinen Geister, und

2. In Bezug auf ihre Materiellität gleichen sie den Menschen. Sie besitzen weder Fleisch und Blut noch die Fähigkeit zur Fortpflanzung, weder das Bedürfnis nach Nahrung und Trinken noch die Fähigkeit zu sprechen wie die Menschen. Dennoch sind sie keine reinen Geister, denn laut Paracelsus bewegen sie sich zwar substanziell wie Geister, haben aber Fleisch und Blut wie die Menschen. Sie besitzen keine menschliche Seele.

Dennoch sind sie höher und größer als Tiere, denn, so Paracelsus, sie sprechen, obwohl sie sich fortpflanzen und somit mit Tieren verwandt sind. Der Autor sagt: „Ich selbst habe sie nur in einer Art Traum gesehen“ (womit

er Hellsehen meint). Der elementare oder elementgebundene Charakter drückt sich in der vierfachen Einteilung aus (die von den Alchemisten stammt):

1. Salamander

Salamander (= Feuergeister, Vulkangeister, verbunden mit der sogenannten 'strahlenden', 'warmen' Materie (nach Paracelsus ; wir würden von Kernenergie und dergleichen sprechen oder von subtiler, feiner und ätherischer Materie, die hohe Energie repräsentiert; denken Sie an Einsteins Formel $E(\text{Energie}) = m(\text{Masse}) \times c^2$ (= Lichtgeschwindigkeit), - was bedeutet, dass die Masse (verfestigte Energie) eine Energie (in einem freien, zerlegten, nicht materialisierten Zustand) entwickelt, so dass sie, nämlich die Masse, mit dem Quadrat der Lichtgeschwindigkeit multipliziert werden muss, d.h. fast 300.000×300.000);

2.a. Pygmäen

Pygmäen (= Erdgeister, Fr. Gnômes , verbunden mit fester, trockener Materie), Erdgeister, Gnome;

2.b1 . Nymphen

Nymphen (= kleine Wassergeister ; Fr.: ondins , nymphes ; in Verbindung mit der sogenannten „kalten Flüssigkeit“ (nach Paracelsus); besser wäre es zu sagen: mit der sogenannten Unterwelt (= Abgründigkeit), wo kühle (daher noch nicht gefrorene) Feuchtigkeit herrscht – in China würde man von „Yin“ sprechen, der Schattenseite einer sonnenbeschienenen Landschaft)

WR81

2.b2. Sylphen

Sylphen (fr.: Sylphiden) (= Luftgeister ; ' une „ Sylphide “, wie man in Frankreich eine schöne Frau nennt, weil die kleinen Geister, die mit der Luft und ihrer Sphäre verbunden sind und in das expandierende Universum reichen , tatsächlich häufig als „schöne“ kleine Frauen erscheinen – feenhaft , aber keine echten Feen, denn diese sind real, aber sehr temperamentvoll (Esprit, Geistigkeit , Intelligenz mit ihrer Intellektualität) und zugleich sehr schöne Frauen, die etwas „Ätherisches“ besitzen; di aithèrachtigs oder subtil in ihrer Erscheinung. – Soweit das Wesentliche von Paracelsus ' bewusst irreführendem Büchlein, insofern er viel Fantasie mit realer Wirklichkeit vermischt – ein Merkmal aller früheren Esoteriker, die allzu oft ohne ausreichenden Grund verfolgt wurden .

Paracelsus sagt zum Beispiel über die Gnome, dass sie wie Irrlichter auf Wiesen mit einem Nebelschleier erscheinen, so als ob diese gleichen oder zumindest sehr ähnlichen leuchtenden Formen und Bewegungen nicht auch, aber dann in ihrer typischen Sphäre, von den Geistern der Luft, des Wassers und sogar manchmal des Feuers erdacht würden .

Die Elfen. R. Villeneuve, *Loups-garous In seinem Werk* „(= Werwölfe) und *Vampire*“ , Paris, 1960(1), 1970(2) , S. 30, erklärt er, dass die Elfen eine höhere, menschenähnliche Stufe der Geister darstellen . Er bezieht sich in diesem Zusammenhang auf Goethes Erlkönig bedeutet übersetzt „Elfenkönig“. Der Begriff „Elfe“ oder „Elfenkönig“ ist jedoch zu eng mit der böartigen Seite von Naturgeistern verbunden , um als allgemeiner Begriff verwendet zu werden. Er ist genauso einseitig wie der Begriff „Irrlicht“ (der einen anderen Aspekt hervorhebt).

Anmerkung: Okkultisten sprechen ferner von Naturgeistern, die mit Elementen der Natur verbunden sind : Höhlengeister, Seegeister, ja, Teichgeister; - ferner Berggeister (mit Ausnahme der Geister der Feuerberge oder (auch in der Sprache des Paracelsus) Ätna); - soweit zu den sogenannten Geistern, die sich auf die unbelebte Natur beziehen.

Okkultisten unterscheiden zudem zwischen Baumnympfen und Waldgeistern. Dies sollte jedoch besser vermieden werden: Üblicherweise verschmelzen die Ahnen- oder Astralseelenkörper der Lebenden dann mit den hochspezialisierten „Erdelementen“ – und nicht Naturelementen – Geistern , über die wir hier sprechen.

Ein Anwendungsmodell wird dies verdeutlichen .

Im Alten Testament, Richter 4,4/5, heißt es: „ Zu jener Zeit übte Debora, eine Prophetin, die Frau Lapidots , das Amt der Richterin über Israel aus. Sie saß unter der Palme Deboras zwischen Rama und Bethel im Gebirge Ephraim . Die Israeliten gingen zu ihr, um ihre Streitigkeiten beizulegen .“ Alfred Bertholet schreibt in **Die Religion des Alten Testaments ** weiter: „Der Einfluss des Baumgeistes strömt auf jeden, der sich in seinem Wirkungsbereich befindet.“

Weitere Beispiele: Gen 12:6 (Abraham an der Eiche von More (' elôn morèh ' = eine Eiche, die einen Geist besitzt, der Gebote gibt, laut Bertholet)).

Richter 9,37 („Siehe, ein Volk kommt herab aus der Richtung des Nabels der Erde (noch ein anderer allgemeiner religiöser Begriff; vgl. das

Tempelzentrum Ansarieh als Treffpunkt des Zentrums des Universums für Kultanhänger), während eine andere Gruppe auf dem Weg des Weissagungsgeistes der Eiche hierher kommt (// Gen 12,6));

WR82

1 Sam 22,6 (Samuel unter der Terebinthe); Totemistisch- manistische Klänge Jer 2,26,11 Wie ein Dieb sich schämt, wenn er ertappt wird, so wird sich das Haus Israel schämen, samt seinen Königen und seinen Fürsten, seinen Priestern und Propheten, weil sie zum Baum sagen: „Du bist mein Vater“, und zum Stein: „Du hast uns geboren.“ Stein- und Baumkulte hallen hier noch immer nach!

Aber wenden wir uns Deborah zu. Sie ist „Frau“, wir-Frau (siehe Chthonismus); So ist sie zwar sehr erdverbunden, aber vor allem himmelwärts gerichtet oder vielmehr der Erde zugewandt (unter Satans Einfluss verschlimmert sich dies ungeheuerlich, denn als tellurischer Geist oder vielmehr Geist (siehe die Einweihung der Fang-Ngils) saugt er jede Frau zur Erde und macht sich durch sie zum Herrn aller himmlischen Energien (uranischer Aspekt; kosmisch - energetischer Aspekt), die er durch sie als sein unterworfenen Werkzeug sogleich „ tellurisiert “, vererdet und somit satanisiert (im vampirisch -tierisch-totemistischen Sinne; siehe oben bezüglich der A.zande , insbesondere der Agilisa). Die Palme kanalisiert wie alle anderen Bäume himmlische Energie (Sonnenenergie, atmosphärische Energien usw.), jedoch zur Erde hin: Die Struktur des Baumes, der in der Erde „wurzelt“, ist parallel zur Struktur der Frau; instinktiv besitzt daher auch Deborah diese Struktur, die als Frau ...

1. Sie strahlt in ihrer Aura oder umhüllenden Sphäre sehr schlecht, weil sie auf der Grundlage bereits existierender Riten vampirisch -totemistischer Natur satanisiert wurde (siehe Niam-Niam).

2. Doch sie strahlt hell in ihrer Seele (in ihrem Herzen und ihrer Seele; in ihrer tiefsten Lebensentscheidung moralischer Natur). Satan ließ sich verführen und wählte den heidnischen Ort des Gerichts, nämlich den Schatten der Palme, als Gerichtsort für Israel. So lebte die archaische Religion lange Zeit in der israelitischen Kultur fort, obwohl Mose und die Propheten eindringlich davor gewarnt hatten.

Geber fungierende Baumgeist ist kein Elementar- oder Naturgeist , der an ein Element gebunden ist, sondern einfach ein stark aufgeladener, kollektiver

Seelenkörper der Ahnen , der von dem ersten 'heidnischen' (= archaischen) Richter beherrscht wird, der, vampirisch-tierisch-totemistisch , dort unter jener Palme Recht sprach.

Er weilt noch immer dort in der Atmosphäre, in, unter, über und um diesen Baum herum: Wer auch immer dort Recht spricht, sollte, spirituell gesprochen , stärker sein als dieser mächtige Ahnenrichter (denken Sie an Trilles ' Bemerkung, dass der Ngil -Jünger der katholischen Mission in einem schlechteren Zustand abtrat, als er angekommen war).

Deborah war daher von doppeltem Wert:

1. Sie war moralisch sehr wohlgesinnt;
2. Aber sie war fließend , sowohl als sie einmal geopfert wurde (siehe Ngil-telestiek , der eine Frau isst und trinkt, um ihre Blutseele in sich aufzunehmen) als auch als sie unter dem Ahnenbaum saß und in ihrer Hülle nur sehr schwach strahlte (die Hellseher als ein Spinnennetz aus seelenmaterieller, aber schmutzig-grauer Natur sehen , ein wahrer Fremdkörper).

WR83

Entscheidung:

Die sogenannten Naturgeister, fälschlicherweise als „Elementargeister“ bezeichnet, als wären sie an ein Element gebundene Naturgeister, sind in Wirklichkeit menschliche Geister spiritueller oder spiritistischer Natur, die sich durch naturistische Riten mit natürlichen Dingen und Prozessen verbinden . Diese Geister wirken lokal, sind an die Natur gebunden und erwecken so den Eindruck, Naturgeister zu sein. Der Naturismus (die Naturreligion der anorganischen und organischen, nicht-menschlichen Natur) lässt daher mehr als eine Interpretation zu! Er ist offen für verschiedene Deutungen.

Pflanzen- und Tieranimismus.

Animismus im engeren Sinne (ist nicht: Animatismus oder dynamischistisch) Die Lehre oder der Glaube an die Seelenmaterie (je nachdem, ob man die Theorie oder die innerhalb der Theorie behandelte Religion meint) bedeutet die Ansicht, dass alles Lebende eine Seele hat, die über einen entsprechenden Seelenkörper einen physischen Körper "belebt".

Nun, der Mensch der Urzeit sah, fühlte und erahnte die Seele von Pflanzen und Tieren. Siehe *Peter Andreas und Caspar Kilian, *PSI (Parapsychologische*

Forschung zu fantastischen Phänomenen)*, Deventer, 1974, S. 80/85. Dort wird kurz beschrieben, wie Dr. Cleve Backster, ein ehemaliger CIA-Agent und seit 1966 Lügendetektor-Spezialist, mit der Seele eines Philodendrons konfrontiert wurde – und zwar tatsächlich, auf rein wissenschaftlicher Basis, mithilfe des Polygraphen (Lügendetektors). Der sowjetische Psychologe W. Puschkin gelangte 1973 ebenfalls zu ähnlichen Schlussfolgerungen.

Vgl. *Raoul Montandon, De la bête à l'homme (Le mystère de l'psychologie animale)*, Neufchâtel, Paris, 1942, beschreibt dasselbe, jedoch aus der Perspektive eines Historikers und Parapsychologen, nämlich für die tierische Seele.

Entscheidung:

Neueste Forschungsergebnisse bestätigen erneut den Pflanzen- und Tieranimismus. Spricht man also von einem Baumgeist oder einem Tiergeist, so kann dies – neben der oben im Fall von Deborah beschriebenen menschlichen Seele – in jedem Fall – natürlich primär totemistisch – die wahre Seele, das Lebensprinzip im Seelenkörper eines physischen (biologischen) Körpers bezeichnen.

Doch auch hier handelt es sich nicht um einen Naturgeist im Sinne eines Elementargeistes. Wir sprechen hier von einem Teilbereich des Animismus (heute im weiteren Sinne), nämlich dem Elementarismus oder dem Glauben an Geister, die an ein Element gebunden sind.

Als Helmuth aus Glasenapp schreibt in **De niet-christelijke Godsdiensten** (Antwerpen/Utrecht, 1967, S. 225): „Bemerkenswert ist eine Art ‚platonische Ideentheorie‘, die bei den Eskimos (sowie bei vielen Indianern, Samojuden und Finnen) zu finden ist: Jedes Lebewesen besitzt einen übernatürlichen Schatten, ein immaterielles Bild.“ Offenbar betrifft dies die Seele alles Lebendigen, die jedoch nur über den mehr oder weniger feinfühlig wahrgenommenen Schatten erfahrbar ist – nicht mehr. Ob es sich dabei tatsächlich um platonische Ideentheorie handelt, ist eine ganz andere Frage.

WR84

Soviel zum logischen Einebnen des Geländes:

Folklore und Okkultismus sprechen von Naturgeistern („Elementargeistern“), die an ein Element gebunden sind und sich von menschlichen Seelen (Geistern) unterscheiden, die an Naturbestandteile

gebunden sind, sowie von Pflanzen- oder Tierseelen. Wir werden nun die menschlichen Aspekte dieser kleinen Naturgeister erörtern .

Elementares Problem.

Dies wurde bereits im Zusammenhang mit dem Wort „elf“ angesprochen. *William Howells behandelt dieses Thema ethnologisch und parapsychologisch, indem er in seinem Werk *The Religion of Primitive Peoples ** (Utrecht/Antwerpen, 1963 , S. 147–154) auf Geistererscheinungen und deren Begleiterscheinungen eingeht. In der traditionellen kirchlichen Sprache bedeutet dies:

1. Possessio , Besitz (siehe z. B. *Lukas 13,16*);

2. Befall , überwältigend (nämlich der Person selbst (einschließlich circumvelatio , Einhüllen mit einem Netz, wie eben bei Deborah erwähnt), ihrer Umgebung, ihrer Utensilien, ihrer Pflanzen und Tiere, ferner ihrer Aktivitäten , kollektiv oder einzeln, wie Vorträge, Zuhören, berufliche Tätigkeiten, nicht zuletzt ihrer religiösen Bestrebungen wie Beten, Meditieren usw.): Das, was zum Bereich der Infestatio gehört , wird im strengen Sinne als „Phantomphänomene“ bezeichnet.

3. Obsessio bedeutet Geiselnahme, jedoch im tiefenpsychologischen Sinne des Zwangs innerer oder äußerer Handlungen (zwanghafte Gedanken, zwanghafte Handlungen), die der Besessenheit gleichkommen, jedoch so, dass die Person bis zu einem gewissen Grad sie selbst bleibt, während dies bei possessio , dem Besitz , nicht der Fall ist .

4. Tentatio , Verlockung, Versuchung: dasselbe wie obsessio , jedoch ohne den zwanghaften Charakter. Gemeint sind insbesondere das Leben und die Gesundheit (geistig und/oder körperlich) all jener, die behaupten, von Geistern heimgesucht zu werden: daher der medizinisch-psychiatrische Aspekt. Dieser letztgenannte Aspekt, insbesondere aber der medizinisch-körperliche, wird in *Herders Ballade „Erlkönigs “* (1744/1803) treffend dargestellt . *Tochter* , oder bei Goethe, Erlkönig .

Die folkloristische Grundlage ist folgende: Die Elfen, diese kleinen Naturgeister , sind den Menschen mal wohlgesinnt, mal grausam gesinnt. Sie lieben Tanz, Musik, Gesang und Spiel, besonders an einsamen Orten und im Mondschein.

Sie locken bevorzugt schöne Kinder, vor allem schöne junge Frauen (siehe: Herders Ballade). Wer dem Zauber der Elfen widersteht, wird von ihnen gnadenlos „berührt“ (d. h. in seiner Seele mit einem schwarzen magischen Schicksal belegt; dies verbindet das Handeln der Elfen in diesem Fall eng mit der böseartig- magischen Seite der Religion): Danach wird man kurz- oder langfristig entweder krank oder stirbt, dahinsiechend. Dieses Auszehrungsphänomen ist eine langsame, kontrollierte Vampirisierung (Blut- und Seelensaugen). Siehe oben.

WR85

In dem zitierten Werk spricht Howells von einem Ärgernis, das von Märchen ausgeht, und veranschaulicht dies an den Dzinn (islamischen und Berber-völkern Nordafrikas) und den Marselai (Arapesh , Neuguinea). Wir werden kurz auf zwei biblische Bezüge eingehen.

1. *Tobias 6,11/22* erwähnt in einer fiktiven Geschichte, die dennoch der Realität der Existenz von Naturgeistern entspricht , Sarah: Ekbatana ist der Schauplatz; Sarah ist eine Frau, die unter der Anwesenheit und dem Wirken eines Geistes leidet. „Ich habe gehört, dass sie bereits mit sieben Männern verheiratet war und dass alle gestorben sind. Ich habe sogar gehört, dass ein böser Geist sie getötet hat.“

In Kapitel 6 (V. 7/9) wurde die Behandlung dieses Falls bereits vorweggenommen: „Wenn ein Mensch von einem Dämon oder bösen Geist besessen ist, muss man sein Herz und seine Leber verbrennen. Durch den Rauch wird der Betroffene von seinem Leiden befreit.“ All das klingt für uns Moderne absurd oder jämmerlich. Und doch wussten die Menschen der Antike, was sie taten!

2. *Lukas 11,24/26* veranschaulicht schematisch die verzweifelte Natur der Plage, die von Elementargeistern verursacht wird: „Wenn ein unreiner Geist (griechisch: a. katharton pneuma) von einem Menschen ausgefahren ist, irrt er an einsamen Orten umher (vgl. *Tob 8,3* : „Da ergriff der Engel Raphael den bösen Geist und fesselte ihn in der Wüste Oberägyptens“; – immer wieder jene einsamen Orte, seien sie sumpfig oder wüstenähnlich). Er sucht Ruhe und findet keine.“

Dann spricht er: „Ich werde in mein Haus zurückkehren, aus dem ich gekommen bin.“ Und als er ankommt, findet er es gefegt und geschmückt vor. Dann geht er fort und nimmt sieben andere Geister mit sich, die noch böser

sind als er selbst. Sie ziehen ein und nisten sich dort ein: Das Ende dieses Mannes ist schlimmer als sein Anfang.

kleinen Naturgeistern nicht auf zivilisierte oder (bei Naturvölkern) unzivilisierte Weise gibt, was sie verlangen, dann verhalten sie sich wie unsere frustrierten Geister: Sie rächen sich blindlings, indem sie Plagegeister (besitzergreifend, aufdringlich, obsessiv, neugierig) begehen.

Aktueller Ansprechpartner: *J. Vallée, Le collègue invisible*, Paris, 1975, behandelt die Ufonauten wie 'le Hochschule invisible' (= die kompetenten Wissenschaftler, die hier und da verstreut sind und das Problem der fliegenden Untertassen frei von jeglicher Sensationsgier und objektiv untersuchen) sehen sie.

Nun, alles deutet darauf hin, dass die Ufonauten Naturgeister sind, die auf technologisch hochentwickelte Weise „geistern“, nicht mehr und nicht weniger. Vallée, ein Informationsspezialist, verweist vor allem auf die absurde und unvereinbare Natur der Ufonauten (oc, 33:41: "Je préfère parler d' un Caractère ' Métalogique ', hors de notre „gesunder Menschenverstand .“

Die dreifache Verkleidung ist genau die gleiche wie bei den Naturgeistern .

1. das verdrängende soziokulturelle Umfeld;
2. dasselbe soziokulturelle Umfeld, das kein entsprechendes Modell besitzt (relevantes konzeptionelles Modell).
3. Die UFO-Bewohner selbst führen die Zeugen in die Irre)

WR86

Pragmatik der Elementarwesen.

Besitzen wir einigermaßen vernünftige und überprüfbare Effekte, die das direkte und unmissverständliche Ergebnis einer Hypothese sind, die C.S. Peirce mit ihrem Experiment aufgestellt hat, nämlich: „Elementarwesen existieren und sie sind auf magische und fundamental nützliche Weise“?

In der Tat: Hier einige Beispiele. Grob im Sinne Holmbergs, nämlich vaki, voima, vahi bedeutet:

1. nicht nur kleine Naturgeister, die an ein Element gebunden sind,

2. aber gleichzeitig Kraft, Macht, so dass die Annahme wächst, dass Macht irgendwo die Unterordnung der Elementarwesen unter fließende Absichten ist.

Abramelins Formel ist in diesem Sinne zu verstehen, nämlich als die Unterwerfung von:

1. Naturgeister und

2. verwandte Menschen (Seelen), die bereits zuvor mit diesen Elementarwesen zusammengearbeitet hatten (auf der Grundlage derselben Abramelin -Formel der Magie durch die Unterwerfung (nach ihrer Beschwörung) von Naturgeistern) und dadurch elementar erniedrigt wurden – eine Unterwerfung, die darauf abzielt, subtile Macht (= Magie) zu erlangen.

Beispiel 1 .

Ein Fehlschlag (als Warnung). Zur Einleitung: Die soeben erwähnte „Abrameline“-Magie steht in Verbindung mit einem Werk mit dem Titel „Das Buch der heiligen Magie des Magiers Abra-Melijn“ (vermutlich aus dem 18. Jahrhundert). Prämisse: Die materielle Welt ist ein Werk böser Geister. Aufgabe: Der Magier kann, nachdem er unter die Führung eines Schutzengels getreten ist, lernen, diese Geister zu beherrschen; sie werden zu Erweiterungen seiner selbst, sodass er sie als ihm unterworfenen „Kräfte“ einsetzt; das ist, laut dem weit verbreiteten Magiehandbuch, wahre Magie.

Übrigens: Dies weist eine frappierende Ähnlichkeit mit der altägyptischen Theurgie auf, die in der Spätantike an Bedeutung gewann (sie sprach von der „Unterwerfung“ (bis hin zur Identifizierung) von „Göttern“ (gemeint sind „Götter“, die bezwungen werden können; besser gesagt: niedere Geister, die fälschlicherweise für „Götter“ gehalten wurden – ein Begriff, der in der Antike sehr weit gefasst war –, weil sie bei ihrem Erscheinen ein „göttliches“ Aussehen annahmen – jene trügerische Eigenschaft, die Naturgeistern und kleinen Naturgeistern stets innewohnt)). Abramelijn ist lediglich jüdisch-christlich geprägt, ohne jedoch auf die eigentliche Bibel einzugehen.

Nun zum Punkt: *Dion Fortune zitiert in *Psychic Self-Defense*, S. 134/138, einen gescheiterten Versuch der Abramelli-Magie, entnommen aus der 'Occult Review', Dezember 1929, den wir hier zusammenfassen.*

, der unglückliche Zauberlehrling

Er fertigt sich sozusagen nach abrahamitischer (= theurgischer) Vorschrift einen Talisman an, in dem er, anstatt in sich selbst, den herbeigerufenen Naturgeist- Zauberer (der mit diesem Naturgeist durch Identifikation arbeitet) subtil (= mit einem doppelten Seelenkörper , nämlich dem des Naturgeistes und dem des verstorbenen Geistes, d.h. der körperlosen Seele eines früheren Zauberers) gemäß einem unvollständigen Handbuch einfängt.

WR87

Übrigens: Alle Grimoires , Zauberhandbücher, verbergen, verschieben, verändern (siehe Logik S. 7: die Lücken in jeder naiven Phänomenologie oder Phänomenbeschreibung), ein Handbuch, das zudem, wie alle okkulten Veröffentlichungen von echten Magiern, mit schwarzer Magie aufgeladen ist, sodass jeder, der es benutzt, lediglich den flüssigen Vorrat vermehrt, der es den Autoren ermöglichte, das Buch zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Daraus geht hervor, dass die Verhinderung potenzieller Konkurrenten durch den verfassenden Magier zweifach ist:

1. durch Verkleidung (logisch-phänomenologisch) und
2. Magisch, aber dann schwarze Magie, denn Magie, die Gott wohlgesinnt ist, gibt, anstatt zu saugen.

Ist es da verwunderlich, dass so viele naive Magierlehrlinge scheitern, ja sogar bis zum Wahnsinn verkommen? Vgl. *MD Bromet , Die Gefahr des Übernatürlichen* , in *Bres- Planète* , 11. März 1968, S. 54/59:

Ich beziehe mich auch auf die bekannten, gescheiterten Exorzismen, die von Kirchenangehörigen – Katholiken, Protestanten, Anglikanern usw. – in Deutschland durchgeführt wurden, wo eine 24-jährige Theologiestudentin Opfer eines unglaublich naiven Eingriffs in die archaischen Schichten ihres Inneren durch sogenannte Zauberer wurde, die offenbar nicht einmal wussten, dass die Dyaden Naturgeist / Magier, der sich dieses Naturgeistes bedient – sobald dieser körperlos ist – spricht unglaublich täuschend durch den Mund der Geisel (obsessiver Aspekt) oder (höchstwahrscheinlich) des Besessenen (besitzergreifender Aspekt des Opferbewusstseins).

Die „Exorzisten“ (dieser Name klingt für solche Tüftler wie ein Fluch) glaubten beispielsweise, dass sie vor einem bestimmten Datum von der Dyade (= Dualität: einem Naturgeist / posthum Magier) verlassen würde; außerdem scheinen sie laut Presseberichten – die ebenfalls verschweigen, verschieben und umkehren, aber dann nach ihrem von Satan verblendeten Willen (siehe

Johannes 8,30/48) – nicht gewusst zu haben, dass Nahrung eine lebenswichtige, die wichtigste Notwendigkeit für die „Besessenen“ (= Opfer von Geistern) ist: Entgegen elementarer medizinischer Ratschläge ließen sie sie aufgrund der religiös fanatischen Vorurteile der Ältesten (die ebenso verblendet waren) verhungern.

Betrachten wir nun das Zeugnis des besagten Campbell, was geschieht, wenn jemand, atavistisch unrein, anfängt, Magie durch die Anrufung (evokativer Aspekt) der Dyade „Elementar / Elementarmagier“ auszuüben.

Was ist Atavismus?

Dies sind psychoanalytisch nachweisbare Überreste in unserem Seelenkörper (mit *G. Geley* , *L' être*). *subconscient* , Paris, Pygmalion , 1977, das einzig gültige Buch über fundamentale Tiefenpsychologie, weil es das sub- oder unbewusste Seelenmaterial beschreibt - sagen wir es mal so -, das aus unserer vormenschlichen (prähumanen) Evolutionszeit stammt (als wir noch nicht die Hominisierung durchlaufen hatten, wobei ' Hominisierung ' als die Entwicklung vom vormenschlichen halb-tierisch-menschlichen Stadium zur vollen, höheren Menschheit verstanden wird).

WR88

Diese vormenschlichen Seelenkörper, die in uns auf vor- und/oder unbewusste Weise aktiv sind – diese Atavismen also – stellen einen unverzichtbaren Energieschatz (Bioenergie) dar, der, wie eine zusammengerollte Schlange (Kundalini), in uns die Grundlage jeder höheren Entwicklung bildet:

a1 . philosophisches Stadium,

a2 . Stufe der „höheren“ Religionen;

b. später: Stufe spezialisierter wissenschaftlicher Technologie; vgl. zweites und drittes Studienjahr des Kurses über Denkweisen in der Kulturgeschichte. Wer diesen Schatz unterschätzt (*qui fait l'ange*), begeht den größten Fehler seines Lebens (*fait la bête*).

Die Evolution ist schließlich so beschaffen, dass – um es mit Hegels unschätzbarem Wort zu sagen – die Aufhebung (= Anhebung im zweifachen Sinne von a. Aufhebung, b. aber erst nach Erhaltung auf einer höheren,

verfeinerten, moralischen Bewusstseinssebene) das Bindeglied (oft „ das fehlende Glied“) zwischen den Stufen der Evolution bildet.

Die antike Theologie sagte: „ gratia (die übernatürliche, freie göttliche Intervention in die Schöpfung) supponit (setzt voraus) et perficit (vollbringt) naturam (die Natur, die noch nicht von der freien Gnade Gottes berührt wurde)“.

Die übermäßig spirituellen höheren Philosophien und Religionen haben dies immer wieder zu ihrem eigenen Nachteil und ihrer Schande erfahren: Sie erweisen sich als unfähig, die atavistische Schicht, also die allerunterste, urarchaische Schicht, zu berühren;

Folge: Der Bekehrungsprozess (unabhängig davon, ob er durch die Taufe abgeschlossen wird oder nicht) erreicht allzu oft nur den bewussten Teil der Person und allzu wenig ihre vorbewussten und unbewussten Teile.

Der Beweis: Nach fast zwanzig Jahrhunderten Christianisierung rottet sich Westeuropa selbst und einen Teil des Planeten in zwei verheerenden Weltkriegen aus (was Freud dazu veranlasste, von Thanatos oder dem Tötungstrieb zu sprechen; siehe Johannes 8,44 (Menschenmörder von Anbeginn)).

Rode: Dan 7,9/14 (Das Tier, die Tiere, sie 'besetzen' (besitzend), 'plagen' (befallend), 'halten' (besessen), 'verzaubern' (vorläufig) sogar den, der nicht daran glaubt! Ihr Reich, ihr Bereich, ist der atavistische Bereich, der im Wesentlichen vormenschlich ist, aber dem Menschen nahesteht, d. h. die Ebene der Naturgeister oder Elementarwesen).

Dieses „ elementare “ Bewusstsein ist ein zentriertes (Piaget) Bewusstsein: Es berücksichtigt nur das, was gerade Aufmerksamkeit erfordert; jede Koordination ist, wenn nicht schwierig, so doch gewiss nicht einfach: List; Eigensinn! wie beim höheren Tier!

Infolgedessen erhielt Campbell einen Talisman ohne Kraft (// Fetisch) und eine Naturgeist- Dyade , die ihn ' heimsuchte ' , insbesondere einige Zeit nach dem Einschlafen und bei Neumond (Mondaspekt): „Ich erinnere mich, dass ich plötzlich mit einem vagen, aber bedrückenden Gefühl der Angst aufwachte.“

Aufstehen und Willenskraft einsetzen konnte diese Angst ohne erkennbaren Grund abschütteln; einen Mondzyklus später (02.04.1927) war er wieder wie neugeboren: dieselbe Angst am 01.05.1927, erneut Neumond, diesmal jedoch eine sehr intensive Angst, die er nur mit „fast unerträglicher Willenskraft“ überwinden konnte, verbunden mit dem Erscheinen des Geisterwesens (mit geschlossenen Augen, langem Haar und Bart, keineswegs abstoßend, sondern trügerisch). Soviel zur ersten Phase der geisterhaften Plage (Howells).

Campbell geht mit einem Drei-Punkte-Vorsprung in die zweite Phase:

1. Der nächtliche „Angriff“ ereignete sich nur einmal pro Nacht;
2. Campbell wachte immer wieder auf und spürte die erdrückende Angst;
3. Die „Geiselnahme“ (Obsession) bestand aus „Visionen“, in denen sogenannte physikalische Phänomene (wie zerbrechendes Glas, sprechende Stimmen usw.) so „gesehen“ werden konnten, als wären sie real; mit anderen Worten, die Infestatio (Verwüstung) und die Possessio (Besessenheit mit Bewusstseinsverlust) griffen dank seines starken Willens nie um sich.

30.05.1927: Gegen Mitternacht erwacht Campbell von einer Stimme, die ruft: „Pass auf!“. Wie die heilige Viridiana , deren Todesstunde nahte, sieht er eine Schlange – rot (anders als bei ihr) –, die sich unter seinem Bett windet und mit dem Kopf über den Boden kratzt, bereit, ihn anzugreifen. In diesem Moment springt C. aus dem Fenster.

30.08.1927; Nach einem Monat völliger Ruhe erscheint bei Neumond der Geister- Elementarmagier wieder, aber erheblich verändert (sein Haar besteht nun aus Schlangenköpfen; seine Einstellung ist unternehmungslustiger);

In der folgenden Nacht: C. schreckt aus dem Bett hoch; er „sah“ nun einen großen roten Obelisk, der die Westwand seines Schlafzimmers durchbrochen hatte; er „sah“ weiter: zerbrochene Spiegel, Glasscherben und Holzstücke auf seinem Bett und auf dem Boden; er war vor Angst wie gelähmt , gefesselt an diese Vision der Zerstörung (diese Visionen sind offenbar das, was der Geister- Elementar -Kontrolleur physisch ausführen wollte, aber aufgrund von G.s starker Persönlichkeit nicht dazu in der Lage war);

Dennoch gelingt es ihm, trotz seiner Erschöpfung, die „Geiselsituation“ zu überwinden. Seine einzige Bewegung bestand darin, aus dem Bett auf den Boden zu springen, um Licht zu machen. Am nächsten Morgen berichten die

Bewohner desselben Gebäudes, die jedoch mindestens 90 Meter entfernt wohnen, dass sie ein solch schreckliches Geräusch in seinem Zimmer gehört haben! (Mit anderen Worten: Die geisterhafte Störung wirkt auf mehreren Ebenen: Sie wirkt sich auf die eine Person auf die eine Weise aus, auf die andere auf eine andere; vgl . *Dan 10,1/9; Apg 9,3/7; Joh 12,28b/29*)

Der Grund: Die Atavismen unterscheiden sich, zusammen mit den individuellen Gegebenheiten, von Individuum zu Individuum. Erst dann wendet sich C. an einen befreundeten Experten: Das Leiden mit all seinen Eigenheiten hörte auf. Die scheinbar gleichmäßigen physischen Auswirkungen bestätigen die abramellianische Arbeitshypothese.

WR90

Beispiel 2:

Beschwörung eines Luftelementars . Die Initiation in das Element der himmlischen Sphäre durch die Dyade „Luftelementar / Luftelementar- Magier – posthum“ ist äußerst riskant. *D. Fortune schildert in *Psychische Selbstverteidigung **, S. 122/125, ihre eigenen Erfahrungen. Außerhalb eines magischen Kontextes leidet sie in der Höhe sehr leicht unter Schwindel (Höhenangst), was beweist, dass ihr Atavismus in dieser Hinsicht unzureichend ist.

Schon die Initiation selbst eröffnet in dieser Hinsicht neue Perspektiven: Zwei der prominentesten Mitinitiatoren (ein Mann und eine Frau) schlichteten mitten in der Zeremonie einen häuslichen Streit (der äußerst heikel ist); sie stellten alles auf den Kopf und warfen alle möglichen Gegenstände umher (ihr Atavismus kam zum Vorschein: Sie „spukten“ buchstäblich!).

Fortunes Haus buchstäblich heimgesucht : Porzellan und Kaminsims-Teile zerbrachen direkt vor ihren Augen – ein klassisches Poltergeistphänomen also. Der Beweis, dass die „Einweihung“ gescheitert war.

Der Ausweg: Eine Freundin rät ihr, sich auf die Sylphen (Luftwesen) einzustimmen, aber da D. Fortune in London lebt, wird ihr dies verwehrt (nur das Feuerelement lässt sich in einer Stadt seelenmateriell unterwerfen).

Ergebnis: Die geisterhaften Erscheinungen hielten an! Einige Zeit später ging sie nach draußen: In einem bestimmten Moment, bei strahlendem Sonnenschein und einem recht starken Wind, befand sie sich auf einem hohen, einsamen Hügel. Da sie sehr feinfühlig war, spürte sie die Elemente

deutlich, wie sie berichtete: Die Luft war erfüllt von schimmerndem Silber (der typisch weiblichen Energieausstrahlung). Ein paar Freunde waren bei ihr.

Rituell wendet sie in einem bestimmten Moment ihr Gesicht dem Wind zu und hebt die Arme zum Ruf und zur Anrufung. Wieder einmal dieses vielschichtige Zusammenwirken der Elemente – Atavismen im Zusammenspiel mit zufälligen Situationen: Plötzlich sehen die drei Frauen jemanden im Tal, der sich durch Hecken kämpft, über Gräben springt und schließlich in wildem Tempo den Hügel hinaufrennt. Es war eine ihrer Freundinnen!

Oben angekommen, berichtete er, dass er, offenbar genauso sensibel (mit Atavismen, die eng mit denen von D. Fortune verwandt sind), unten in einem Tal plötzlich einen Strom von Kraft (dies ist eine weibliche himmlische Energie; siehe chthonische Religion, hier verstärkt durch abrahamitische Magie) durch sich hindurchfließen spürte, unmittelbar gefolgt von einem überwältigenden (zwanghaften!) Impuls, zum Gipfel des Hügels zu rennen!

Plötzlich begannen die drei Frauen und ihre Freundin den Sternentanz zu tanzen: Wie wilde, wirbelnde Derwische wirbelten sie um den Hügel! Fortuna spricht von einer Art Rausch unter ihnen allen (man denke an die Tänze der chthonischen Religion); sie selbst sah (sensibel) den Himmel voller Gold, der vom Wind getragen wurde.

Jeder der vier drehte sich separat in einem weiten Kreis um seine eigene Achse: Der Reigen und die Rotation bewegten sich synchron mit der Bewegung der Sonne.

WR91

Dion Fortune sagt, sie habe noch nie ein so wundervolles Erlebnis gehabt. Tatsächlich seien die kosmischen Energien (von ihr selbst und ihren beiden Freundinnen), die die Verbindung und Spiegelung des Universums symbolisieren (Kontakt und Wechselwirkung), plötzlich freigesetzt worden, da der doppelte Einfluss sowohl des Elementarwesens (das die drei Frauen auf Befehl seines Klienten, des Schwarzmagiers, ausgesaugt hatte) als auch des Geistes (des Schwarzmagiers, der das Elementarwesen gebannt hatte) schlagartig nachgelassen habe.

Pragmatisch betrachtet ist dies nur ein Aspekt. Der zweite ist, dass die zerstörerische Heimsuchung von diesem Moment an vollständig verschwand. Vorübergehend war sogar ihre Höhenangst beinahe verschwunden, doch diese

war offensichtlich so tief in ihrem Atavismus verwurzelt, dass eine gründliche Reinigung dieser unbewussten Schicht in ihr eine andere und umfassendere Behandlung erforderte als die Neutralisierung (mehr war es vorerst nicht) des Abramelli. Dyade (Elementar / Elementarer Benutzer).

Soweit zu zwei Beispielen für die effektive Überprüfung des Glaubens an Naturgeister. Es handelt sich dabei um die Anwendung des alten lateinischen Prinzips: „Naturam“. Morborum Ostende Curationes (die Natur der Krankheiten offenbart die Heilmittel) ist ein Prinzip, das C.S. Peirce modernisierte, aber nicht erfand. Es ist das Prinzip eines jeden Menschen, der mit den Auswirkungen seiner eigenen Ansichten konfrontiert wird, insofern er sie in der Praxis anwendet. In diesem Sinne entspricht es dem gesunden Menschenverstand (vgl. C.L. Buffier, S.J., *traité des premières vérités* (1717)), dem Ausgangspunkt der schottischen Commonsensisten (Reid (1710/1790 u. a.), der wiederum der Ausgangspunkt von C.S. Peirces Werk ist). Pragmatismus (der teilweise unter Kants Einfluss entstand).

Anmerkung: Gelehrte wie Jean Louis Bernard und andere unterscheiden zwischen dem „Doppelgänger“ (le double) oder der Seelen-Leib-Einheit, insofern diese zwischen der immateriellen Seele und dem physischen Körper vermittelt (und das Unbewusste bzw. Unterbewusste im ganz persönlichen und individuellen Sinne einer Person bezeichnet), und dem „ombre“, dem Schattenphantom (vom ägyptischen „Schrei“). Letzteres ist tatsächlich ein Atavismus, allerdings in abwertender Bedeutung. Siehe dazu das Vokabular in *Le tantrisme*, Paris, 1973 (S. 11/32).

Tierbezauberung . Damit schließen wir die Naturgeisttheorie ab.

Beispiel 1. Die Flohsamen

(hoi psulloi). Herodot (4/173) erwähnt bereits zu seiner Zeit (-485/-425) dieses Volk, das als Schlangenbeschwörer oder -bändiger bekannt war. *Edm. Rochette berichtet in seinem Werk „Moussa, charmeur de serpents“ im „Journal de Genève“* (19., 18. und 19. April 1933) über einen solchen Psulloi .

WR92

„Da geht er: langsam vorwärtsschreitend, den Stock auf den Schultern, immer im selben Ton singend: O ihr Verborgenen, antwortet meiner Stimme! Erwacht, ihr Schlafenden, kommt und hört meine Stimme! Kommt hervor aus euren Löchern und lasst euch von mir sehen! Seht! Plötzlich ändert er die Richtung, geht schnell etwa zwanzig Schritte vorwärts, die Nase im Wind, und

steht vor einer Öffnung im Boden. Er stupst sie mit seinem Stock ab, wühlt darin herum, krepelt den Ärmel hoch, kniet nieder, steckt den Arm bis zur Schulter hinein und zieht eine prächtige Schlange mit gelbem Bauch heraus, die er geschickt am Schwanzende packt.“

Einen Moment lang spielt er damit, während sie sich heftig windet und ihn beißt, bis er blutet. Er zuckt nicht einmal zusammen. Ihre nach hinten gebogenen, nadelspitzen, elfenbeinweißen Zähne bohrten sich tief in sein Fleisch ... Er lächelt!

Schließlich lässt er sie los: Sie saust mit unglaublicher Geschwindigkeit davon. Als sie etwa zwanzig Meter entfernt ist, bleibt er mit einem Ruf stehen: Sie rührt sich nicht mehr. Er holt sie wieder ein und lässt sie in seinen Korb gleiten.

E. Rochette berichtet weiterhin, dass Moussa dies auch mit Skorpionen tut. Siehe *R. Montan-don, de la bête à l'homme*, Neuchâtel, Paris, 1942 S. 147/153, für mehr Details

Was geschieht hier?

Der Mechanismus unterscheidet sich nicht wesentlich von der Abramelin-Formel: das Element in der Abramelin-Formel Seine Handlungsweise ist , dass es frei schwebt, rein ätherisch , auf der Suche nach Beute (auf Befehl seines Meisters); das Elementarwesen wird bei der Tierzähmung , aber dann mit magischer Absicht, mit einer Tierseele gemeinsam verkörpert , so dass zwei Wesen, das Elementarwesen und die Seele des Tieres, gleichzeitig erfasst und psychisch und unmittelbar physisch dem Zähler oder Meister der Seelenkraft der beiden unterworfen werden.

Dass er dazu fähig ist, liegt an seinem Atavismus (seiner inneren elementaren Natur): Er war einst entweder eine Schlange oder ein Skorpion oder was auch immer, bevor er sich aus der Tierwelt entwickelte, und das macht ihn von Natur aus auf jene Tiere abgestimmt, die er zähmen kann, ohne dass Seele oder Körper in Gefahr geraten.

Beispiel 2. Die Todesblicke .

Ch . Lafontaine , *Die Kunst des Magnetisierens oder *Le magnétisme vital** , Paris/Genf, 1880, schreibt über Faszination, magisches Betrachten, den unterwerfenden Blick (von dem der „böse Blick“ ein Beispiel ist) und dass der Einfluss des magischen Blicks auf die Seele-Leib-Einheit (dass fascis , Bündel, nämlich der gesamte „Einfluss“ ist, der von der Seele-Leib-Einheit ausgeht;

„Bündel“) unerwartete Experimente an Tier und Mensch hervorruft. Ein solches Experiment war offenbar im September 1817 in Étoges in der Champagne berühmt. R. Montandon zitiert es in * *De la bête ...**, S. 143/144. Wir fassen zusammen.

Drei Männer, ein 25-jähriger Arzt, ein Professor namens Bouvrain und eine dritte Person, hatten in einem alten Buch über Nekromantie (die Beschwörung der Toten) gelesen, dass die Magier eine Kröte allein durch ihren Blick getötet hatten.

Mit einer empirischen Herangehensweise wollten sie dies wiederholen und stellten eine Kröte in ein geeignetes Glasgefäß auf den Tisch.

WR93

Wir befolgen die Phasen:

(1) Die Kröte blieb regungslos. Der Arzt verschränkte die Arme, stützte die Ellbogen auf den Tisch und begann, die Kröte aus etwa 60 Zentimetern Entfernung genauer zu untersuchen, während die beiden anderen Anwesenden das Geschehen beobachteten.

(2) Während der ersten zehn Minuten bemerkten die Beobachter keine Veränderung beim Arzt: Sein Blick schien in dieser Zeit nichts anderes als von Neugier geprägt zu sein.

(3) Doch danach änderte sich alles: In der zehnten Minute schien sein Blick eine Art Unzufriedenheit, ja Bedauern auszudrücken. Von der zehnten bis zur fünfzehnten Minute näherte sich der Arzt der Kröte allmählich und wie unwillkürlich bis auf etwa sieben bis zehn Zentimeter, und seine Aktivität (an der Kröte) schien sich zu verdoppeln.

(4) In der fünfzehnten Minute änderte er seine Armhaltung: Er löste die Arme, schloss die Hände und stützte sie ab; seine Hände schienen sich zu Fäusten zu ballen. Sein Blick wirkte zornig. Von der fünfzehnten bis zur achtzehnten Minute wurde sein Gesicht erst rot, dann sehr blass und schweißbedeckt.

(5) In der achtzehnten Minute zerplatzte die Kröte. Die beiden Beobachter hatten keine Veränderung an der Kröte bemerkt: Sie hatte die Ärzte unverwandt angestarrt. Der Arzt versicherte, dass er anfangs ein allgemeines Unbehagen verspürt habe und dass sich das Leben in ihm nach und nach so

sehr zusammengezogen habe, dass er, hätte das Experiment noch einige Augenblicke länger gedauert, nicht gewusst hätte, ob er es hätte fortsetzen können, da es ihm unmöglich gewesen wäre, diesen Zustand der Lebenserregung, in dem er sich befand, zu ertragen. Er fügte hinzu, dass er entweder umgefallen oder krank geworden wäre oder dass ihm irgendwo etwas anderes zugestoßen wäre.

Anschließend fühlte sich der Arzt ernsthaft unwohl: Er führte dies auf den Ekel und die verschiedenen inneren Erlebnisse während des Experiments zurück. Doch dieses Unwohlsein blieb folgenlos: Es war offenbar eine Nachwirkung des Kampfes auf der Flüssigkeitsebene : Die Kröte ist schließlich ein hervorragender Fascinator , und der Arzt wird nun die Macht seines Gegners zu spüren bekommen!

Ch . Lafontaine , ein Magnetisierer, der mit Seelenmaterie arbeitet, weist auf die Gefahr hin: Wenn der magische, spähende Blick des kriechenden Wesens (man beachte die Reptiliengestalt der Kröte) auf Ihren Blick gerichtet ist und Sie dadurch schwächer werden, durchdringt Sie die erdgebundene Flüssigkeit des Tieres mit überwältigender Wucht. Ihrem Geist fehlt dann seine menschliche Kraft, und er schwächt sich ab (zumindest auf der infrahumanen Ebene: Dort wirkt eine andere Art von Seelenmaterie als Kraftfaktor, nämlich die atavistische Seelenmaterie), sodass die Seelenmaterie der Kröte die Herrschaft über Ihre Tiefen übernimmt und Sie unbewusst selbst zur „Kröte“ werden, jedoch der physischen Kröte vor Ihnen unterworfen. Vergleichen Sie dies mit dem Hypnotiseur, der seinen hypnotisierten Menschen totemistisch mit seiner Seelenmaterie durchdringt, während die Seelenmaterie des Hypnotisierten entweicht, um den Herrschern Platz zu machen.

WR94

Lafontaine warnt: „Wer einmal vollständig im Bann der Kröte steht, kann sich nicht mehr selbst befreien.“ Grund: Das Tier kann stärker sein als du!

Warum? *Albert de Rochas spricht in *La suspension de la vie **, Paris, 1913 , von bestimmten Vampirtieren (Fröschen, Eidechsen, Hummern, Kröten), die in Felsen (in offenen Hohlräumen, geodenartig) leben (aber wie der Vampir stumm angetroffen werden).

Sie müssen dort seit uralten geologischen Zeitaltern erhalten geblieben sein. Die Kröte, neben anderen Tieren dieser Art, ist bekannt für ihre

besondere Begabung im Bereich der Sinneswahrnehmung: Sie nimmt Nahrung auf einem seelenmateriellen Pfad auf und lebt so, ohne physische Nahrung, wie manche Mystiker. Solche Kröten sind offensichtlich mehr als bloße Tiere, mehr als bloße Kriechtiere. Welches Geheimnis verbergen sich in den Bergen? Wir werden es andeuten, ohne es groß zu erklären.

Zoanthropie (Tier-Menschlichkeit, Mensch-Tier-Beziehung).

Dies ist ein kompliziertes Kapitel, aber aus Zeitgründen werden wir es kurz fassen und auf *J. Kerbouill, Vaudou et pratiques, verweisen. magiques*, Paris, 1977.

A. Kerbouill (S. 77/93) erklärt, was ein Zombie in Haiti ist: Neben der allgemeinen Bedeutung von Geist (Seele) und Ahnengeist (siehe Manismus) gibt es auch die furchterregende Bedeutung. Ein Zobôp (Schwarzmagier) wirkt, meist mit einem magisch zubereiteten Rauschmittel, auf sein Opfer (Mann, Frau, Kind) ein, sodass dieses scheinbar tot (léthargie) erscheint. Die Haushaltsmitglieder betrachten das Opfer als sterbend, ja tot (manchmal wirken sie bewusst an diesem Schicksal mit).

Es wird ordnungsgemäß begraben. In der Nacht der Beerdigung wird es exhumiert und vom Boko (Schwarzmagier), der es mit Drogen behandelt oder zumindest scheinbar tot gemacht hat, in einen reduzierten Bewusstseinszustand versetzt. Es führt ein lethargisches, vegetatives Leben wie ein Automat. So ist es der Sklave seines Herrn und Meisters (der nicht unbedingt der Zombie-Erschaffer, sondern gegebenenfalls sein Freund oder Komplize ist): Es arbeitet mit unglaublicher Arbeitsmoral auf einem Bauernhof oder in einem Lagerhaus, ohne sich seiner Arbeitssucht bewusst zu sein (sein Bewusstsein ist in sich abgeschlossen oder zentriert).

Das Opfer ist eigentlich kein Mensch mehr.

in ein Elementarwesen. Ein Elementarwesen ist kein Tier, sondern ein Mensch, der von einem übermächtigen Magier in einen Zustand verminderten Bewusstseins versetzt wurde, indem er seine geistigen und intellektuellen Fähigkeiten zum Stillstand brachte.

Zu den applikativen Modellen siehe Kerbouill, oc: Sie regen nicht nur zum Nachdenken an, sondern sind auch überzeugend, obwohl der Autor selbst es nicht wagt, sich klar auszudrücken (Verbergen, Verschieben und Umkehren (!) ist offensichtlich seine Taktik); es handelt sich um reinen menschlichen Totemismus (Seelenaustausch zum Nachteil des Opfers).

B. Kerbouill , oc, 95/118, legt dar, was ein ' Baka ' ist, etwas, womit wir die eigentliche klassische Zoanthropie berühren : die Tatsache, dass sich ein menschlicher Magier oder ein Opfer eines Magiers in Tiergestalt präsentiert.

1. entweder Seelenmaterie (dann handelt es sich um ein Seelen(materie)-Tier; siehe Tiertotemismus oder Seeleneule, was hier die Erscheinung in flüssiger Form betrifft),

2. entweder physisch (wir haben bereits ein Beispiel bei der Besprechung des Naguals gegeben : Physische Tiere erscheinen sowohl während der Initiation als auch während der Rache, die Materialisierungen (grobe materielle Verkörperungen) rein flüssiger Formen oder Phantome sind).

Kerbouill verweist zu Recht auf *Le Petit Albert* (ein klassisches Zauberhandbuch), das (1: 329) sich mit kleinen Kobolden (genannt Alraunen) befasst: Diese verrichten menschliche Tätigkeiten im Dienste ihres Herrn und Meisters, erscheinen aber in Tiergestalt.

Man erkennt sofort den Isomorphismus (die Modellidentität) mit dem Zombie: Letzterer ist jedoch ein Mensch aus Fleisch und Blut, der eine Zombifizierung durchgemacht hat (siehe oben), aber seine Funktionen (= Rolle in Bezug auf den autoritären Meister) sind die gleichen.

Dies erinnert an Hegels Dialektik von Knecht und Herr (Hegel ist mit seiner Idee der Interaktion daher in der archaischen, ja atavistischen Unterschicht der modernen Menschheit verwurzelt, und Karl Marx' „ Konzept der Entfremdung “ (übrigens von Hegel abgeleitet) trifft hier wunderbar zu: die Alraune, der Zombie , das Opfer ist „ sich“ entfremdet ; es ist dasjenige, das noch ein wenig es selbst ist, aber entfremdet.

Was die Sache betrifft: Der ' Baka ' ist ein Werwolf (die alten Griechen nannten ihn ' Lykanthropos '), was bedeutet, dass er sich reflexartig nach Belieben in Tiergestalt verwandeln (physisch) oder erscheinen kann (fluide Erscheinungsweise).

Darüber hinaus kann dieser metamorphe Zustand anderen (transitiv) Aufgaben auferlegen (Opfer, Sklaven; Alraunen, Zombies usw.) für eine kürzere oder im Prinzip sogar endgültige Dauer. Zu den applikativen Modellen

siehe Kerbouill , oc, S. 90 ff. (Rinder, Hunde, Wildschweine, Pferde, Fische usw. können als Hüllelemente dienen).

Die Seiten 108/119 bilden ein schmerzhaftes Kapitel über die weiblichen Bakas (Femmes-Vampire , Loupsgarous): Fachmännisch erleuchtet von einem vampirisch-tierischen totemistischen Unterbewusstsein (ihrer Erbsünde), wählen sie bestimmte Kinder aus (die wiederum von ihrem Unterbewusstsein gekennzeichnet sind) (in deren Seelensubstanz bereits bei der Empfängnis vorhanden ist : Erbsünde, aber dann unschuldig als Opfer aktiver schwarzer Magie, die die Ursünde ist); sie verwandeln diese gekennzeichneten Kinder (ein metamorpher Aspekt, der der Zoanthropie und insbesondere der Lykanthropie innewohnt) in essbare Fische, die auf dem Markt verkauft oder sogar zu Hause verwendet werden.

Der magisch-physische Prozess lässt sich wie folgt beschreiben (ov,107): Die Wir-Frau (immer ein Kader in ihrem Unbewussten: siehe Chthonismus) rollt ein Baby wie Teig hin und her und sagt: Werde ein Fisch! Werde ein Fisch! Bis die Metamorphose stattfindet: Das Baby wird zu einem Fisch und kann gegessen werden.

WR96

c. Die entscheidende Frage ist natürlich: Wie lassen sich solch fantastische Daten überprüfen? Doch es besteht die Möglichkeit dazu.

Zu (a) Was die Zombies betrifft (ocp 81): Salz, das in das Essen des Zombies gestreut wird , kann ihn „aufwecken“ (er erlangt dann plötzlich sein Bewusstsein und seine Erinnerungen zurück). Mit anderen Worten: Salz, das als Diagnosemittel verwendet werden soll (um es in einen Enthüllungsmechanismus zu verwandeln, wird der Zombie wieder zum Bewusstsein gebracht (siehe Gottesurteil). Außerdem: Die „Herren“ der Zombies verteidigen das Regime ihrer Sklaven mit aller Macht.

Zu (b) Was die Metamorphose betrifft (Bakas , Fischkinder):

(i) Wo eine Auspeitschung einen Zombie seines höheren, typischerweise menschlichen Bewusstseins beraubt (ocp 85), ist es bei einem Baka das Gegenteil (ocp 101): Die Auspeitschung eines Tiermenschen kann eine metamorphe Wirkung haben;

(ii) Was die Fischkinder betrifft, so dienen bestimmte Liköre oder von Experten auf diesem Gebiet hergestellte Medikamente als Diagnosemittel; hier

ein Anwendungsbeispiel : Ein Arzt, der mit einer schönen Haitianerin verheiratet ist, leidet nach bestimmten Mahlzeiten an einem Magengeschwür.

Er konsultiert einen Kollegen, einen haitianischen Arzt, der ihn untersucht (auf Magengeschwüre, neurovegetative Dystonie usw.). Nach einer gründlichen Untersuchung sagt der Haitianer verlegen: Ich weiß, was Sie haben, aber ehrlich gesagt, ich wage es nicht, es Ihnen zu sagen!

Auf Drängen des Arztes, der an einer Magenkrankheit spanischen Ursprungs leidet, sagt der Haitianer: „Dafür würde ich ins Wasser springen: Machen Sie sich klar, dass Sie zu viel Menschenfleisch verzehren!“

Der Spanier ist verblüfft und nimmt es nicht ernst. Worauf der Kollege erwidert: „Du isst ja sehr gern Fisch; samstags oder sonntags lässt du ihn für deine Frau zubereiten. Nun, der Fisch, den du isst, ist nichts als Kinderfleisch. Deine Frau ist eine Harpyie (griechisch: harpuia , Diebin: drei geflügelte Ungeheuer mit Frauengesicht, Geierkörper und gekrümmten Klauen, sehr gefräßig, wurden in der griechischen Mythologie so genannt), ein Ghul (französisches Wort, abgeleitet vom arabischen Ghul , Vampir, der das Blut der Lebenden saugt und nachts Leichen verschlingt).“

„Wenn du in dieser Angelegenheit Klarheit wünschst, gebe ich dir dieses Mittel (das alle haitianischen Zauberer kennen). Bitte deine Frau bei nächster Gelegenheit um einen Fisch, den du mit diesem diagnostischen Mittel bestreust. Dann wirst du die traurige Wahrheit erkennen.“ Was geschah: Nachdem der Fisch mit diesem „ Enthüllungsmittel “ bestreut worden war, entpuppte er sich plötzlich als Menschenfleisch. Der Spanier verklagte seine Frau seinen Kindern zuliebe nicht (was in Haiti häufig vorkommt), sondern ließ sich von ihr scheiden (ebd., S. 108/109).

Anmerkung: All dies erinnert an das, was die Griechen „ Metempsychose “, Seelenwanderung, nannten, ebenso wie andere antike Kulturen (zu unterscheiden von „ Palingenese “, Wiedergeburt, Reinkarnation). Mehr dazu später. Im zweiten Jahr.

Gott Maria ist Gratias secundas Maximen .

WR97

Studentipps.

A. Logik.

Grundlegende Konzepte wie Differenzial, Konfiguration, Einheit/Vielfalt, Addition, Modell (Umfang/Inhalt), regulatives/ applikationatives Modell, Information, individuelles/universelles Modell, Struktur (Identität) mit ihren Typen: distributive, kollektive (Funktions-, Maschinen-, synchrone und diachrone Struktur), kinetische (= Topologie) (mit ihrer kybernetischen Natur: vgl. Anwendung im Mythos), ontologische (transzendente Sammlung des Seins), idiographische (= individuelle: Einheit im Sein) Strukturen – all dies ist so wesentlich, dass man es gut kennen muss. Hinzu kommen die grundlegenden phänomenologischen Konzepte: Realität/Illusion, Verschleierung (Auslassung, Verwirrung, Verschiebung, Umkehrung), die mehr als ausreichend häufig vorkommen.

Implikative Logik (Wenn-dann-Logik) ist nichts anderes als die Anwendung grundlegender Konzepte auf das Denken. Man sollte vor allem Syllogistik (Deduktion, Induktion, Abduktion) und pragmatische Implikation (a priori, als ob) (Lemma, methodischer Zweifel, Arbeitshypothese) erlernen. Exaktes Denken (als Anwendung der Implikation) und Axiomatik (als Anwendung der Implikation) sind ebenfalls wichtig. In jedem Fall liegt der Schwerpunkt auf der Logik, auch in Bezug auf die fundamentale Religionstheorie.

B. Philosophie und Religion.

Die Grundbegriffe sind in den Kapitelüberschriften enthalten: Urteil (Gottes; diagnostisches) mit einem Beispiel; Seele und Seelenmaterie (Seele-Körper, Seelen-Sein) mit einem Beispiel, kontaktualer und mimetischer Aspekt (ein Beispiel); die Unterscheidung zwischen Seelen, Glaube an höchste Wesen (Beispiele), insbesondere Totemismus (als Austausch von Seele(Materie)) (Totemismus als Seelenaustausch ist schließlich das grundlegende Phänomen, das mehrfach wiederkehrt).

Vampirismus (Blut- und Seelenverschlingung als Kern des Dämonismus und sogar des Manismus) ist ebenfalls ein fundamentales Phänomen (ein Beispiel), Chthonismus (sowohl prinzipiengeleitet (energetisch) als auch sexuell (konkret)); autochthoner Aspekt, nicht zu vergessen der Plazentaaspekt (der tiertotemistischen Interpretation: ein Beispiel, der Interpretationen der göttlichen Mutter: die synchronistische (akkal / makkadam / kadras; Glieder / Herr Jesus / Heiliger Geist) und die diachrone (verbale, tänzerische, zuhörende oder anbetende, geißelnde, orgiastische Phasen) Struktur; Geheimbund und Initiation (ein Beispiel (insbesondere S. 75/78: das menschentotemistische Fleisch-und-Blut-Ritual ist der Kern);

Naturgeister (Elementargeister, Irrlichter, Elfen, insbesondere S. 79 (Söderbloms) vaki in den beiden Bedeutungen und deren abramelinischer Anwendung), Atavismus (innerer Elementarismus), Beispiel, Psyll , Todesblicker, Zombie , Baka (Zoanthropie); der Einfluss auf den Menschen und seine Umwelt (Besessenheit, Überwältigung, Einhüllen, Geiselnahme, Verlockung = negativ; positiv: (S. 88, oben: zusammengerollte Schlange)); all dies gewissermaßen zusammengefasst in der (menschentotemistischen) Alraune (verminderter Menschentypus, d.h. intellektuell gesprochen).

Inhalt

Titelseite 4-2: 1978–1979: Fundamentale Religionstheorie

(Religionsphilosophie). **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

I. Das Gericht Gottes in der biblischen Offenbarung als Zugang zum Heiligen. **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

II. Die Seele, die Seelenmaterie (der Seelenleib, das Seelenwesen). **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

A. Die Seele. **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

B. Das Wesen der Seele. **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

Zwei Merkmale kennzeichnen das vergängliche Seelenwesen. **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

B1. Kontaktuale und mimetische Transitivität. **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

B1 (A). Der kontaktuelle Aspekt der Transitivität. **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

B1 (B) Der mimetische Aspekt der Transitivität. **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

BII. Ethik der Substanz der Seele und des Seins der Seele. **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

BII (A). Die Dualität der Seelenmaterie. **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

BII (B). Schwarze Magie und ihre Beschwörungen (Exorzismus). **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

III. Religion als System, veranschaulicht anhand einer Monographie.

Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.

IIIA Glaube an höhere Wesen. Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.

III B. Vorstellungen von Seele und Geist. Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.

IV. Die chthonische Religion (Chthonismus, tellurische Religion). **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

V. Die Aufnahme in die Geheimgesellschaft oder Loge (telestischer Aspekt).
Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.

VI. Die Naturgeisterreligion („Märchenwesen“) **Fout! Bladwijzer niet gedefinieerd.**

Gott Maria ist Gratias Maximas !